Akad. Lesehalle Heidelberg

Die Wehrmacht

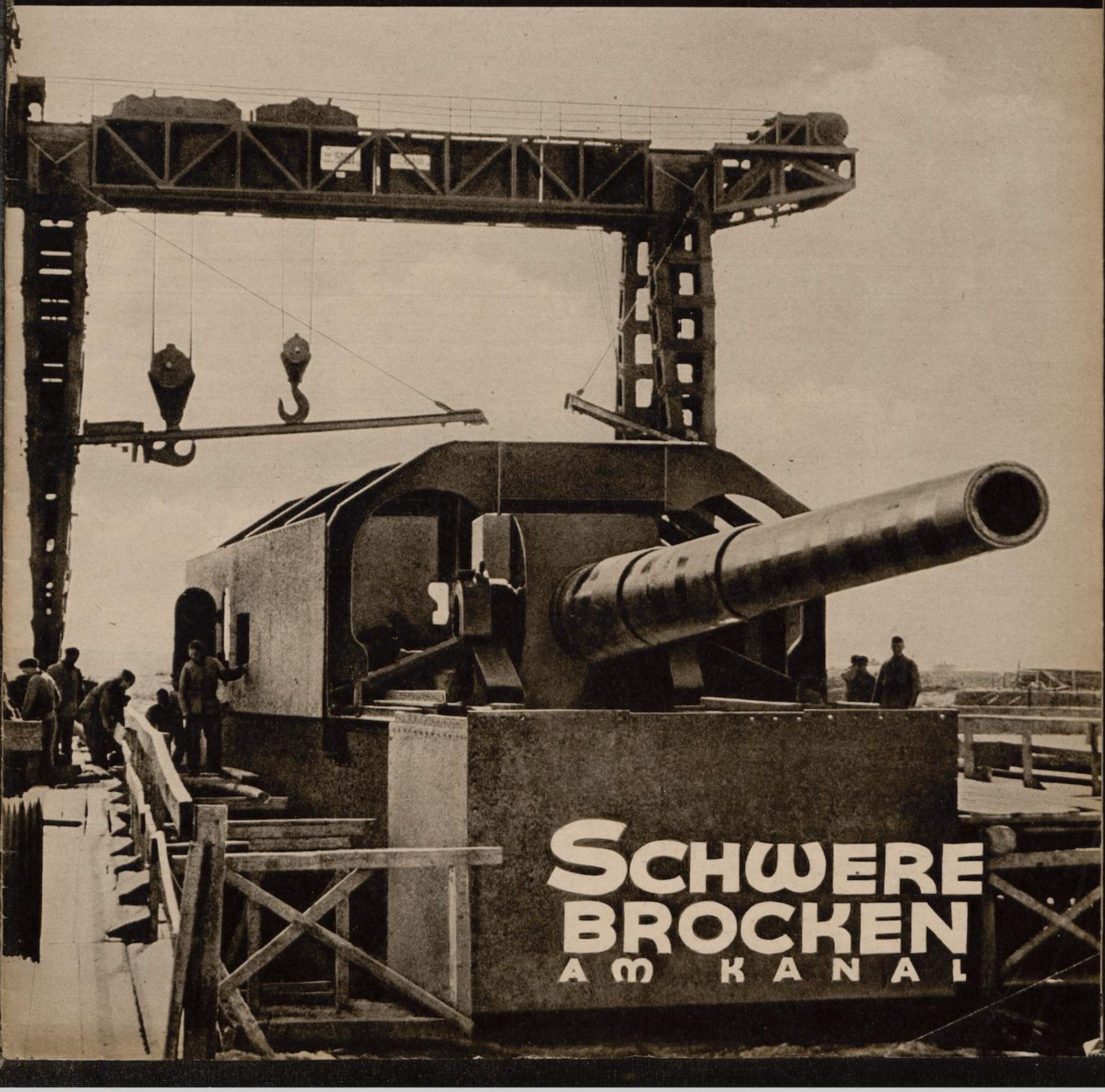
IN DIESEM HEFT:

„Was macht jetzt unser Heer?"

Von H. MARTIN,
Major im Oberkommando der Wehrmacht

HERAUSGEGEBEN VOM OBERKOMMANDO DER WEHRMACHT

4. JAHRGANG · NUMMER 23 · BERLIN, DEN 6. NOVEMBER 1940 · EINZELPREIS 25 RPF. UND BESTELLGELD · ERSCHEINT VIERZEHNTÄGLICH



SCHWERE BROCKEN AM KANAL

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1940/0559

gefördert durch
Baden-Württemberg

„Was macht jetzt unser Heer?"

von H. Martin

Major im Oberkommando der Wehrmacht

Im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht haben seit Wochen die Luftwaffe und die Kriegsmarine das Wort; sie tragen jetzt die Last des Kampfes, sie ernten den Ruhm, die Festung England sturmreif für die letzte Entscheidung zu machen. Das Heer kann nur hin und wieder melden, daß Ferngeschütze eingesetzt waren und über den Kanal gewirkt haben. Aber aufs Ganze gesehen, tut das Heer seit jenen unvergeßlichen Tagen hochgemuter Leistung im Mai und Juni dieses Jahres schweigend seinen Dienst.

Es ist sehr erklärlich, daß in der gesamten Berichterstattung in der Presse, im Rundfunk und in den Wochenschauen die Beteiligung derjenigen Wehrmachtteile in den Vordergrund gestellt wird, die jetzt im Kampfe mit England stehen und täglich mit diesem Feind die Klingen kreuzen.

„Was macht eigentlich unser Heer?" fragt sich wohl so mancher deutsche Volksgenosse. Die Frau, die irgendwo ihr Kreisblatt liest, die ihren Mann und ihre beiden Söhne im Heere weiß, sucht in den Nachrichten der Zeitung vergeblich eine Begründung dafür, daß ihr Mann noch immer nicht seinen dringenden Geschäften im bürgerlichen Leben nachgehen kann, daß ihre Söhne weiter vom Studium oder von ihrer Berufsausbildung ferngehalten werden. Da nun doch die ganze Last des Kampfes gegen England von der Luftwaffe und der Kriegsmarine getragen wird, erscheint es ihr unverständlich, daß ihre Männer immer noch im grauen Rock stecken. Auch die Briefe ihrer Angehörigen, die von sehr viel Dienst und mancher Mühsal sprechen, werden sie nicht gleich überzeugen.

Dieselbe Frage wird vielleicht auch mancher Soldat stellen, der irgendwo im großdeutschen Verteidigungsraum pflichtgetreu seinen Dienst tut, der seinen Einsatz im Kampf gegen England herbeisehnt, aber noch nicht erkannt hat, daß der Einsatz im neuzeitlichen totalen Kriege nur immer zeitlich beschränkt in der kämpferischen Tätigkeit besteht.

Schauen wir auf die bisherigen 14 Kriegsmonate zurück, so sind 3 Wochen in Polen, 5 Wochen in Norwegen, 6 Wochen in Frankreich — im ganzen 14 Wochen — Zeiten schwerer Kämpfe gewesen. Denen stehen rund 46 Wochen scheinbarer Ruhe gegenüber. Viele Truppen des Heeres, die nur einen Teil des Einsatzes mitgemacht haben, erreichen bei weitem nicht 14 Wochen Großkampf, bei ihnen ergibt sich eine noch weit größere Zeit der Bereitschaft zwischen den Entscheidungen.

Der Mensch ist vergeßlich und es ist schon notwendig, sich immer wieder klarzumachen, daß der neuzeitliche Krieg kurzen und entscheidenden Kampfeinsatz, davor aber eine weit längere Zeit der Bereitschaft und Vorbereitung mit sich bringt. Wie war es denn vor Beginn der großen Offensive im Westen? Das Warten in den Bunkern und Unterkünften im Westen war gleichfalls eine seelische Belastung für die Truppe wie für das gesamte Volk. Auch damals war es nicht möglich, allzuviel in der Öffentlichkeit darüber zu sagen, daß diese ganze Zeit keineswegs der Ruhe und Untätigkeit diente. Die gewaltigen Erfolge der 14 Kampfwochen waren aber nur möglich, weil vorher in der Stille mit höchster Anspannung aller Kräfte an der Schlagfertigkeit des Heeres gearbeitet worden ist.

Für die Zukunft liegen die Aufgaben des Heeres nicht anders. Gewiß, Polen, Norwegen, Belgien, Holland und Frankreich sind geschlagen, dennoch aber stehen wir noch nicht am Ziel. Erreicht wurden Siege von strahlendem Glanz, erkämpft wurde eine Fülle an Machtgeltung Deutschlands in der Welt, die alle Erwartungen übertrifft. Aber noch ist England nicht bereit, die von den deutschen Waffen erstrittene Machtentfaltung anzuerkennen.

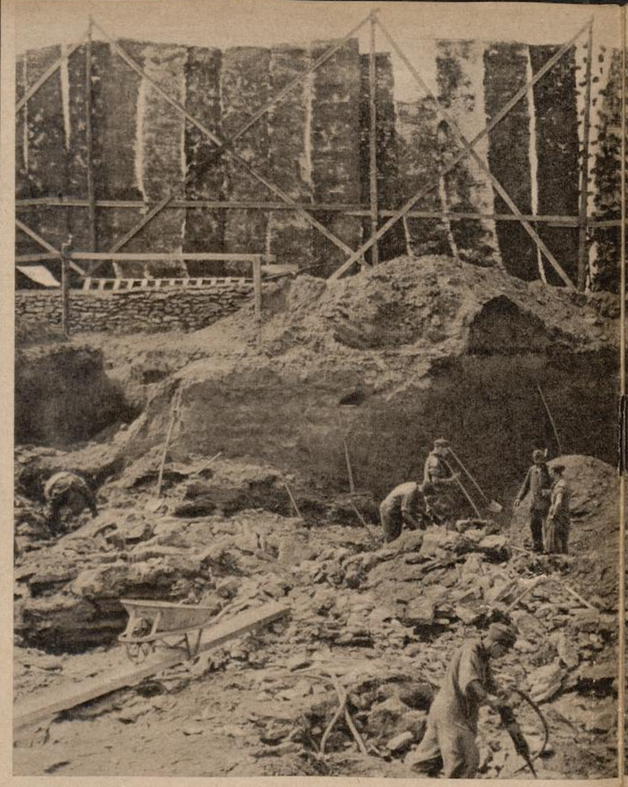
In dieser Phase der Entwicklung hat das Heer eine wesentliche Aufgabe zu erfüllen. Der gewaltige Machtraum, den das deutsche Schwert eroberte, muß jederzeit ein Kraftfeld der politischen Führung sein. Dafür hat das Heer zu garantieren.

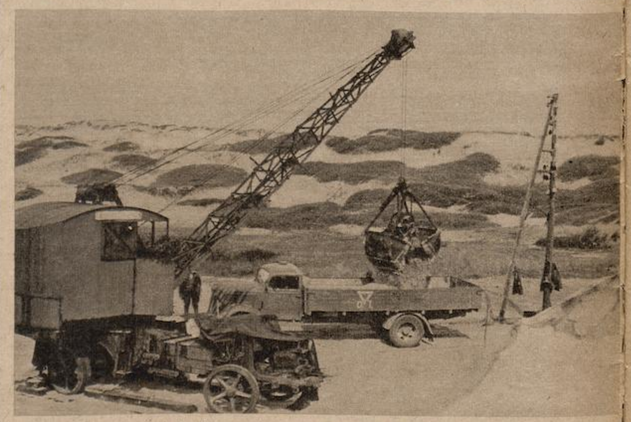
Wie geschieht das? Es ist eine alte Forderung der Kriegskunst, nach dem Sieg den Helm fester zu binden. In der Zeit der letzten Entscheidung kann ein Volk und seine Wehrmacht nicht stark genug sein. So stellen die stolzen Siege des vergangenen ersten Kriegsjahres gerade auch dem Heer die Aufgabe, seine Schlagkraft und seine Leistungsfähigkeit aufs höchste zu steigern. Wer rastet, rostet. Und so müssen jetzt die Erfahrungen der jüngsten Vergangenheit verwertet und die im Kampf gewonnenen Erkenntnisse Allgemeingut der Truppe werden. Mann und Roß, Waffen und Gerät müssen überholt werden. Durch die hohe Schule des Exerzierens werden alle Kräfte aufs neue in Form gebracht. Durch ständige Übung wird die körperliche Leistungsfähigkeit und die Spannkraft des Willens von neuem gefestigt und weiter gesteigert. Durch die Mittel der geistigen Führung und seelischen Betreuung wird der Truppe auch die innere Spannkraft erhalten, deren sie für die Zukunft bedarf.

Wir dürfen auch nicht vergessen, daß das Heer allein durch sein Vorhandensein, durch seine Bereitstellung von Kirkenes bis Biarritz, von Warschau, tief gestaffelt im Reichsgebiet, bis nach Holland hinein die Voraussetzung für die erfolgreiche Tätigkeit der anderen Wehrmachtteile gibt. Der Einsatz unserer Luftwaffe, die in stetigen unermüdlichen Schlägen die Festung England berennt, und unserer Kriegsmarine, die zur Durchführung ihrer sich stetig steigernden Aufgaben einer riesigen Organisation und einer weitgespannten Operationsbasis bedarf, wäre gefährdet und vielleicht unmöglich, wenn nicht das „Dasein" des Heeres die Gefahren feindlicher Einwirkung ausschalten würde.

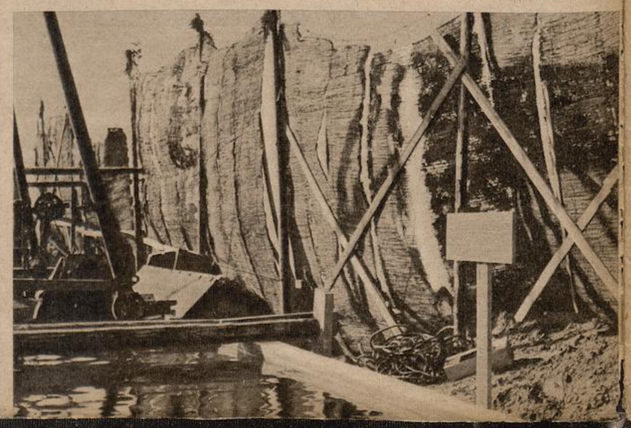
Darüber hinaus wissen wir nicht, welches der weltgeschichtliche Auftrag sein wird, den der Führer seinem Heer in der kommenden Zeit stellen wird. Wir wissen aber, daß das Heer für jede Aufgabe bereit sein muß. Dem dient nicht tatenloses Abwarten, sondern nur Anspannung und Leistungssteigerung. Das Heer liegt nicht in friderizianischen Winterquartieren und wartet auf den Befehl. Das Heer arbeitet. In den Schreibstuben der Stäbe vom Nordpol bis zur spanischen Grenze brennt so manche Nacht das Licht, und auf den Exerzierplätzen Norwegens und Hollands, Belgiens, Frankreichs, des Reichs und der neuen Gebiete im Osten fließt so mancher Tropfen Schweiß. Diese Arbeit ist still und nicht leicht. Ihr leuchten nicht die hellen Sterne weithin sichtbarer Erfolge, die die Tage des Kampfes mit hochgemutem Glück erfüllten. Verzicht und Entbehrung ist das Gebot der Zeiten zwischen den Kämpfen. Die Tatsache, daß ein Sportler, ein olympischer Kämpfer beispielsweise, nur kurze Zeit im öffentlichen Kampf steht, daß davor und dahinter eine lange Zeit des Trainings und der Selbstzucht liegt, ist jedem bekannt. So sollte auch die Heimat die Frage „was macht eigentlich das Heer" unterlassen. Sie sollte wissen, wie notwendig und erfolgverheißend die stille Arbeit des Heeres ist. Wir sind ja in der glücklichen Lage, aus den Ereignissen des letzten Jahres Parallelen und Folgerungen ziehen zu können. In dem großen Getriebe des Heeres, das die Hauptmasse der Wehrkraft des deutschen Volkes zusammenfaßt, gibt es keine Tätigkeit und keinen Posten, der unwichtig wäre. Jeder, aber auch jeder Soldat ist ein vielleicht nur winziges Rädchen in diesem komplizierten Getriebe. Durch seine Pflichterfüllung und seine Leistung trägt er doch dazu bei, daß die riesige Kriegsmaschine in Ordnung bleibt.

In den Zeiten des Kampfes sind die Gedanken und Wünsche des deutschen Volkes bei seinem Heer. Auch in den Wochen und Monaten, in denen die Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht nichts von den Taten des Heeres melden, soll seine Arbeit von dem freudigen Verständnis und den Wünschen des ganzen Volkes getragen sein.



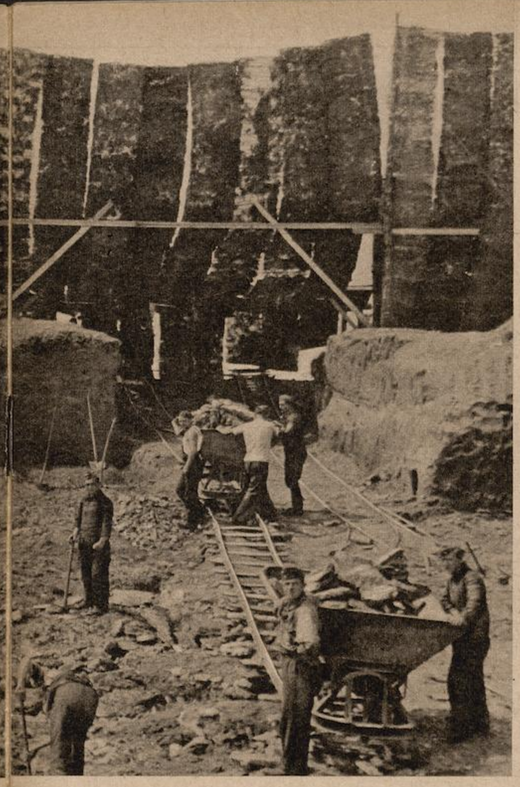


Der nahe Strand der Küste erleichtert die Arbeit. Der Sand für die Mischung des Betons braucht nicht von weit hergebracht zu werden, die Dünen liefern ihn in rauhen Mengen. Anders steht es mit dem Wasser, das nicht nur für die Soldaten und Mannschaften der O. T. gebraucht wird, sondern in erheblichen Mengen auch für die Betonmischung. Das Salzwasser des Meeres kommt hierfür nicht in Betracht, vielmehr muß Süßwasser herangebracht werden. Neben den Baustellen sind deshalb — im Bilde unten — große Süßwasserbecken angelegt worden, ebenfalls gegen Feindsicht getarnt



SCHWERE BROCKEN AM KANAL

GROSSEINSATZ AN FRANKREICHS KÜSTE

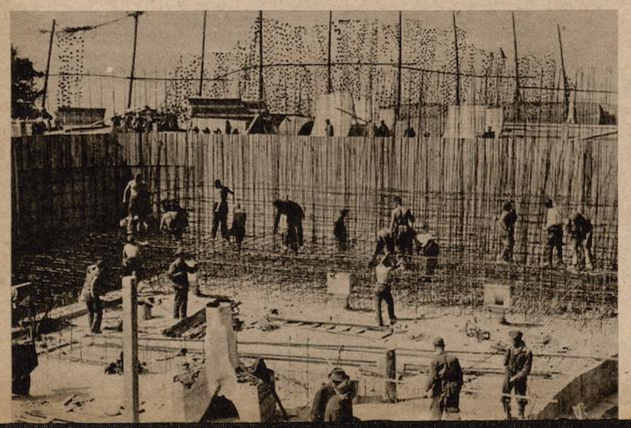


Links: **Gewaltige Tarnnetze schützen eine Baugrube vor Feindeinblick.** Kein Steinbruch ist dies, sondern hier wird in kurzer Zeit eine Baugrube für die Anlage eines Fernkampfgeschützes ausgehoben

Von Englands Diktator Winston Churchill angefangen bis zum letzten Londoner Arbeitslosen zerbricht England sich den Kopf, wie der nächste Schlag der deutschen Wehrmacht gegen England aussehen wird. Man prophezeit immer wieder die Invasion, um, wenn sie dann zu dem vorausgesagten Zeitpunkt doch nicht erfolgt ist, aus dem deutschen „Zögern" einen englischen „Sieg" herauszudeuteln.

Bei all dieser Illusionspolitik dürfte aber jeder Engländer aus den Erfahrungen dieses Krieges eins gelernt haben: daß der Führer und Oberste Befehlshaber nicht „zögert", sondern daß gerade dann, wenn in England die Illusionen blühen, von uns mit Hochdruck gearbeitet wird. In welchem Ausmaße und welchem Tempo haben der vorige Winter und die darauffolgenden Ereignisse vermutlich auch den Engländern klargemacht.

Wie augenblicklich an der von uns besetzten französischen Küste gearbeitet wird, davon vermitteln unsere Aufnahmen ein sehr eindrucksvolles Bild. Es ist hier die Organisation Todt, die — wie während des ganzen Krieges schon — mit der gewaltigen Wucht ihres Organisationsapparates, ihrer Führung und ihrer Menschen- und Materialmassen unserer Wehrmacht zu Hilfe kommt. Heere von Arbeitern, endlose Kolonnen von Wagen und Maschinen, Ingenieure, Vermessungstechniker und Facharbeiter, ungeheure Mengen von Zement, gewaltige Eisenflechtwerke, die sich mit Holz verschalen und mit Beton füllen — sie beleben unübersehbare Baustellen an unserer Front gegen England, von denen ein Fernkampfgeschütz nach dem anderen, ein Befehlsstand nach dem anderen, ein Bunker nach dem anderen drohende Fäuste gegen England richten, ein Bild gewaltiger Kraft und zugleich ein Bild vom neuen Deutschland: Der Arbeiter neben dem Soldaten.



Hier würde jeder Trecker versagen. Er würde sich in den Boden einwühlen. Die schweren Betonmischmaschinen müssen daher von Menschenhand an ihren Platz gebracht werden

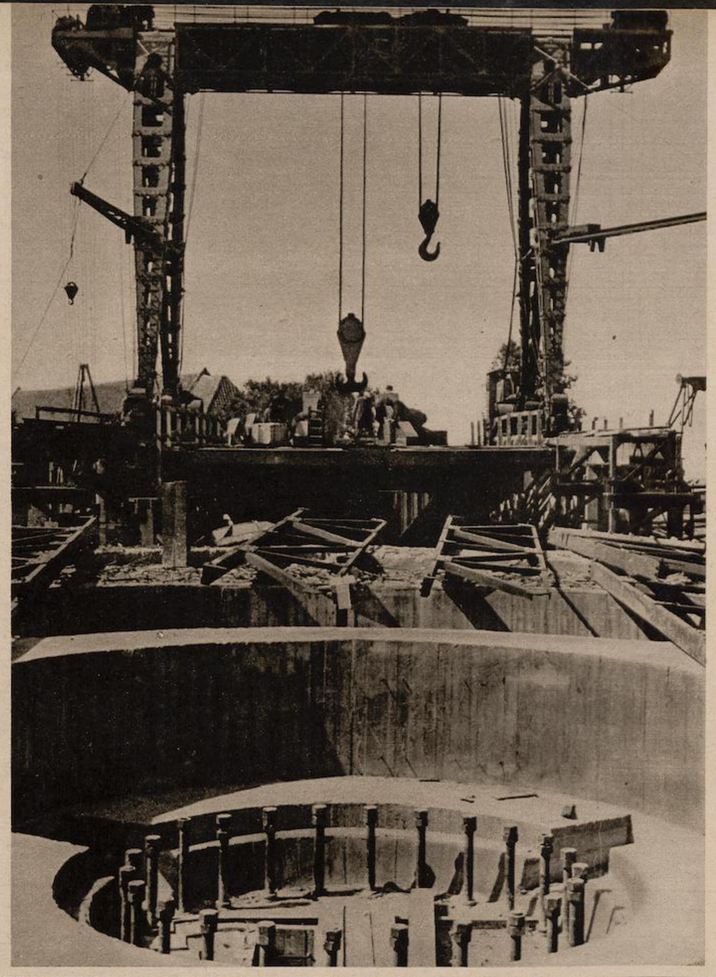
Rechts: **Die Mischmaschinen sind montiert.** Deutlich geht aus unserem Bild der Umfang einer Baustelle für die Anlage eines Fernkampfgeschützes an der Kanalküste hervor. Hoch stapeln sich die Zementsäcke. Aus den Betonmischmaschinen wird von oben herab der fertige Beton direkt an die Baustelle geleitet

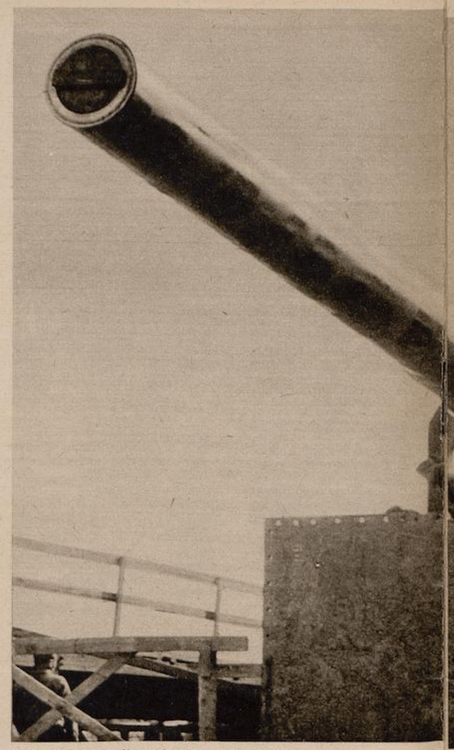
Links: **Jetzt ist die Grubensohle betoniert.** Am Rand wächst, von Eisenbiegern und Eisenflechtern bearbeitet, das dichte Gewebe der Eisenarmierung empor, das dem Fundament und den Bunkern der Fernkampfbatterien später eine ungeheure Widerstandskraft geben wird

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1940/0560

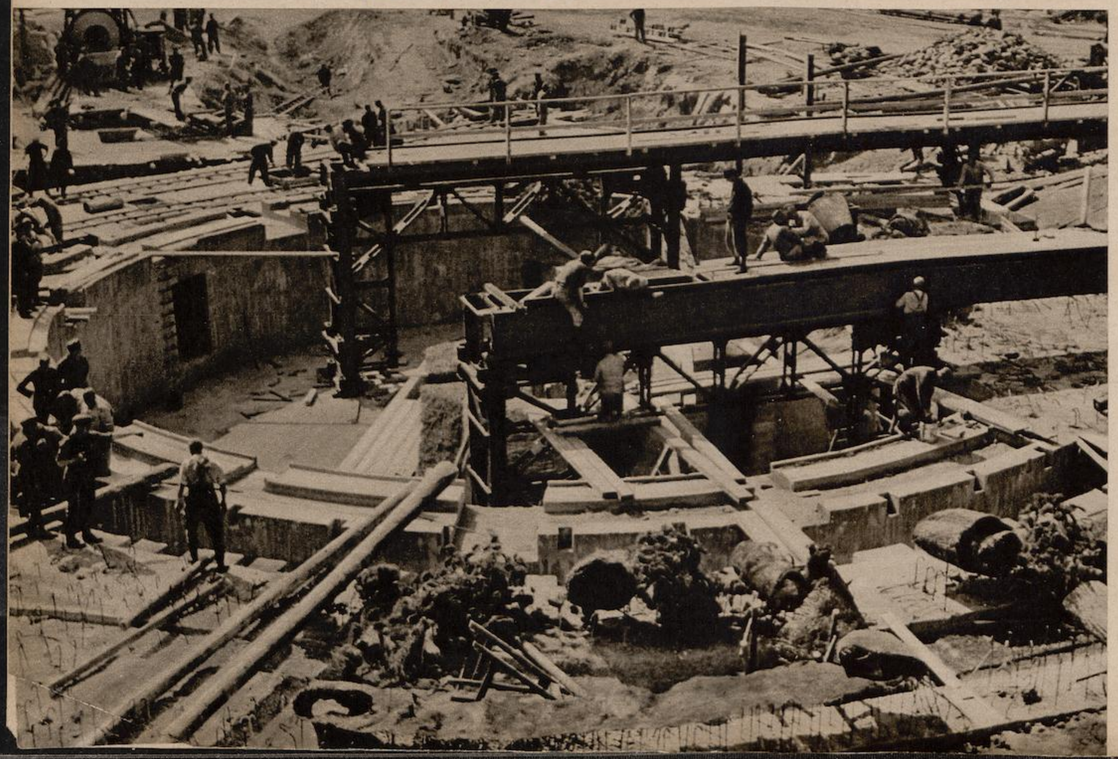
gefördert durch
Baden-Württemberg





Links: **Die Baustelle ist fertig zur Geschützmontage.** Schon steht der gewaltige Kran, der später Geschützteile und das schwere Fernkampfgeschütz selbst aufstellen wird. Vorn im Bild der Kreis, der den Drehkranz des Geschützes aufzunehmen hat

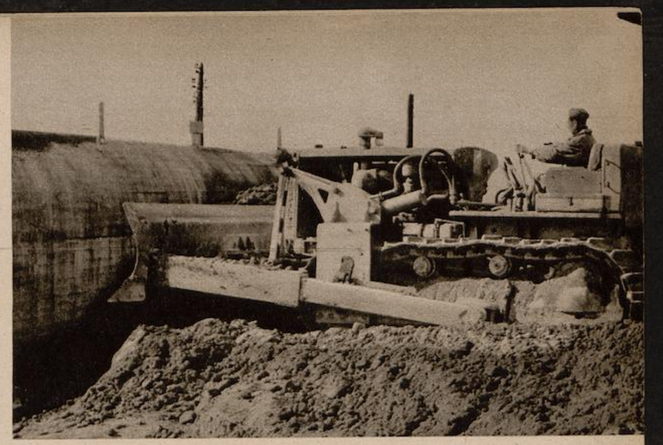
Unten: **Schwere Laufschienen** sind neben dem Kran dazu bestimmt, die Einzelteile des Geschützes, die zuweilen mehr als 100 Tonnen wiegen, heranzuschaffen



Das Geschütz mit seiner Panzerung befindet sich an Ort und Stelle. Links und rechts sieht man noch die Holzgerüste, von denen aus die letzten Arbeiten verrichtet werden; bald fallen auch sie

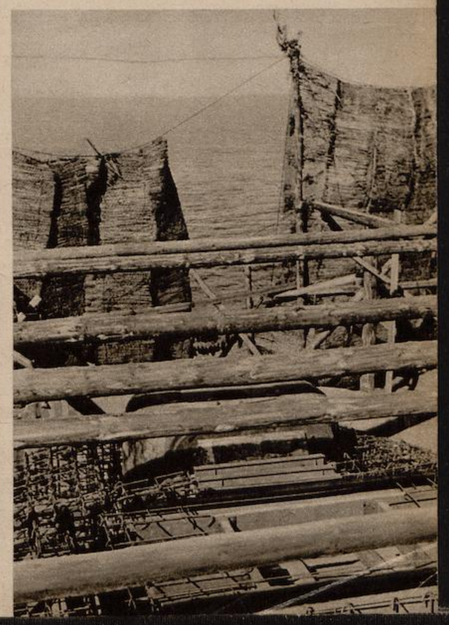
Ein Sonderbericht für „Die Wehrmacht" von O. T.-Deskau (Presse-Illustrationen Hoffmann)

Unten: **Die Wehrmacht übernimmt das Geschütz.** Die Bunker sind dem Erdboden angeglichen, das Fernkampfgeschütz selbst ist mit einem Tarnnetz überdacht, das den Einblick aus der Luft verwehrt. Die Wehrmacht hat das Geschütz übernommen, der erste Posten ist aufgestellt



Traktoren, die vorn eine Art breiten Pflug tragen, erleichtern die Tarnung eines fertigen Bunkers, indem sie Sand und Erde an ihn heranschieben, bis er völlig dem Gelände angepaßt und gewissermaßen unsichtbar geworden ist. Auf dem Bild unten hat die Erde schon beinahe die Betondecke erreicht. Die Arbeitsweise des Raupenschleppers ist deutlich zu erkennen. Auf dem Bild oben sieht man, wie der Raupenschlepper die Erde fest an die Eisenbetonwände herandrückt

Unten: **Ein Artillerie-Beobachtungsstand im Bau.** Von hier aus wird man später Ausblick bis auf die Küste Englands haben. Vorläufig verhindern Tarnmatten von gewaltiger Höhe den Einblick von der See und der feindlichen Küste aus auf die Baustelle



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1940/0561

gefördert durch
Baden-Württemberg

LONDON

Zeichen - Erklärung

- Gleisanlagen — U-BAHN und HAUPTBAHN ELEKTR. VORORTBAHN
- BAHNHOF — U-BAHN-STATION
- GASWERK — MILIT. WICHTIGE ZIELE
- PLANQUADRAT = 830 m in Natur
- km AKTIONSRADIUS der deutschen Luftwaffe gegen London

ZEICHNUNG - HEMPEL

Die Karte zeigt die wichtigsten Anlagen der britischen Hauptstadt an den Ufern und in der Nähe der Themse, und zwar nicht nur rein militärisch bedeutende Objekte, sondern auch andere empfindliche und für Leben, Verkehr und Wirtschaft wichtige Zentren, wie z. B.: Gleisanlagen, U-Bahnstrecken, elektrische Vorortbahnen, Gaswerke usw. Die meisten Namen sind uns aus den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht bekannt. Würde man aus der Karte alles herausnehmen, was durch unsere Luftwaffe zerstört oder schwer beschädigt und dadurch unbrauchbar gemacht wurde, so würde dieser Plan Londons anders aussehen, denn die mit Kreisen umgebenen wichtigen Anlagen auf der Kartenskizze sind Tag für Tag und Nacht für Nacht das Ziel unserer Kampfflugzeuge gewesen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1940/0562

gefördert durch
Baden-Württemberg

Die Kanonenstrasse

WIEDEREREÖFFNUNG DES BURMAWEGES — EIN „SCHLAG“ ENGLANDS GEGEN JAPAN?

Von ***

Am 18. Oktober 1940 hat — von Churchill schon in seiner letzten Rede angekündigt — die britische Regierung die Sperre der Burmastraße aufgehoben. Diese Sperre war drei Monate vorher verhängt worden, nach langwierigen Verhandlungen zwischen England und Japan. Sie hatte damals einen öffentlichen Protest der chinesischen Nationalregierung in Tschungking hervorgerufen. In Amerika war sie — laut von der öffentlichen Meinung, leise, aber nicht minder deutlich von der Regierung Roosevelt mißbilligt worden. Die Verhängung der Sperre ist damals wohl mit Recht als ein Zeichen englischer Schwäche verstanden worden. Begründet wurde sie freilich mit dem beschönigenden Wunsch, die drei Monate möchten von Japan zur Wiederherstellung des Friedens in China, d. h. zu einem Ausgleich mit Tschiangkaischek benutzt werden. Alle Welt konnte voraussehen, daß dieser Ausgleich nicht zustande kommen würde. Heute nun glaubt Churchill offenbar, daß er im japanisch-englischen Verhältnis auch auf den Anschein eines Eingehens auf japanische Wünsche verzichten kann; die Vereinigten Staaten waren laut in ihrem Lob über die britische Maßnahme; die Chinesen haben sich darüber gefreut; in Japan hat die öffentliche Meinung sehr scharf reagiert; die Regierung hat auf die britische Ankündigung auf diplomatischem Wege nichts erwidert. Sie ist offenbar davon überzeugt, daß Verhandlungen mit England zu keinem Ziel führen können. Dafür haben japanische Flugzeuge von Indochina her die neueröffnete Straße einer mehrfachen Bombardierung unterzogen. Allerdings nur das auf chinesischem Boden verlaufende Teilstück (das der Länge nach das weitaus größere ist), nicht den auf britischem Reichsboden verlaufenden Straßenteil. Fragen wir uns, was die Burmastraße für die am ostasiatischen Konflikt mittelbar oder unmittelbar beteiligten Mächte tatsächlich bedeutet.

Die Burmastraße verbindet das obere Irawadi-Tal — die Hauptverkehrsachse von Burma — mit der Hauptstadt der chinesischen Südwestprovinz Jünnan, von der dann weitere Verbindungen teils über Land, teils den Jangtse-kiang abwärts nach Tschungking führen. Die Straße ist etwa 1200 Kilometer lang. Sie ist erst in den letzten Jahren gebaut worden und führt durch ein Gebiet, das bis dahin keine anderen Verbindungswege kannte als mehr oder weniger schmale Saumpfade. Das mag seltsam erscheinen, wenn man auf der politischen Karte Asiens feststellt, daß dieses Gebiet, durch das die Burmastraße führt, das Grenzgebiet zwischen der indischen und der chinesischen Welt bildet. Da Indien und China zu den volkreichsten Altkulturgebieten der Erde gehören, möchte man erwarten, daß ein lebhafter Verkehr sich zwischen beiden Ländern schon früh entwickelt hätte. Das ist nicht der Fall gewesen. Der Grund dafür wird sofort klar, wenn man die politische mit der physikalischen Karte vertauscht: Das Gebiet zwischen den fruchtbaren Becken des westlichen China, deren größtes und bedeutendstes das von Szetschwan ist, und den dicht besiedelten Stromebenen von Bengalen und Assam gehört zu den hindernisreichsten Regionen der Erde. Nicht weniger als fünf große Ströme: Brahmaputra, Irawadi, Salwin, Mekong und Jangtse-kiang, treten in diesem Gebiet nah aneinander; aber sie vereinigen sich nicht; keiner von ihnen bildet in diesem Teil des Laufes einen günstigen Verkehrsweg. Denn sie sind eingeschnitten in tiefe, zeitweilig schluchtartige Täler zwischen hohen, parallellaufenden Gebirgen, in denen Gipfelhöhen von 5000 und 6000 Meter nichts Ungewöhnliches sind. Durch die südlichen Ausläufer dieser Zone, in einem Bereich, wo der Brahmaputra schon nach Westen, der Jangtse-kiang schon nach Osten abgebogen ist, führt die Burmastraße. Sie beginnt am oberen Irawadi, der bis weit hinauf schiffbar ist, und erreicht den Jangtse-kiang selbst nicht mehr. Aber sie hat in ihrem Verlauf den Salwen und den Mekong in tief eingeschnittenen Tälern zu überwinden; sie hat dazu steile Hochgebirge in schwierigen Pässen zu überqueren; sie führt außerdem durch ein Klima, das an die Leistungsfähigkeit der Menschen besondere Anforderungen stellt. Daß in diesem Gebiet überhaupt ein für motorisierte Fahrzeuge brauchbarer Straßenzug gebaut wurde, ist eine erstaunliche Leistung. Daß dieser Straßenzug an Qualität nicht etwa mit modernen europäischen Straßen oder gar Autobahnen verglichen werden kann, versteht sich von selbst. Seine Benutzung ist starken jahreszeitlichen Hemmungen unterworfen. Die sommerliche Regenzeit z. B. schränkt die Benutzbarkeit auch ohne politische Hintergründe stark ein. Die laufenden Reparaturnotwendigkeiten sind groß und werden immer groß sein müssen. Offengehalten werden kann die Straße nur unter zwei Bedingungen: entweder unter einem Höchstmaß von technischer Ausrüstung und technischem Können derer, die für ihre Erhaltung verantwortlich sind — was für diese Teile Chinas zweifellos auf lange Jahre hinaus kaum zutreffen dürfte — oder unter dem Einsatz von massenhafter,

Fortsetzung auf Seite 25

Die Burma-Route setzt sich aus drei Abschnitten zusammen: Von Rangoon in Britisch-Burma führt eine Eisenbahnverbindung bis Laschio. Die etwa 1200 Kilometer lange Strecke zwischen Laschio und Kunming ist die eigentliche Burma-Straße, mit deren Ausbau erst 1937 begonnen wurde. Nordöstlich von Laschio in der Nähe von Mengka wird die burmesisch-chinesische Grenze überschritten. Bei Lungling biegt die Straße hart nach Osten um, überquert das Tanen Tung Gyi-Gebirge in 3500 Meter Höhe, überschreitet unter schwierigen Verhältnissen verschiedene Flußtäler (die Brücke über den Mekong-Fluß wurde bereits von den Japanern bombardiert), um schließlich nach nochmaliger Wendung nach Nordosten Kunming zu erreichen. Von Kunming geht die Straße dann weiter nach Tschungking, dem Sitz der Regierung Tschiangkaischek

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1940/0563
gefördert durch
Baden-Württemberg

1

Bilder aus den Herkunftsländern der Tabakmischung »R6« o/M

Fitzirli (Xanthi-Distrikt) ist das berühmteste Tabakdorf Mazedoniens, aus dem die wertvollsten Yakka-Tabake stammen.

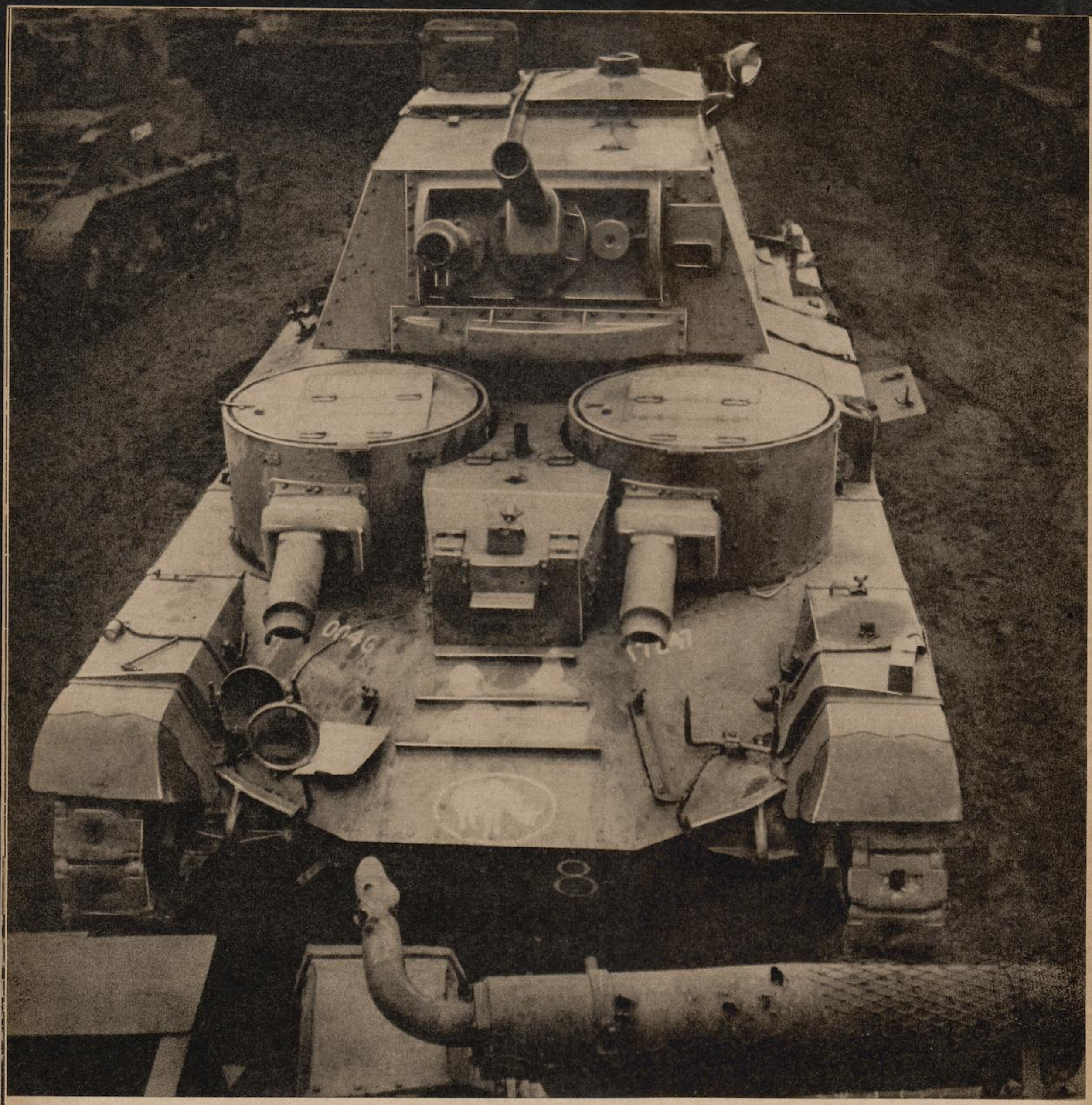
doppelt fermentiert

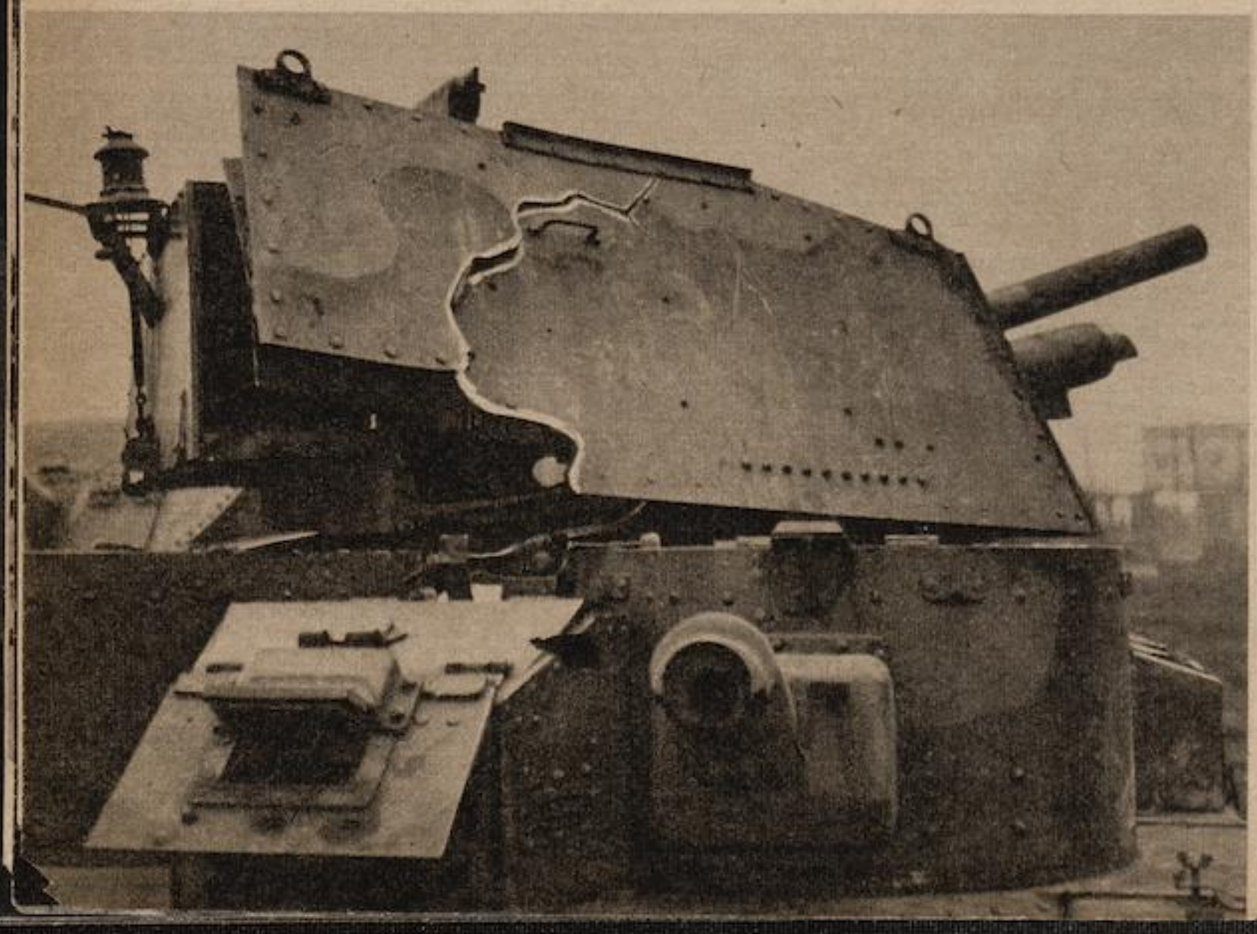
4 28

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1940/0564

gefördert durch
Baden-Württemberg





Die Kampfkraft des ‚Kreuzertanks' war eine der größten Hoffnungen der Briten. Der „Kreuzer" vom Muster A 9 wiegt 15 Tonnen und verfügt im Hauptturm über eine 8,2-Kanone, ein MG und je ein MG in den vorderen Seitentürmen. Seine Besatzung beträgt 6—7 Mann. Bei einer Motorstärke von 250 PS entwickelt der Panzerkampfwagen eine Geschwindigkeit von rund 35 km. — Die Hoffnungen auf diesen Wagen waren vergeblich. Die Panzerungen der schweren Wagen waren so leicht, daß ein deutsches Artilleriegeschoß den Turm glatt durchschlug. Auf unserm Bild links ist die Ausschußseite des Turms zu sehen. Der Panzerstahl ist von oben bis unten aufgerissen und sämtliche Nieten haben sich gelöst

Bildbericht für „Die Wehrmacht"
von PK-Gert Habedanck

Als die Engländer in einer Flucht Hals über Kopf bei Dünkirchen Frankreichs Boden verließen, um daheim in England als „siegreiche Heimkehrer" gefeiert zu werden, hatten sie auf dem Festlande — anders, als es bei einer Truppe nach „siegreichem Rückzug" zu sein pflegt — ihr gesamtes Material zurückgelassen, darunter auch den bedeutendsten Teil ihrer Panzerwaffe. Es ist bekannt, daß das Material umfangreich genug war, um Monate für seine Sichtung und Prüfung in Anspruch zu nehmen. Das gilt namentlich auch für die englischen Panzerkampfwagen, von denen jeder auf dem Festlande von den Briten eingesetzte Typ in unsere Hände gefallen ist.

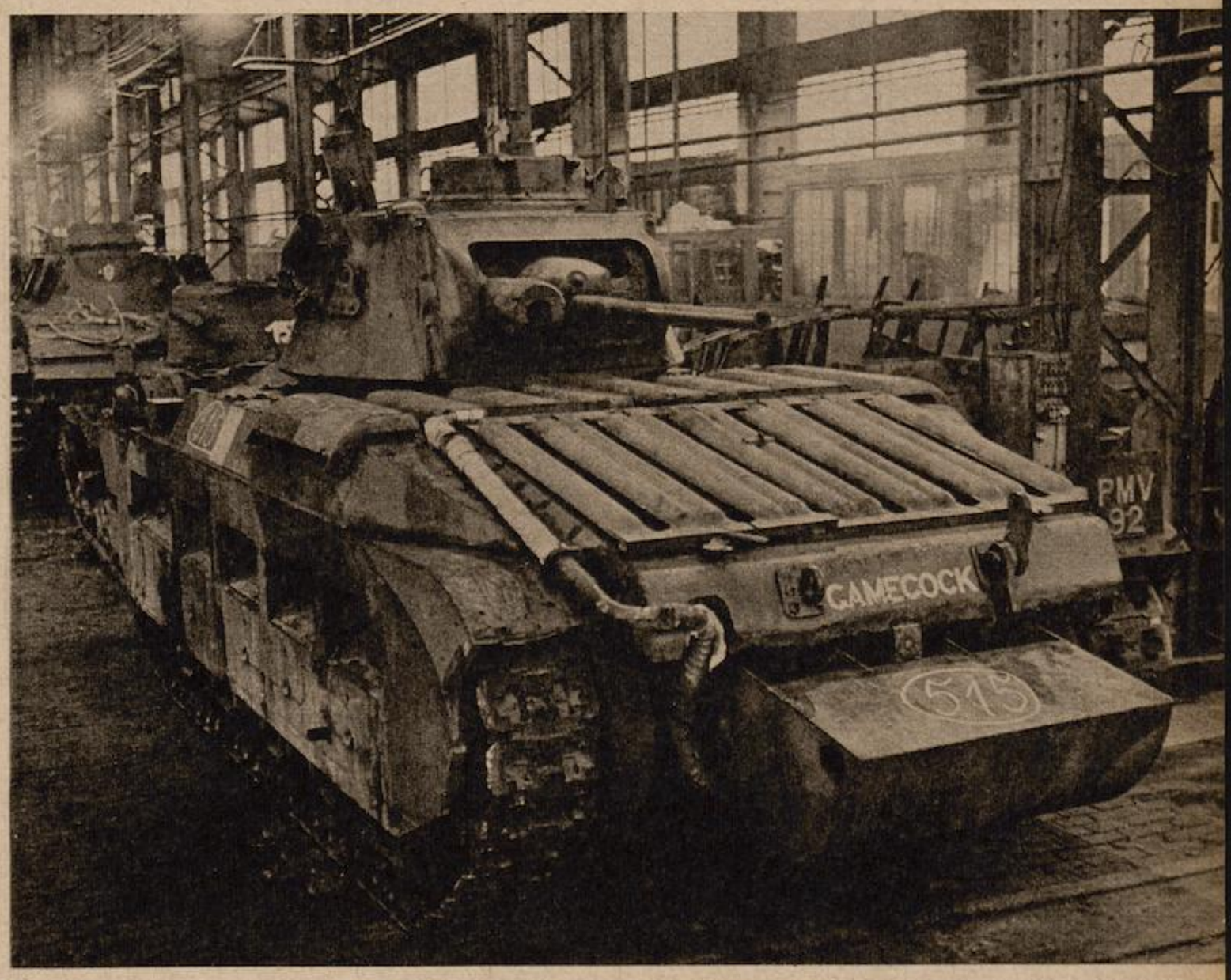
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1940/0565

gefördert durch
Baden-Württemberg

Zahllose englische Panzerkampfwagen vom Muster „Mark VI" auf dem Hof einer deutschen Panzerwerkstatt im besetzten Gebiet. Diese Panzerwagen sind sozusagen der Standardtyp der britischen Panzerwaffe. Sie werden, wie alle Kampfwagen der englischen Wehrmacht, von der bekannten britischen Rüstungsfirma Vickers hergestellt. Ungewöhnlich hoch sind die Aufbauten des „Mark VI". In dem Wagen (Bild rechts oben) ist der Führersitz deutlich erkennbar. Der Wagen — auf unserem Bilde fehlen ihm übrigens die Panzerketten — hat ein Gewicht von 5 Tonnen, ist also verhältnismäßig leicht, was auf die sehr dünne Panzerung zurückzuführen ist

Mark I - Mark VI
englische Beutetanks



Rechts: „Mark II", der größte englische Panzerkampfwagen. Er wiegt 32 Tonnen und besitzt eine Feuerstärke von einer Kanone und einem schweren MG, also eine für seine Größe verhältnismäßig geringe Bestückung. Dafür ist die Panzerung im Gegensatz zu den anderen britischen Panzerwagen-Typen, die bemerkenswert leicht gepanzert sind, sehr stark; teilweise ist sie 70 mm dick. „Mark II" entwickelt eine Geschwindigkeit von etwa 30 km. Vor dem Fahrgestell ist eine walzenförmige Grabenstütze angebracht, die das Umkippen des Wagens verhindern soll

Links:
Blick in den Turm eines A 13 (16 t), der fahrfertig gemacht wird. Die englischen Tanks sind teilweise für die Besatzung recht unbequem. Der Turm aus Gußstahl klingt bei Beschuß wie eine Glocke

Rechts:
Ein leichter englischer Panzerschlepper vom Muster „Mark I". Er dient in der Hauptsache zum Nachschub von Brennstoff, Munition usw., wozu er allerdings bei seinem Einsatz auf dem Kontinent nicht allzu viel Gelegenheit hatte. Der Schlepper ist so konstruiert, daß ein MG und ein Granatwerfer eingebaut werden können

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1940/0566

gefördert durch
Baden-Württemberg

Späher der Lüfte

Aufklärung nah und fern

Ihre Namen nennt keine Zeitung, das Volk kennt sie nicht, ihr Einsatz wird nicht bejubelt und breit geschildert — sie fliegen auftragsgemäß in Feindesland, beobachten, photographieren, zeichnen, funken, schießen mit ihren MG, halten sich den oft vielfach überlegenen Feind vom Halse, verzichten schweren Herzens auf seine Verfolgung und Vernichtung, weil sie nur melden sollen und das Siegen den Kameraden überlassen müssen.

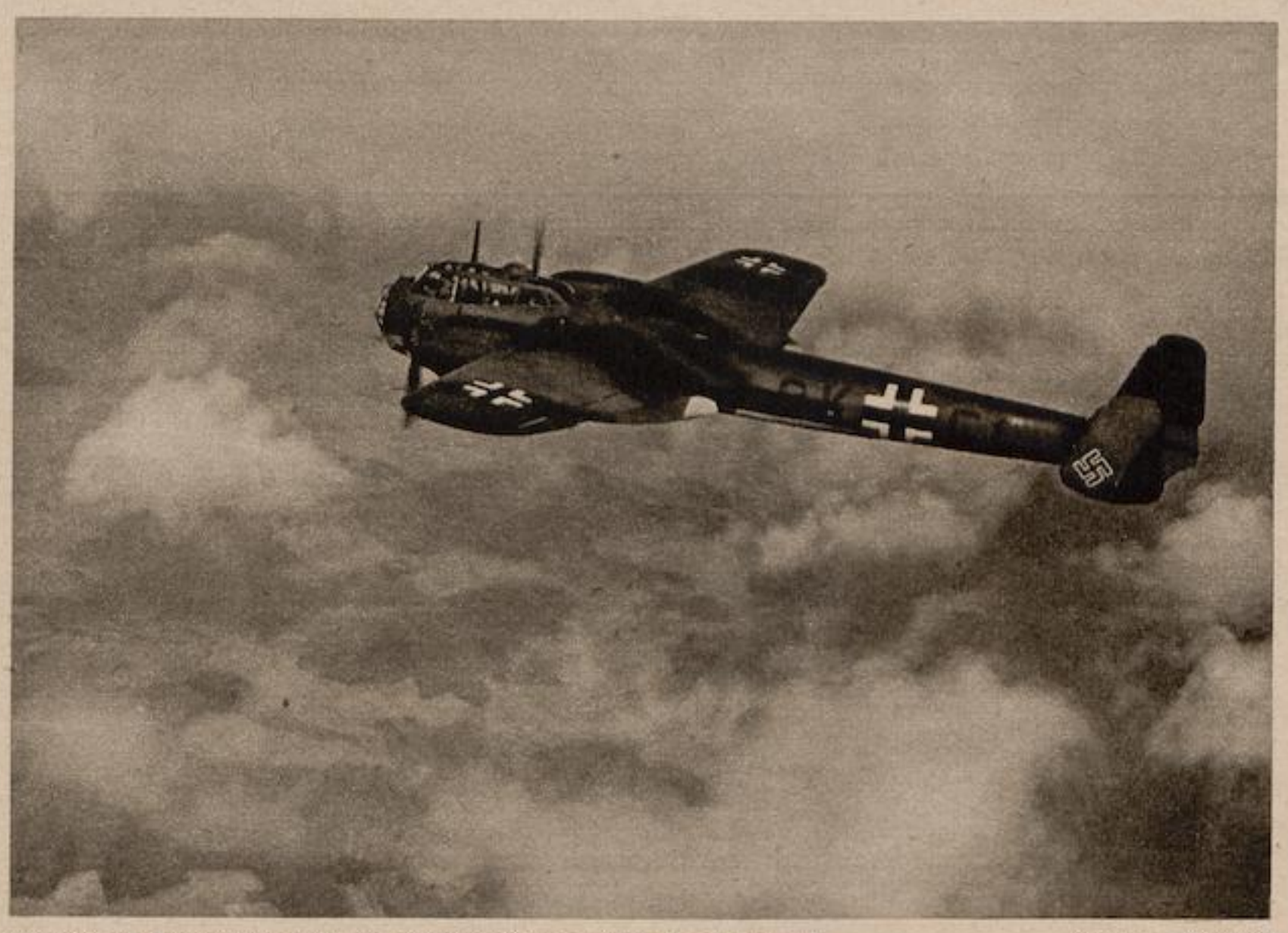
Hauptmann von Nordenskjöld, Oberleutnant Alwin Mortzfeld, Oberleutnant Hans Revermann und Feldwebel Althaus — vier Männer der Aufklärungsfliegertruppe berichten über das Wesen, die Aufgaben und den Einsatz der Fern- und Nahaufklärer, ihre Kämpfe und über ihre Bewährung.

Wie der Fernaufklärer die Absichten des Gegners erkundet

Von Alwin Mortzfeld, Oberleutnant und Offz. z. b. V. einer Fernaufklärungsstaffel

Um dem uneingeweihten, mit der Fernaufklärerei nicht vertrauten Leser jede Möglichkeit einer falschen Vorstellung zu nehmen, sei gleich eingangs erklärt, daß es sich bei Fernaufklärern nicht um Flieger handelt, die ganz von fern einmal nachschauen und ihre Erkundungsergebnisse zu Hause dann melden, sondern um Soldaten, die weit hinten im Lande des Gegners — also fern der eigentlichen Front — ihre Aufklärung betreiben und ihrem Auftraggeber Aufschluß über feindliche Maßnahmen bringen, die sich an der Front auswirken sollen.

Der Auftrag führt den Fernaufklärer über weite Strecken und setzt ihn stundenlang allen Widerwärtigkeiten der Witterung und der Abwehr des Gegners aus. In der Maschine fliegen drei Mann, die sich unbedingt aufeinander verlassen können müssen. Dem Flugzeugführer obliegt es, die schwere Maschine so zu fliegen, daß der Beobachter mit seinen Bildgeräten erfolgreich arbeiten kann. Das ist bei gutem Wetter und beim Fehlen feindlicher Abwehr für jeden Piloten einer Fernaufklärungsstaffel selbstverständliches Können. Mehr wird von ihm schon verlangt, wenn schlechtes Wetter und Feindabwehr ihn belästigen. Sitzen ihm Jäger in geballter Geschlossenheit im Nacken, dann bleibt ihm, weil die Bewaffnung der Maschine zugunsten der Ausrüstung für ihre Sonderaufgaben zu gering ist und man deshalb einem Luftkampf tunlichst aus dem Wege geht, keine andere Wahl, als sich in einem solchen Augenblick in — hoffentlich vorhandene! — schützende Wolken noch rechtzeitig zu retten. In einem solchen Falle muß er sein Können als Blindflieger unter Beweis stellen, doch nur so lange, als dies unbedingt notwendig ist, weil ja sein Beobachter danach drängt, auf dem Boden mit Augen und Kamera des Gegners militärische Geheimnisse zu enträtseln. Beim Verlassen der Wolkendecke kommt es darauf an, ob die feindlichen Jäger auf das Wiedererscheinen des Aufklärers gewartet haben oder ob sich die Flak liebevoll des Einzelopfers annimmt, weil sie genau so wie der Jäger weiß, daß keine Munition zu schade ist, um den einsamen Späher der Lüfte zur Strecke zu bringen. Ruhige Nerven und fliegerisches Feingefühl müssen dem Bedrängten in einem solchen Falle bei der Entscheidung, welche Maßnahme zu ergreifen ist, behilflich sein.



Einsam über den Wolken zieht der Fernaufklärer mit Kurs gegen England — *Aufnahme: Weltbild*

Der Beobachter sitzt neben seinem Piloten und leistet in den Stunden des Fluges eine ebenso wichtige und anstrengende Arbeit wie der Flugzeugführer. Er überwacht ständig den Flugweg, späht nach Abwehr, unterstützt, soweit es ihm möglich ist, den Flugzeugführer und widmet sich im eigentlichen Aufklärungsraume ganz seinen Aufgaben. Die Sichterkundungsergebnisse werden sofort in die Karte eingetragen. Während der Stift zeichnet und schreibt, verfolgen die Augen immer wieder das Arbeiten des Bildgeräts, mit dessen Handhabung der Beobachter bis in alle Einzelheiten vertraut sein muß, wenn der Film wirklich eine Bestätigung und Ergänzung der Augenerkundung sein soll. Nach seinen Weisungen fliegt der Flugzeugführer über Straßen, Bahnen, Flußläufe, Städte, Häfen, Kanäle, Befestigungsanlagen usw., wenn nicht die Abwehr zum Abweichen vom Auftrag zwingt. Scheinen dem Beobachter Erkundungsergebnisse so wichtig, daß eine sofortige Benachrichtigung der Führung erforderlich ist, dann tritt zu seinen oben geschilderten Aufgaben noch eine dritte, nämlich die der Meldungserstattung auf dem Funkwege. Manchmal möchte er sich dreiteilen. Während er ständig nach neuen Wahrnehmungen späht und das Bildgerät überwacht, verschlüsselt er den Spruch, in dem er seine Meldung übermitteln will.

Er reicht ihn dem Funker nach hinten, der gleich nach dem Start mit der Bodenfunkstelle seiner Staffel Verbindung aufgenommen und mit ihr ständig Verbindung gehalten hat. Ganz kurz und unauffällig meldet er sich mit wenigen Zeichen immer wieder, um die Bodenstelle zu verständigen, ohne dem Gegner die Möglichkeit zu geben, ihn auf Grund seines Mithörens auszumachen. Mit der einen Hand am Abwehr-MG und der anderen an der Funktaste, sucht er unablässig den hinter der Maschine liegenden Luftraum nach Jägern ab. Er läßt sich durch nichts ablenken und darf keinen Augenblick unaufmerksam sein; denn erkennt er die Jäger nicht rechtzeitig, dann gibt es vielleicht kein Entweichen mehr in die schützenden Wolken, die Abwehrmaßnahmen der Maschine setzen zu spät ein, und das Schicksal der ganzen Besatzung kann besiegelt sein. Bleibt keine andere Wahl, als den Kampf aufzunehmen, dann ist er fast allein der Träger der Abwehr, denn gewöhnlich kommen die Angreifer von hinten. Er steht dem Angriff Auge in Auge gegenüber. Er sieht die Leuchtspurbahnen der feindlichen Geschoßgarben auf sich zukommen und dicht an sich vorbeihuschen, spürt Splitter im Gesicht und am Körper, wenn Treffer die Maschine erschüttern lassen. Er muß ganz ruhig bleiben, muß den geeigneten Augenblick abpassen, in dem er seine Garben abfeuert oder wann er Trommelwechsel macht und muß dem Flugzeugführer währenddessen Abwehrbewegungen der Maschine zurufen, um den Angriff zu erschweren. Er sieht sich immer einer Anzahl von Gegnern gegenüber, die schneller und stärker bewaffnet sind. Lassen die Verfolger von dem Opfer, weil die Abwehr zu gefährlich oder die Maschine in den deckenden Wolken verschwunden ist, dann bleibt ihm auch wieder Zeit für seine Aufgabe als Funker, dann kann er den vom Beobachter ihm zugereichten Spruch durch Funk der Bodenstelle seiner Staffel senden, die ihn nach der Entschlüsselung sofort an die obere Führung weiterleitet.

So arbeiten bei einem Fluge alle drei Besatzungsmitglieder, jeder für sich und doch wiederum alle zusammen, um den Auftrag zu erfüllen.

Für den Laien sei noch erzählt, daß der Flugzeugführer in sehr gründlicher Weise auf Fliegerschulen ausgebildet wird, ehe er an die Front und damit zum Einsatz kommt. Der Beobachter besucht eine Aufklärungs-Fliegerschule. Wie beim Flugzeugführer gehört auch zu seiner Ausbildung das praktische Fliegen, verbunden mit Übungsaufträgen, und die theoretische Einweisung. Nur nach Erfüllung der verschiedensten Aufgaben gilt er als frontreif und darf an einen Frontverband abgegeben werden.

Der Funker durchläuft eine Funkerschule, in der er zuerst die Technik des Funkens am Boden und dann in der Luft lernt. Erst wenn er in der Lage ist, einen einwandfreien Boden-Bord-Verkehr durchzuführen und durch Peilungen den Standort der Maschine zu ermitteln, kann er mit seiner Versetzung zum Frontverband, der Sehnsucht jedes Soldaten, rechnen.

Bei jedem Flieger, besonders aber bei den Besatzungsmitgliedern einer Fernaufklärungsmaschine, muß unbedingte Höhentauglichkeit gewährleistet sein, da die meisten Flüge in solchen Höhen durchgeführt werden, in denen nur mit dem Höhenatmer geflogen werden kann. Wer sich zur Laufbahn des Fernaufklärers entschließt, muß es mit ganzer Seele tun. Er muß der Kälte, der Höhenluft und langer Flugdauer gewachsen sein. Er muß der Gefahr ruhig ins Auge schauen können, um ihr zu begegnen, und darf bei allem nie seine Aufgabe vergessen, der Führung die Unterlagen zu bringen, die für wichtige, oft wichtigste Befehle von entscheidender Bedeutung sein können. Und noch eins muß ihm gegeben sein: Bescheidenheit. Er hat keine Zeugen seines Mutes und seiner Unerschrockenheit; denn stets fliegt er ganz allein auf sich gestellt. Aber darin liegt gerade der große Anreiz für den Fernaufklärer, daß er voll für sich allein verantwortlich ist und ganz allein für die Erfüllung seines Auftrages gerade stehen muß. Er kann nicht mit Zahlen von seinen Leistungen sprechen, von keinen zerstörten Bahnanlagen, Brücken, Häfen, Schiffen, Industriewerken usw. berichten. Seine Erfolge sind mit einbegriffen in den Erfolgsmeldungen seiner Kameraden, die auf Grund seiner Tätigkeit entscheidende Leistungen vollbringen konnten. Ihre Freude an der Überwältigung des Gegners ist seine Freude; ihr Vorwärtsdringen mit seine Tat.

Schwerpunkt: Artillerieaufklärung

Von Hans Revermann, Oberleutnant einer Nahaufklärungsstaffel

Wir schreiben Sonntag, den 9. Juni 1940. Schon vor einer Woche war unsere Nahaufklärungsstaffel nach Teilnahme an den Kämpfen in Belgien und im Artois an die Südfront verlegt worden. Ostwärts Laon war unser Feldflugplatz eingerichtet. Ein kleines schmales Kornfeld diente als Rollfeld. Ein Wald war unsere Unterkunft.

Schon am 5. Juni war die gesamte Südfront des Chemin des Dames bis zur Kanalküste zum Angriff angetreten und immer noch hielt in unserem Abschnitt

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1940/0567
gefördert durch Baden-Württemberg

RHEINMETALL

RHEIN METALL BORSIG

Schreibmaschinen

Kleinschreibmaschinen

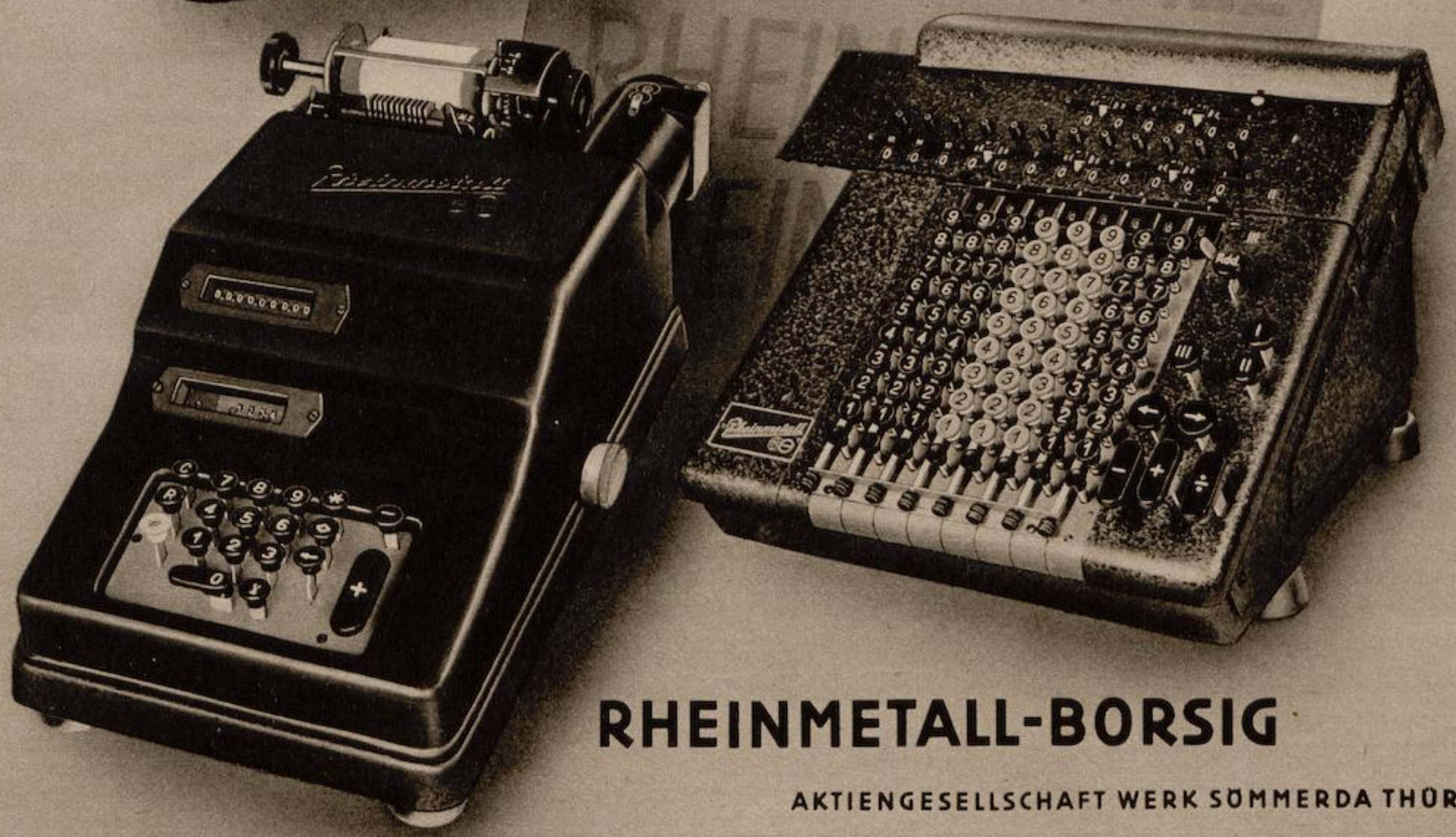
Rechenmaschinen

Addiermaschinen

Saldiermaschinen

Buchungsmaschinen

Fakturiermaschinen



RHEINMETALL-BORSIG

AKTIENGESELLSCHAFT WERK SÖMMERDA THÜR.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1940/0568

gefördert durch
Baden-Württemberg

Als Freiherr von Drais

das Fahrrad erfand, ahnte er nicht wieviel schneller heute der Radler ist.–

Wir wollen den Fortschritt ehren, zuweilen aber auch an früher denken– und an die Gemütlichkeit.
Wohl dem, der noch Muße für eine beschauliche Stunde findet und sich dabei eines köstlichen Weinbrandes besinnt.
Glücklich, wer zufrieden schmunzelt:

Dujardin

ist der alte geblieben!

Seit 1810
Uerdingen/Rh.

Trilysin oder Trilysin mit Fett Flasche RM 1.82, 3.04 · Trilysin-Haaröl Flasche RM –.90 · Trilypon für Haarwäsche, seifen- und alkalifrei, Flasche RM –.50, 1.20

Drei Silben gehen um die Welt:

Tri-ly-sin

In welches Kulturland Sie auch kommen, überall erhalten Sie Trilysin. In allen fünf Erdteilen kennt man seinen Namen; 16 Patente wurden ihm in der Welt erteilt. Die drei Silben Tri-ly-sin sind zum Inbegriff der biologischen Haarpflege geworden.
Lassen Sie sich den »Leitfaden der Trilysin-Haarpflege« sofort kommen. Sie erhalten ihn unentgeltlich und finden darin die Grundregeln der Haarpflege, aufgebaut auf jahrzehntelanger wissenschaftlicher Erfahrung und erweitert durch die neuesten Erkenntnisse auf dem Gebiete der Haarkunde.

mit dem neuen Wirkstoff

WERK KOSMETIK PROMONTA G.M.B.H. HAMBURG 26
Bitte senden Sie mir kostenlos den Leitfaden der Trilysin-Haarpflege.
Name: Stadt:
Straße und Nummer:
D.We.23

der Franzose seine seit 14 Tagen eingerichtete Verteidigungsstellung am Aisne-Oise-Kanal und an der Aisne. Viel hatte er unseren, hier zum erstenmal in den Kampf eingesetzten Divisionen zu schaffen gemacht. Immer wieder schoß er mit seiner starken Artillerie auf die Straßen und in die Bereitstellungsräume unserer Truppen am Chemin des Dames und riß nicht unerhebliche Lücken in die Reihen unserer feldgrauen Kameraden. Zwar war unsere Artillerie zumindest gleichstark, aber die Batterien der Franzosen blieben den Augen unserer Beobachtung von der Erde aus entzogen. Unter Ausnutzung der durch die vielen Seitentäler der Aisne und der vielen kleinen Waldstücke gesetzten Möglichkeiten waren sie bestens getarnt und brachten durch ihr Feuer aus verdeckten Stellungen viel Verwirrung in unsere angreifenden Regimenter, ohne von den Beobachtungsstellen unserer Artillerie und unseren Schall- und Lichtmeßbatterien festgestellt zu werden.

Infolgedessen war in diesen Tagen eine der Hauptaufgaben unserer Aufklärungsstaffel die Erkundung feindlicher Batteriestellungen und das Einschießen unserer schweren Artillerie auf diese Ziele. Schon in den ersten drei Tagen hatte unsere Staffel an die 90 Feindbatterien in unserem nur 12 Kilometer breiten Angriffsstreifen erkundet und auf über 30 dieser Ziele unsere Artillerie eingeschossen. Waren hierdurch schon viele Batterien der Franzosen ausgeschaltet oder zumindest schwer getroffen, so taten unsere Stukas ein übriges, indem sie ihre Angriffe auf die von uns erkundeten Ziele richteten. Immer wieder jedoch machte der Franzose aus seinen zahlreichen Wechselstellungen unserer Infanterie viel zu schaffen.

So bin ich auch an diesem Tag als Artilleriebeobachter in der frühen Morgenstunde eingesetzt. Um 5.00 Uhr erhebt sich befehlsgemäß unsere Henschel 126 von unserem „Sprungbrett", wie wir unsere Startbahn auf dem Rollfeld deshalb nennen, weil durch eine kleine Querfurche unsere Maschinen wie durch ein Sprungbrett hochgehoben werden. Wir lassen bald die Türme der schönen Kathedrale auf dem Felsen von Laon rechts unter uns liegen und erreichen nach kurzen 10 Minuten die Front. Wie schon in der Morgendämmerung der Vortage, blitzen auch heute wieder auf beiden Seiten der Front die Feuerschlünde der Artillerie auf, ein tolles Inferno. Jetzt heißt es aufgepaßt! Schnell sind in dieser Dämmerstunde, in der das Mündungsfeuer besonders gut zu beobachten ist, sieben Feindbatterien ausgemacht, in der Beobachterkarte eingezeichnet und werden auch schon auf dem Funkwege unserer auf Betätigung wartenden Artillerie gemeldet. Eins nach dem anderen dieser Ziele wird durch unsere Beobachtung eingeschossen. Es geht wie am Schnürchen.

Einzelne Schüsse leichter Flak können unsere Arbeit in der Henschel nicht stören. Durch zu frühes Schießen haben wir bald den Wirkungsbereich der Flak erkannt und fliegen eben einen anderen Weg. Jäger sind unsere größere Sorge. Noch am Vortage war eine unserer Besatzungen beim „Artilleriefliegen" übel durch Jäger mitgenommen worden. Also darauf aufgepaßt! Mein Flugzeugführer überwacht den Luftraum wie ein Schießhund. Nur wenn auf ein Ziel eingeschossen ist und zum Wirkungsschießen übergegangen wird, eine Zeit, die er durch Mithören des Funksprechverkehrs des Beobachters mit der schießenden Artillerie rechtzeitig erfährt, darf, ja soll er sich die Wirkung unserer Arbeit ansehen, denn auch er trägt ebenso zum Erfolg bei. Ist so wieder eine Feindbatterie durch das von uns geleitete Feuer eingedeckt, erfolgt ein kurzes Zunicken vom „Emil" zum „Franz" und umgekehrt im Spiegel und ein freudiges Lächeln geht durch unsere Gesichter ob unseres erfolgreichen Einsatzes.

Schon haben wir vier Feindbatterien nach fast zweistündiger Flugzeit zum Schweigen gebracht, als ein Anruf der mit uns zusammenarbeitenden Batterie uns in unserer fließenden Tätigkeit aufhorchen läßt: „Achtung, Achtung! Aus Gegend Fismes schon wieder stärkstes Flachfeuer, Beobachtung der dortigen Schienenstränge erbeten. Vermutlich Eisenbahnartillerie." Nun kommt Leben in unsere Kiste. Schon seit zwei Tagen, das wissen wir, hatte diese Schwerstartillerie vor allem in der Nacht unserer Erdtruppe viel Sorge gemacht, aber noch immer nicht war sie erkundet. Nun, da sie am immer heller werdenden Morgen schießt, mußte sie gefunden werden. Ich sehe mir daher die Augen aus dem Kopf. Nichts! Alle Schienen werden abgeflogen. Nichts! Das nämlich hatte der französische Artillerist bald erkannt: Ist eine Henschel über der Front, dann nicht schießen, sonst bin ich erkannt und dann gibt es „Zunder". Und da der Franzose nun einmal — das muß man ihm zugestehen — ein Meister der Tarnung ist, waren seine Stellungen nur in den seltensten Fällen zu erkennen, wenn aus ihnen nicht geschossen wurde. Also muß eine List angewandt werden. Wir fliegen von der Front weg, über der wir ja schon zwei Stunden hängen und geben uns den Anschein einer abfliegenden Maschine. Nach hinten passe ich aber scharf auf, das Gelände um Fismes genauestens und mit weitem Winkel überblickend. Was erkenne ich dort? Richtig! Dort zwei außergewöhnlich große Mündungsfeuer, kurz hintereinander. Nun aber Kehrtkurve und stur darauf losgeflogen! Schon bin ich bis auf einige Kilometer an den erkannten Punkt heran, blitzt es dort wieder zweimal auf. Jetzt habe ich dich! Schnell ist die genaue Stellung der Batterie in die Karte eingestochen. „Nun wirst du doch Zunder bekommen." Schon melde ich der eigenen Artillerie: „Zwei schwerste Geschütze erkannt, vermutlich Eisenbahngeschütze", als mich mein Flugzeugführer mal wieder, aber dieses Mal ernstlich darauf aufmerksam macht, daß die Flugzeit bald zu Ende ist. Ich habe es in meinem Eifer nicht bemerkt. Was hilft es? Wir müssen nach Hause. Und schon geht mein Funkspruch an unsere Artillerie: „Warten! Komme in einer halben Stunde wieder." Wie werden die dort unten auf unser Wiederkommen brennen!

Auf dem Feldflugplatz gelandet, heißt es, sich sofort wieder für den nächsten Start fertigzumachen. Von unserer Bildstelle lasse ich mir ein Luftbild von Fismes geben, das bereits vor einigen Tagen vorausschauend von uns erflogen war. Ich studiere schnell die Gegend, in der ich die Geschütze erkannt hatte, und stelle zu meinem Erstaunen fest, daß von der großen Eisenbahnlinie bei Fismes sich eine fein geschwungene Linie genau durch die erkannten Stellungen hinzieht. Kaum ist sie zu erkennen. Also eine sorgsamst getarnte Eisenbahnklaue! Nun aber Eile, ehe die Geschütze wieder verschwunden sind. Schnell eine Tasse Kaffee als Sonntagsfrühstück und schon geht es heraus zum Rollfeld. Der 1. Wart meldet uns unsere gute Henschel startklar und fügt hinzu: „Herr Oberleutnant hat aber Schwein gehabt, 15 kleine Flaksplitter sitzen in der Kiste." Wir, Flugzeugführer und Beobachter, hatten es beide in der Hitze der Arbeit nicht bemerkt. Nun, da wir

schützt und pflegt die Haut

Mit NIVEA gepflegte Haut ist geschmeidig, glatt und wetterfest.

264

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1940/0569
gefördert durch Baden-Württemberg

es erst später erfahren, kann es uns auch nicht mehr heiß machen. Im Gegenteil. Anschnallen, Gas herein und schon sind wir wieder über Laon.

Nur eine knappe Viertelstunde hat unsere Pause gedauert. Gleich geht es schräg auf die erkannte Stellung los und ich passe haarscharf auf, ob die Geschütze nochmals schießen. Schon im Anflug erkenne ich wieder die Mündungsfeuer. Nun habe ich die Stellungen auch schon genau in die Karte eingestochen. Der Artillerie unten kann ich stolz melden: „Zwei Eisenbahngeschütze erkannt" und schon geht fast mechanisch das Einschießen los. Nach drei Schüssen liegt das Feuer gut. Und nun schießt „meine Batterie", was die Rohre herhalten. Wieviel Gruppen mag sie geschossen haben? 30, 50 oder 100? Ich weiß es nicht, aber das weiß ich: das Feuer liegt gut, diese Geschütze schießen nicht mehr.

Weiter versuche ich noch Ziele für unsere Artillerie festzustellen. Es ist inzwischen heller Tag geworden. Ich kann nur melden: „Artillerie schweigt". Auf dem Funkwege bekomme ich daher noch von der Staffel zwei weitere Aufträge: Überwachung der in unseren Angriffsstreifen führenden Straßen und Feststellung der eigenen vorderen Linie. So werden dann von uns die Straßen abgeflogen. Nichts ist auf ihnen zu erkennen. Auch hier wieder, in der Durchführung seiner Bewegungen, übt der Franzose größte Vorsicht!

Nun noch die vordere Linie festgestellt! In einer Höhe von 50 Meter geht es über unsere Infanteristen hinweg, wobei ich fortlaufend Leuchtkugeln schieße. Unten werden daraufhin weiße Tuchzeichen ausgelegt. Wie eine Perlenschnur erkenne ich sie im Gelände und bezeichne mir und damit der Führung die im Angriff genommenen Punkte. Auch mit Taschentüchern und Stahlhelmen winken uns die Kameraden von der Erde aus zu. Leider müssen wir aber auch in einem Straßengraben eine Anzahl in Deckung liegender Soldaten erkennen, die von einem überhöhten Waldrand starkes MG-Feuer erhalten. Wir fliegen also ein paarmal am Waldrand entlang und ich schieße mit dem Beobachter-MG meine Garben in die erkannten Feindstellungen. „Was du kannst, kann ich auch", denkt mein Flugzeugführer und schon ist er im Anflug auf den Waldrand, um mit seinem starren MG in die Stellungen zu funken. Nun aber wird es ungemütlich. Als wir über dem Wald in niedrigster Höhe eine Kurve fliegen, bellt es uns aus etlichen MG entgegen. Mein Flugzeugführer erhält einen Schuß in den linken Arm. Also sofort nach Haus! Schnell kann ich ihm den Arm abbinden und rufe dann auf dem Funkwege unseren Arzt zum Rollfeld. Schon sind wir wieder über Laon. Der gute „Emil" kann leider seinen Arm nur schlecht bewegen. Also wird die Landung gemeinsam „gebaut"; er bedient den Knüppel und ich den Gashebel.

Wir sind wieder bei der Staffel. Stolz können wir dem Kapitän unseren Erfolg melden. Meinem Flugzeugführer wird der Arm verbunden. Es wird einige Wochen dauern, bis er wiederhergestellt ist. Was macht es? Wir haben der Heeresführung, wir haben der Truppe geholfen. Wir haben dazu beigetragen, den Angriff über die Aisne fortzutragen, wir, die unbekannten Aufklärer des Heeres.

--- es wäre ja direkt

unhöflich

wenn man jetzt, wo es schon mal Liefer- oder Transportschwierigkeiten gibt, den Kunden durch sein Schweigen andeuten wollte: Gute Nacht, wir haben uns nichts mehr zu sagen!

Nein, die deutsche Wirtschaft wirbt weiter, denn es geht ihr um die dauernde Verbundenheit mit dem Verbraucher, es liegt ihr daran, ihn zu beraten und aufzuklären. - Werbung ist eine volkswirtschaftliche Maßnahme auf lange Sicht, deshalb werben wir weiter,

auch im Kriege!

Es hat mal wieder geklappt

Von Feldwebel Althaus

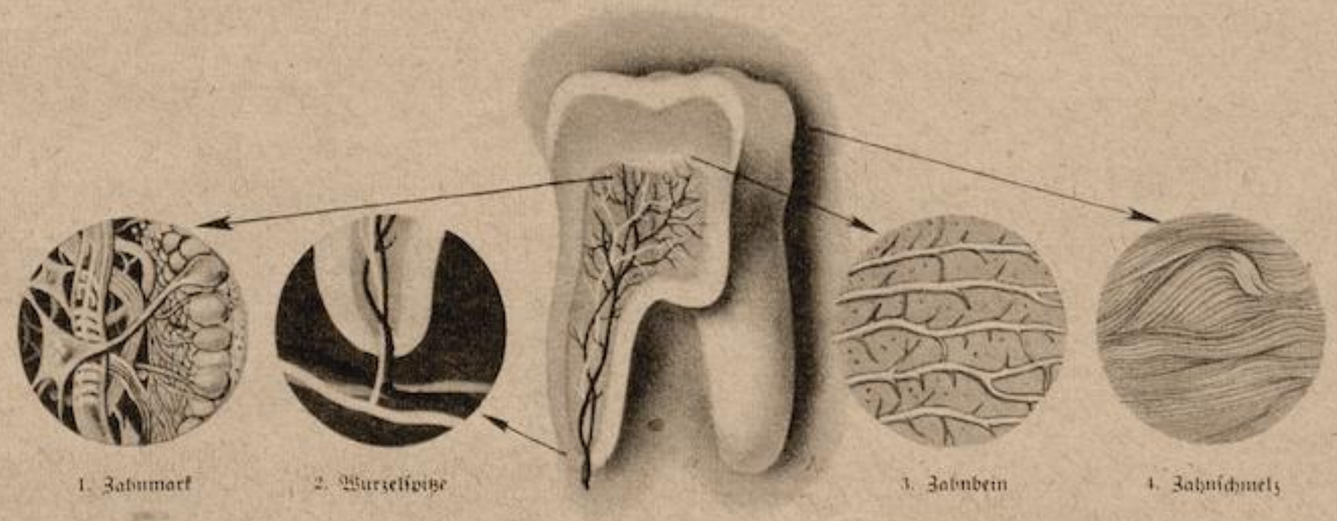
Einsatzbereitschaft, warten, warten. Wir liegen am Rande eines Feldflugplatzes — „irgendwo" in Nordfrankreich. Wir, d. h. meine Besatzung: Gustav, der Beobachter, Walter, der Bordfunker, und ich. Die Herbstsonne meint es noch recht gut und trotzdem fühlen wir uns nicht besonders wohl, denn bei der Einsatzbereitschaft sitzt man wie auf einem Katapult, das in jedem Moment ausgelöst werden kann.

Da wir noch in die Sonne blinzeln und Einzelheiten von einem der letzten Feindflüge aufwärmen, tönt die wohlbekannte Stimme unseres Chefs: „Einsatzbesatzung zur Befehlsstelle!"

Als wir nach durchgekautem Auftrag, eingehender Karten- und Navigationsvorbereitung vor der Maschine stehen und die Schwimmwesten anlegen, kommt unser neuer Nachrichtenoffizier, Leutnant H., mit den Worten angerast: „Der Staffelkapitän hat mir erlaubt, diesen Feindflug als Bordfunker mitzumachen. Der Bordfunker, Feldwebel B., hat bereits soviel Frontflüge und ich so wenig!"

Ich sehe Walter, meinen alten Fuchs, an. Ich tue es nicht gerne, aber der „Alte" will's. Na gut, Schwimmwestentausch, kurze Einweisung in den Flugauftrag und dann geht's los. —

Wir sind auf Kurs. Der Kanal liegt unter uns. Ab und zu ein weißer Schaumkopf, sonst weites Blau. Der Himmel ist fast wolkenlos, nur hier und dort ein Zirrusstreifen. Der Bach hat hier eine ansehnliche Breite und während wir steigen und uns mit unserer braven „Do" langsam der britischen Küste nähern, knurrt Gustav ins Kehlkopfmikrophon: „Der Bach ist heute wie ausgestorben, die Brüder trauen sich mit ihren Pötten nicht mehr durch." Leutnant H. späht eifrig nach feindlichen Jägern aus. Und plötzlich sagt er was in ganz verbissenem Ton. Ich verstehe nicht recht und glaube schon, es kämen Jäger. Aber die Nachfrage ergibt, daß er nur kalte Füße hat und bittet, die Heizung einzuschalten. Die Küste ist überflogen. Wir haben eine brauchbare Höhe erreicht. Es zeigt sich immer noch nichts. Es ist beunruhigend still. Kein Schuß Flak. Der Leutnant H. sieht sich hinten die Augen aus und sieht doch nichts. Gustav macht Wetternotizen, denn sonst ist nichts Wichtiges festzustellen. Wir haben ein anständiges Stück nach Norden zu fliegen. Schon sind wir zwei Stunden unterwegs und gerade am Scheitelpunkt unseres Auftrages angelangt, als unsere sonst so verläßliche „Do" plötzlich, wie von Titanenhand gepackt, geschüttelt wird. Ich greife automatisch zur Lattenverstellung, denn dieses Schütteln kann nur von ungleicher Tourenzahl der Motoren herrühren. Durch stetiges Verstellen der Luftschraubensteigung läßt sich das Schütteln zeitweise erträglicher gestalten. Doch die Drehzahl des rechten Motors läßt immer häufiger nach, geht plötzlich auf eine ganz geringe Umdrehungszahl zurück, und die Lattenverstellung tut's auch nicht mehr. Fortsetzung folgt



Jeder Zahn - ein Wunder im Kleinen

Wohl kaum ein Teil unseres Körpers wird in seiner Bedeutung für die Gesundheit noch so häufig verkannt und deshalb auch oft so stiefmütterlich behandelt wie gerade die Zähne. Den meisten Menschen bedeuten die Zähne nichts weiter als leblose, höchst einfach beschaffene Werkzeuge, über die nachzudenken sich gar nicht lohnt. Dabei braucht man nur einmal den Aufbau eines Zahnes zu betrachten, um zu verstehen, daß der Zahn nicht irgendeine tote Masse aus Stein oder Porzellan ist, sondern daß er lebt und in der gleichen engen Verbindung mit dem ganzen Körper steht wie Herz, Magen und Nieren auch.

Welch ein wunderbares Bild sinnvoller Schöpfung auf kleinstem Raum bietet allein ein Blick in das Innere des Zahnes! Da sehen wir das weiche Gewebe des Zahnmarks (1) mit seiner verwirrenden Vielfalt von Zellen, Adern und Nervenbündeln, die durch das Wurzelloch (2) des Zahnes mit dem Körper in Verbindung stehen. Das Zahnmark, oft fälschlich Zahnnerv genannt, ist Lebens- und Aufbauquelle zugleich. Der größte Teil des Zahnes besteht aus dem Zahnbein (3). Es wird von einem feinverästelten Kanalsystem durchzogen, durch das dem Zahn Aufbaustoffe über die Blutbahn zugeführt werden. Erst nun folgt als schützende Mauer der Zahnschmelz (4), der härteste Baustoff des Körpers.

Mit der Zahnwurzel ist der Zahn elastisch im Kiefer aufgehängt. Durch diese sinnreiche Einrichtung hält er einen Kaudruck bis zu 122 Kilo — im Durchschnitt 77 Kilo — aus, ohne dabei auszubrechen.

Wir haben also die Zähne nicht etwa des schönen Aussehens wegen bekommen, sondern damit sie als wichtige und lebende Werkzeuge ihre Pflicht tun. Wir müssen deshalb die Zähne auch richtig pflegen. Zur richtigen Zahnpflege gehört nicht nur die tägliche, gewissenhafte Reinigung der Zähne mit der eigenen Zahnbürste und einer guten Zahnpaste wie Chlorodont, sondern auch eine vernünftige Ernährung, gründliches Kauen und die zweimal jährlich wiederkehrende Untersuchung der Zähne. Diese sinnvolle, richtige Zahnpflege ist unbedingt erforderlich, um die Zähne vor dem Zerfall zu schützen, sie kaukräftig zu erhalten und ihre Gesundheit — und damit die Gesundheit des ganzen Körpers — zu sichern.

Chlorodont

weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1940/0570

gefördert durch Baden-Württemberg

Narren von gestern – Helden von heute!

ROMAN UM DIE ERSTE DEUTSCHE KRIEGSFLOTTE

VON HEINRICH ZERKAULEN

Copyright by Verlag „Die Heimbücherei", Berlin W 35

Die letzte Fortsetzung schloß: Leutnant Hansen bat den Kapten um seine Entlassung.

Hansen war des Admirals bester Mann. Der Mann verwand es nicht, daß ihm der Danebrog entgehen konnte. Ja, solange einer jung war, hing er an Äußerlichkeiten. Die „Walkyren" war doch bezwungen und ihr Danebrog niedergeholt worden! Aber das wird der Leutnant doch niemals verstehen. Wie er auch den Befehl zum Bordfest nicht verstanden hatte. Dem Leutnant war vom Gesicht abzulesen, was er von dem Bordfest gedacht hatte: Flucht vor dem Feinde!

Und schüttelte der Admiral ein Meer von Worten aus über seinen Leutnant, um ihn zu überzeugen, Hansen würde diese und alle Worte abschütteln wie lästige Wassertropfen. Ein Leutnant blieb ein Leutnant. Er war nicht für Worte, er mußte für Taten sein, sonst war er kein echter Leutnant. Er konnte über einen Danebrog nicht reden, er mußte ihn haben. Der Leutnant bat um seine Entlassung.

„Ich passe nicht nach Frankfurt hin!" sprang es aus den zusammengepreßten Lippen des Leutnants.

„Wohin, Herr Leutnant, wollen Sie gehen?"

„Dorthin, Herr Kapitän, wo ich zu finden hoffe, was ich suche: nach Preußen!"

„Gehen Sie, Herr Leutnant Hansen."

Hatte Leutnant Hansen noch gesehen, wie es aufblitzte in des Admirals Augen? Es war ein knapper, soldatischer Abschied. Die Starre der Haltung sollte alles Schwingende der Herzen verdecken. Dennoch schied jeder der beiden Männer mit dem letzten Zeichen einer guten Kameradschaft vom anderen. Für den Leutnant war es das Aufblitzen in den Augen des Kapitäns. Für den Admiral waren es die beiden guten Worte: „Nach Preußen!"

Der Admiral war sehr allein in dieser Stunde, da er die Ernennung zum Admiral in Händen hielt. Der seinem Werk die Treue hielt, glich einem Soldaten, der auf Posten stand. Und der auf Posten stand, nannte die Einsamkeit die Schwester seines Herzens.

11. Fortsetzung

Herr Groß erwartete Besuch. Die Braker freuten sich, wenn Herr Groß Besuch erwartete. Es kam die Stunde, da der Reeder mit seinem Besuch durch die Straßen Brakes wandelte wie ein großer Herr durch seine große Herrschaft. Auch die Matrosen freuten sich, denn zuletzt kamen für jeden Besuch des Herrn Groß die Schiffe an die Reihe. Es bedeutete aber eine willkommene Abwechslung für die Matrosen, wenn der Freund des Admirals an Bord begrüßt wurde. Der Herr Groß sprach die Sprache der Matrosen und war doch ein Herr.

Jene Zeiten, als noch Karten gedruckt werden mußten für die vielen Besucher, die Brommys Schiffe kennenlernen wollten, schienen endgültig entschwunden zu sein. So lichterloh die Flamme der Begeisterung brannte, so jäh konnte sie über Nacht wieder verlöschen.

Die Matrosen wußten sich keine Erklärung dafür. Es hatte sich nichts auf ihren Schiffen geändert, nichts auch bei der Mannschaft. Nur der Dienst war härter geworden. Aber das konnten die Besucher nicht wissen. Sie sahen nur die Flagge im Topp und bestaunten die blank geputzten Rohre der Geschütze. Wer sie zu putzen hatte, danach pflegten die Besucher ohnehin nicht zu fragen.

Und dann waren die Gäste endgültig fortgeblieben. Sie liebten die Abwechslung. Seit dem Frieden mit Dänemark gab es an den Küsten des Reiches keine unliebsame Überraschung und keinen Überfall mehr. Ja, es mehrten sich die Stimmen jener, die wissen wollten, daß damit auch die Flotte ihren eigentlichen Zweck erfüllt hätte. Sie rechneten aus, wie hoch die Summe war, die alljährlich Brommys Schiffe der Bundesregierung kostete.

Kein Wunder, daß die Frankfurter Bundesregierung eine Kommission nach der anderen einsetzte, die beraten mußte, woher die vielen Gelder für die Flotte aufgebracht werden konnten. Auch hatten die Kabinette der Länder, die nicht zahlen wollten, endlich herausgefunden, daß sie bei der Gründung der Flotte eigentlich gar nicht gefragt worden seien. Und also konnte diese schöne, aber kostspielige und in Friedenszeiten offenkundig überflüssige deutsche Kriegsmarine auch nicht als Eigentum des Bundes angesprochen werden, so meinten diese Herren.

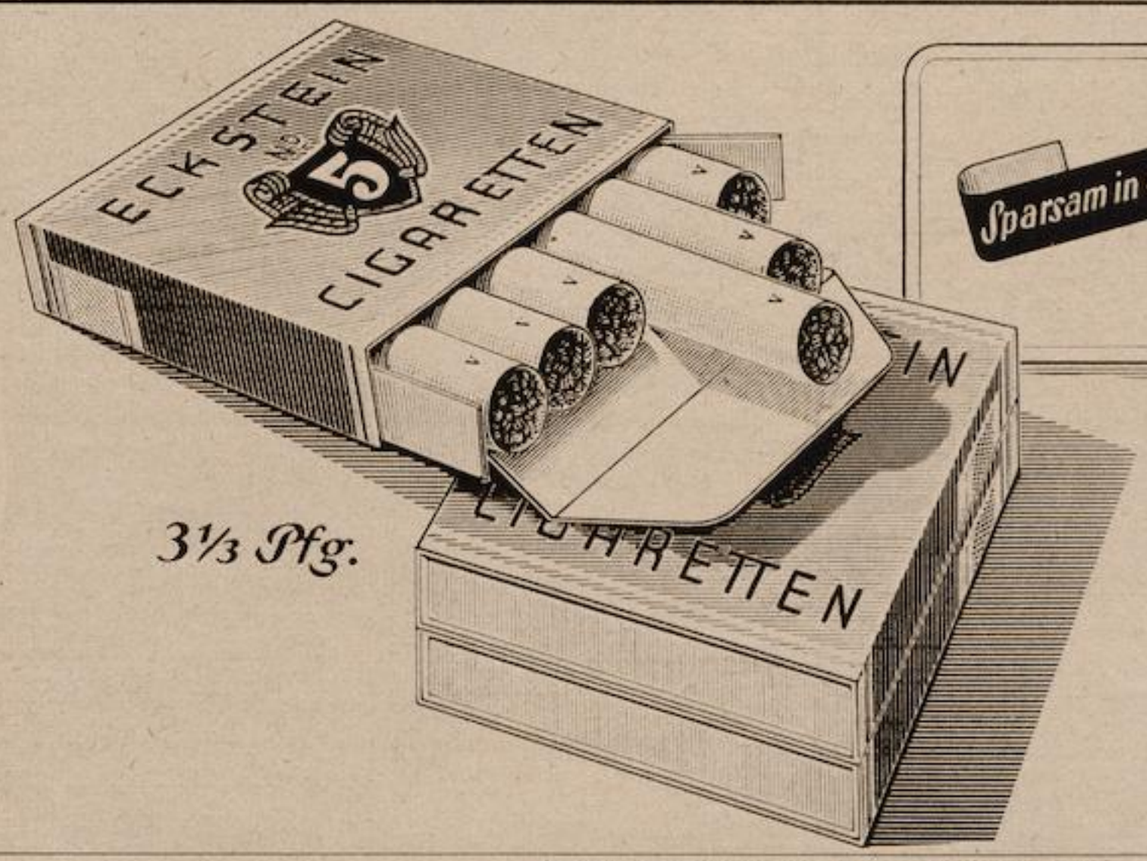
Zudem gab es für die Kabinette wichtigere Dinge zu tun. Reichsverweser Erzherzog Johann war zurückgetreten. Kein Mensch wußte, was es mit der alten Zentralregierung in Frankfurt noch auf sich hatte. Es schien in jedem Falle klug, sich nach dem jeweiligen Landesfürsten umzuschauen.

Die Revolution konnte nicht ewig dauern. So schwand eine Kokarde nach der anderen heimlich wieder aus dem Knopfloch der ehemals so mutigen und jetzt so vorsichtig und müde gewordenen bürgerlichen Revolutionäre. Vielleicht, wenn der frühere Fürstenbund wieder in Frankfurt Einzug hielt, war es ohnedies vorbei mit der Revolution.

Wer Ohren hatte, zu hören, erkannte längst die neue Musik, die gegeigt wurde, die dennoch so vertraut klang. Es war die uralte und gleiche Musik, wie sie schon vor der Revolution den Ohren der Fürstendiener wohlvertraut war. Ein altes Orchester war von neuem aus der Versenkung aufgetaucht.

Nun stritten sich wieder wie einst die Kabinette in Berlin und in Wien um die Würde des ersten oder zweiten Dirigenten im alten und ach so vertrauten Orchester der Fürsten. Es geschah vorerst noch einigermaßen behutsam. Dem gefährlichen Volk der Deutschen, das sich in der Märzrevolution von anno 48 siegreich geschlagen hatte, war nicht zu trauen. Dem Volke war Verfassungsänderung und Pressefreiheit zugestanden worden. Dem Volke war ein großes, einiges Reich unter einer mächtigen und starken Führung versprochen worden.

Von all dem aber war nichts übriggeblieben als Brommys Flotte, die keiner anerkennen, keiner besitzen, darum erst recht keiner bezahlen wollte. Die neue



Sparsam in der Packung
Wertvoll im Inhalt!

Daß so viele Freunde einer gepflegten Zigarette immer wieder ihre

beharrliche Vorliebe

für die ECKSTEIN Nr. 5 bekunden, hat seinen guten Grund. Die ECKSTEIN verzichtet auf kostspielige Verpackung, um dafür besonders hochwertigen Tabak bieten zu können.

Eckstein

S 0125

Richtige Pflege

ist für die Gesundheit deiner Zähne so unendlich wichtig. Bekämpfe darum beim Zähneputzen den Zahnstein!

SOLIDOX
Die preiswerte Qualitäts-Zahnpasta

Zahnstein bekämpfend

40 Pf.
gr. Tube 60 Pf.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1940/0571
gefördert durch
Baden-Württemberg

Bundesregierung wußte noch nicht, wie das Volk es aufnehmen würde, wenn seine Flotte der Einfachheit halber aufgelöst wurde. Es gab immer noch Heißsporne genug, die wollten sich nicht überzeugen lassen. Die träumten auch jetzt noch den Traum des Reiches und fanden kein Erwachen. Sie wollten nicht zugeben, daß sie Narren hießen.

Zu denen, die sich treu geblieben waren, gehörte beispielsweise Herr Groß. Herr Groß besuchte weiterhin nach alter Gewohnheit Brommys Schiffe. Er konnte sich nicht von ihnen trennen, er wollte es auch nicht. In der breiten Brust des Herrn Groß schwang immer noch die alte Stimme einer in Fleisch und Blut übergegangenen, niemals mehr zu vergessenden Gewißheit und Erkenntnis: „Wir wollen alle Küsten wiedergewinnen an den Meeren, darin unsere Ströme münden!" Das war ein gültiger Wechsel, ausgeschrieben für die Zukunft. Ein Wechsel mußte eingelöst werden. Das wußte Herr Groß. Dafür war er ein Kaufherr von Ehre.

Solcher Erkenntnis stimmte auch der Besuch bei, der an der Seite des alten Freundes durch die Straßen Brakes wandelte, dem Wasser zu. Denn auch Kalisen, Tischlermeister Kalisen aus Eckernförde, war sich treu geblieben. Er unternahm immer noch Ausflüge in jene Gebiete, die einen Tischlermeister im Grunde nichts angingen. Frau Johanna hatte es nicht zu ändern vermocht. Derlei Sachen brachten einen Tischlermeister in seinem Fach um keinen Deut weiter. War aber einer zu alt geworden, wie Meister Kalisen oder sein Freund Groß, der änderte sich nicht mehr. Der blieb eben ein Narr sein Leben lang.

Zwar die „Gefion" war umgetauft worden. Sie hieß längst in Erinnerung des glorreichen Tages, der sie in die Hände der Preußen fallen ließ, „Eckernförde". Die „Eckernförde" war Brommys Flotte eingefügt worden, ohne daß ein so schönes Schiff an zehn Enden zugleich hätte angezündet zu werden brauchen.

Nun ja, selbst ein Marineminister konnte seine Meinung ändern. Baron Jochmus hatte sich aus einem Saulus in einen Paulus gewandelt. Baron Jochmus konnte mit aller Eindeutigkeit neuerdings im Parlament zu Frankfurt erklären, er ließe die „Eckernförde" lieber verbrennen, als daß er sie zur leichteren Unterhandlung mit Dänemark in der schleswig-holsteinischen Frage an den ehemaligen Gegner zurückgäbe. Er glaubte auch nicht an eine Stärkung des Vertrauens zum neuen Bundestage, wenn eine seiner ersten Handlungen die Auflösung der Flotte sein sollte.

Baron Jochmus war von seinen englischen Freunden abgerückt, er war zu einem Bekenner Admiral Brommys geworden. Vielleicht besaß der Admiral zu dieser Zeit keinen ähnlich verläßlichen Freund in Frankfurt als diesen Baron Jochmus. So wandelten sich die Menschen, so wandelten sich die Meinungen.

Nur für die englische Sprache behielt der Baron von Cotdignola eine kleine, eitle Vorliebe. Die Auflösung der Flotte sollte nicht „penny wise and pound foolish" geschehen, wie er sich auszudrücken beliebte. Herr Groß übersetzte dieses seinem Freunde Kalisen mit den Worten: „Für nichts und wieder nichts".

Baron Jochmus hatte sogar den Vorschlag gemacht, das Bundesheer der 500 000 Mann auf 450 000 Mann herabzusetzen, um durch diese Einsparung die weitere Erhaltung der deutschen Bundesflotte sicherzustellen.

Und nun war der Bundesregierung in Frankfurt ein weiterer Plan unterbreitet worden, der darauf hinauslief, Brommys Flotte in drei Befehlsgewalten zu teilen, in eine Ostseeflotte unter Preußens Führung, in eine Nordseeflotte unter Leitung der Küstenstaaten und in eine Adriaflotte, für die Österreichs Zuständigkeit benannt war.

Preußens eigentliche Absichten blieben vorerst noch undurchsichtig.

„Des Preußenkönigs Meinung geht dahin", ließ sich Herr Groß vernehmen, „zu warten, bis der Zeitpunkt kommt, wo Deutschland fühlt, daß es Preußen braucht."

Wenn Herr Groß so etwas aussprach, dann hatte es Sinn und Verstand. Seit Hauptmann Müller mit seinen Haubitzen von Eckernförde abgezogen war, mußte sich Meister Kalisen mit all den Sehnsüchten, von denen Frau Johanna nichts wissen wollte, wieder allein abfinden. So war er um so lieber der Einladung seines Freundes Groß nach Brake gefolgt, als damit zugleich ein Fest verbunden sein sollte.

Noch hatte Herr Groß auf dem Gang durch die Stadt seinem Freunde Kalisen mit keiner Silbe eine Andeutung über die Art des Festes gemacht. Kalisen wollte nicht fragen. Wenn Herr Groß eine Überraschung beabsichtigte, mochte der Meister ihm die Freude nicht vorwegnehmen. Auch war deutlich zu merken, daß Herr Groß auf etwas ganz anderes hinaus wollte als etwa auf Preußen, von dem eben die Rede war.

Rascher als Meister Kalisen vermutete, lief Herr Groß auf sein eigentliches Ziel los, da er unvermutet fragte: „Was denkt Ihr von Admiral Brommy, Kalisen? Ich wüßte mich gerne bestätigt."

„Der Admiral?" antwortete der Meister aus Eckernförde. „Um in meinem Fach zu bleiben: er ist zäh wie ausgetrocknetes Kernholz."

„Falsch, Kalisen, ganz falsch! Er ist weich wie frisch geschlagenes Kiefernholz. Aus seinen Narben blutet er Harz."

Herr Groß hatte den Schritt angehalten. Seine Hand lag auf dem Arm des Freundes. Wie behutsam und zart des Herrn Groß mächtige Stimme klingen konnte; „Aber das, was wir reden, Kalisen, redet der Admiral niemals. Das ist es. Er frißt alles in sich hinein —"

„Also doch zäh —", warf Kalisen ein.

„Das, was jetzt in Frankfurt getrieben wird, muß den Admiral in seinem Lebensnerv treffen. Aber seinen Kopf hinweg verschachern sie sein Werk, seine Flotte!"

„Sachte, mein Freund!"

Aber Herr Groß winkte ab. Er wußte es besser. Das kam nicht heute oder morgen, gewiß nicht. Aber in einem Jahre kam es, bestimmt in zwei Jahren. So lange Zeit brauchten die mutigen Revolutionäre von einst, weil sie noch Angst spürten vor der sogenannten öffentlichen Meinung. In einem oder in zwei Jahren war auch die öffentliche Meinung mürbe gemacht.

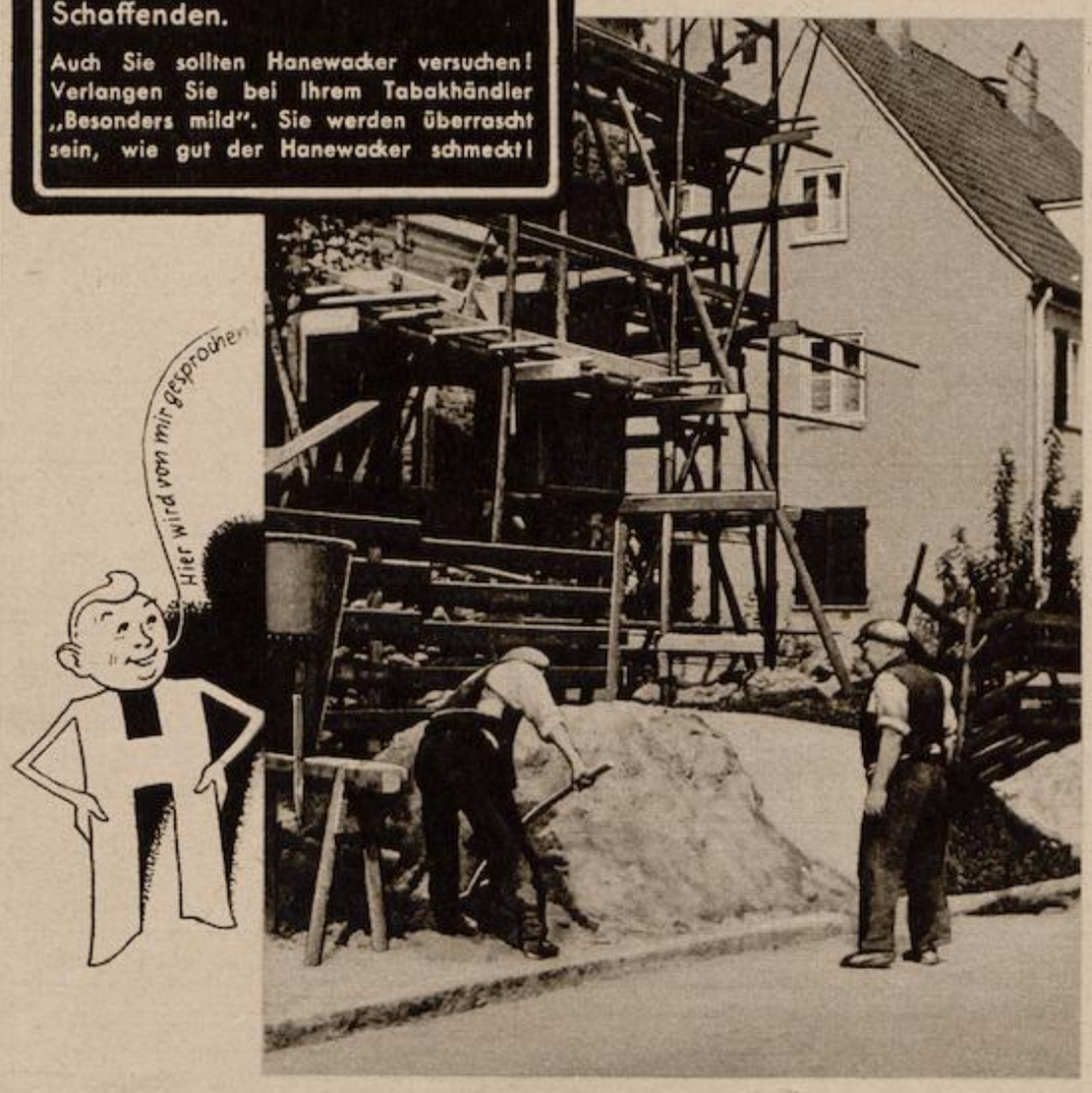
Die Dresdner Marinekonferenzen mit ihrem ewigen Hin und Her, einmal zwei Schritte vor, dann wieder drei Schritte zurück, wuchsen sich zu einer Quelle des Spottes aus. Die Gazetten und Witzblätter lebten von ihnen. Ein Mann

Überlegung, Konzentration und schwere, körperliche Arbeit gehören zu jedem Bau. Viele Menschen brauchen, um das leisten zu können,

Hanewacker

Dieser rauchlose Tabak ist seit mehr als 100 Jahren der treue Freund und unentbehrliche Begleiter des Schaffenden.

Auch Sie sollten Hanewacker versuchen! Verlangen Sie bei Ihrem Tabakhändler „Besonders mild". Sie werden überrascht sein, wie gut der Hanewacker schmeckt!



LY-Federn

tragen die LY Hochprägung

Heintze & Blanckertz

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1940/0572

gefördert durch
Baden-Württemberg

STEYR-WAFFEN

HABEN EINE FAST 1000JÄHRIGE GESCHICHTE.
HEUTE WIE SEIT JEHER GELTEN SIE IN ALLER
WELT ALS INBEGRIFF FÜR ZUVERLÄSSIGKEIT
UND GÜTE OSTMARK-DEUTSCHER WERTARBEIT

STEYR-DAIMLER-PUCH AKTIENGESELLSCHAFT
STEYR – GRAZ – WIEN – BERLIN – LINZ – SALZBURG – BUDAPEST – ZAGREB – WARSCHAU

Deutsche Reichspost

Postsparkassendienst

Ein Postsparbuch ist für jeden praktisch

für den Arbeiter,
den Handwerker,
den Beamten,
den Kaufmann,
die Hausfrau,
den Reisenden,
den Soldaten
und auch den Schüler.

Der Postsparkassendienst macht Ihnen das Sparen bequem und einfach

Postsparbücher stellen alle Postämter und Poststellen aus. Auch der Landzusteller, der Sie täglich besucht, vermittelt die Buchausstellung, nimmt Einzahlungen entgegen und zahlt Ihnen Geld aus. Wer nur kleine Beträge erübrigen kann, benutzt die **Postsparkarte,** die von den Ämtern kostenlos abgegeben wird.

Beim nächsten Gang zur Post denken Sie daran, sich ein Postsparbuch ausstellen zu lassen!

HENSCHEL STUKA

HENSCHEL FLUGZEUG-WERKE A.G. SCHÖNEFELD / BERLIN

STOCK

Elektrit
V27
Vanadur

WERKZEUGE
für hohe Leistungen
werden nach wie vor in bekannter hoher Qualität geliefert!

R. STOCK & CO
SPIRALBOHRER-, WERKZEUG- U. MASCHINENFABRIK
AKTIENGESELLSCHAFT, BERLIN-MARIENFELDE

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1940/0573
gefördert durch
Baden-Württemberg

wie der Bremer Senator Duckwitz war längst der Meinung, daß es keinen besseren Ausweg gäbe, als die Schiffe an Österreich und Preußen zu irgendeinem Preise zu verkaufen, nötigenfalls ihnen die Flotte zu schenken. Denn je länger die Schiffe liegenblieben, desto schlechter würden sie, desto mehr kostete ihre Unterhaltung.

Der liebende Freund des Admirals und seiner Flotte, der nüchtern denkende und klar sehende Bremer Senator Arnold Duckwitz, war noch zu ganz anderen Vorschlägen gekommen: „Sollten aber Preußen und Österreich die schönen Schiffe und die herrlichen Kanonen nicht geschenkt annehmen wollen, dann würde ich das ganze Material in die Schiffe laden lassen, sie in die Nordsee schicken und alles in die Luft sprengen lassen."

„Ja — Duckwitz!" sagte Herr Groß aus schweren Gedanken heraus. „Ich wollte so gerne, daß er gerade heute mit dabei wäre. Aber er kann nicht, hat er mir geschrieben, die Flotte, obzwar er nichts mehr mit ihr zu schaffen habe, schrieb er, die Flotte ließe ihn nicht zur Ruhe kommen. Der Senator erwarte den Herrn Staatsrat Dr. Hannibal Fischer aus Oldenburg zu weiteren Verhandlungen in der Flottenfrage. Kennt Ihr einen Herrn Staatsrat Dr. Hannibal Fischer aus Oldenburg — Kalisen?"

Der Meister verneinte. Auch tat Herr Groß dem Meister leid. Es war offenbar, daß sich Herr Groß in seinen Grübeleien und in all seiner Schwarzseherei ebensowenig helfen ließ, wie der Admiral. Darum wohl verstand Herr Groß den Admiral so gut. Wenn Brommy weich sein sollte wie frisch geschlagenes Kiefernholz, dann stand ihm Herr Groß in nichts nach. Die Zähen waren es gewöhnt, alles mit sich allein abzumachen.

Immer noch wußte Meister Kalisen nicht, was es mit dem sagenhaften Fest auf sich hatte, um dessetwillen er nach Brake geladen war. Herr Groß hatte seinen alten Schritt wieder aufgenommen. Die beiden Freunde strebten dem Hafen zu, wo die Schiffe lagen.

Nein und abermals nein! Mit trüben Gedanken gab sich ein Kalisen nicht ab. Wer einmal vom hohen Kirchturm herab mit zusehen durfte, wie vier preußische Haubitzen den Kampf mit einem ganzen Dänen-Geschwader aufgenommen hatten, um diesen Kampf siegreich zu bestehen, der ließ sich so leicht nicht aus der Bahn werfen.

„Dat walde Gott und kold Isen!" sagte vernehmlich Meister Kalisen aus Eckernförde.

„Was meintet Ihr da?"

„Ich nicht, Groß. Legationsrat Otto v. Bismarck meinte es", belehrte Kalisen den Freund.

„Schweigt mir schon von Legationsräten!" erboste sich der Reeder. „Ich habe nichts gegen diesen ehrenwerten Beruf, nur gegen einige von denen, die ihn zum Schaden ihres Berufes ausüben."

„Dann wird Euch der preußische Legationsrat Otto von Bismarck beim Bundestag in Frankfurt vom Gegenteil überzeugen können."

Herr Groß winkte ab. Wieder ein neuer Mann, dachte er. Wieviel Mannestum war schon am Bundestag in Frankfurt zerbrochen! Die kamen über Nacht und gingen über Nacht. Genau so war der frische Märzhauch über Deutschland hingefegt und war längst wieder vergangen. Herr Groß wollte keine Segeltuchmacherinnen und Flaggennäherinnen mehr beschäftigen. Er wollte Kniewärmer stricken und Filzpantoffeln anfertigen lassen. Die Nachfrage nach solch begehrenswerten Dingen würde sich noch einmal ins Unermeßliche steigern.

Aber Kalisen war bei Otto von Bismarck gelandet. Die Reden und Taten dieses neuen Herrn in Frankfurt fingen an, Berühmtheit zu erlangen. Das ehemalige Mitglied des Korps „Hannovera" zu Göttingen hatte einst in seiner mit Tabakqualm erfüllten Studentenbude bei Pellkartoffeln und Göttinger Leberwurst seinem Korpsbruder gestanden: „Weißt du, Scharlach, ich werde entweder der größte Lump oder der erste Mann Preußens!"

Er schien bereits auf dem Wege zu sein, der erste Mann Preußens zu werden. Er wußte, daß an der leidigen Flottenfrage ein ganzes Bündel von Fragen hing, vor allem die entscheidende, für alle Zukunft des Reiches ausschlaggebende: Gewann Preußen die Oberhand über Österreich oder Österreich über Preußen?

Der preußische Gesandte bei der Bundesregierung zu Frankfurt, Otto von Bismarck, hatte seine ersten Gegner gefunden. Das war kein schlechtes Zeichen für ihn. Sie griffen ihn nicht sachlich, sie griffen ihn schon persönlich an. Das war wiederum ein gutes Zeichen für ihn. Sie nannten ihn einen Zigarrenraucher und Bartträger. Sie pflichteten dem russischen Kanzler Nesselrode bei, der sich geäußert hatte, der liebe Gott habe Bismarck gewiß nicht geschaffen, um die deutsche Frage zu lösen. Nitschewo!

Nun war die Reihe an Herrn Groß, daß er die Ohren aufsperrte. Er war einseitig geworden, stellte der Reeder innerlich mit einigem Erschrecken fest. Er erkannte das erste Zeichen des Altwerdens. Dem wird Herr Groß beizeiten abhelfen. Herr Groß war ganz Ohr für das, was Kalisen zu berichten wußte.

Der preußische Bundesgesandte Otto von Bismarck kam hinter allerlei Schliche der verehrten Kaiserlichen Regierung zu Wien. Er forderte geräuschvoll die Trennung der Bundeskanzlei von der österreichischen Gesandtschaftskanzlei. Er stellte fest, daß im Dienste Habsburgs eine Reihe windiger Literaten arbeiteten. Sie wurden von Wien bezahlt, von Wien gekauft, von Wien beauftragt. Sie sollten für einen Kaiserstaat von Habsburgs Gnaden Stimmung unter den deutschen Abgeordneten machen.

Was diese Abgeordneten des Parlamentes der Bundesregierung selbst betraf, so hatte Herr Otto von Bismarck nicht eben ehrfurchtsvoll gemeint: „Die meisten sind Kleinigkeitskrämer, die ihre Bundesvollmacht mit ins Bett nehmen."

Alle Konferenzreden von vielen Monaten aber wußte Legationsrat von Bismarck in vier knappe Fragen zusammenzudrängen. Wollte Herr Groß sie hören? Meister Kalisen konnte aufwarten. Vielleicht setzte Herr Groß danach freundlicherweise ein anderes Gesicht auf, verlangte der Meister aus Eckernförde. Zum Teufel, wenn vier preußische Haubitzen das Feuer eines ganzen dänischen Geschwaders beantworten konnten, dann würde wohl das gesamte deutsche Volk die vier Fragen des Herrn von Bismarck beantworten können!

War die Flotte von 1848 Bundeseigentum oder nicht?

Wenn sie eine organische Bundeseinrichtung war, sollte sie dann erhalten, verteilt oder aufgelöst werden?

Wenn erhalten, sollte sie als Bundesflotte, als Zollvereinsflotte oder als Flotte der Uferstaaten bestehen?

Wenn sie als Bundesflotte blieb, sollte auf Nachzahlung der Rückstände durch die säumigen Bundesmitglieder bestanden oder eine neue Umlage für alle ausgeschrieben werden?

Aber Herr Groß schwieg nun ganz und gar. Tischlermeister Kalisen, der Einfältige und Weise, hatte seinen Freund Groß richtig eingeschätzt. Bei aller scheinbaren Robustheit, die den Reeder auszeichnete, blieb er im Innersten weich wie frischgeschlagenes Fichtenholz.

Das kam einem neuen, vierfachen Wirrwarr gleich, der mit Bismarck und Kalisens vier Fragen auf den Reeder einstürmte. Wie erst sollte sich die ehrliche Haut eines Admirals Brommy mit solchem Wirrwarr abfinden können? Voller Glauben, ja Gewißheit war er von Griechenland nach Deutschland heimgekehrt. Voller Mut und Tatkraft war die Flottengründung in Angriff genommen worden. Diese Flotte sollte jetzt zum Streitfall gemacht werden zwischen Preußen und Österreich, zwischen Binnenstaaten und Küstenstaaten, zwischen Fürsten und Volk,

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1940/0574
gefördert durch Baden-Württemberg

zwischen den ewig Gestrigen und den gläubigen Heutigen. Aus der Flottenfrage war ein ganzes Bündel von Fragen geworden, hatte Herr von Bismarck festgestellt.

Die beiden Freunde gelangten endlich zum Hafen. Kalisen atmete auf. Die Gedanken klebten ihm selber schon wie Akten voller Staub und Spinnweben im Schädel. Endlich, die unfruchtbaren Grübeleien konnten auslüften. Da lagen die Schiffe, Brommys Schiffe! Dicht am Ufer hatte „Barbarossa", Brommys stolzes Flaggschiff, festgemacht. Und „Barbarossa" hatte über Topp geflaggt.

Hing das mit dem Fest zusammen, davon Meister Kalisen immer noch nichts ahnte?

Ja, es hing mit dem Fest zusammen. Senator Duckwitz konnte leider nicht kommen. Er mußte mit dem oldenburgischen Staatsrat Dr. Hannibal Fischer dringlich verhandeln. Leutnant Hansen konnte leider auch nicht kommen. Die Preußen ließen ihn nicht los. Dafür meldete sich Leutnant Hein Ackerding zur Stelle. Es meldeten sich der alte Konstabel Tampion Sodewasser und der Seejunker Jan Kernemann. Es fehlte nur Admiral Brommy selbst.

Merkte Freund Kalisen immer noch nichts?

Dieser Admiral Brommy stand auf verlorenem Posten. Er stand auf dem Ja oder Nein der vier Fragen des Legationsrates Otto von Bismarck. Das war zu wenig für einen Mann wie Admiral Brommy, zäh wie ausgetrocknetes Kernholz. Dieser Mann brauchte Licht und Sonne, den wachen Glauben der Jugend, die stille Flamme der Bewährung. Admiral Brommy rüstete sich zum Endkampf. Admiral Brommy brauchte den verläßlichen Posten, der nicht im Solde der Löhnung stand, der in einer höheren Verpflichtung zu ihm hielt, im Solde der Treue. Er brauchte den Kameraden.

Es fehlte auch noch Karoline Groß, längst mit einbeschlossen in das Schicksal der Männer, in die Nachfolge und in den Kampf. Karoline hatte gewählt zwischen dem kleinen Glück der Liebe und dem größeren der Kameradschaft.

Das Fest, das stille Fest der Hochzeit, zu dem auch Tischlermeister Kalisen aus Eckernförde geladen war, konnte seinen Anfang nehmen.

Der Kamerad Karoline wartete auf den Kameraden Brommy. Da wurde Seite gepfiffen für den Admiral. Die blaue See seiner Augen strahlte heute heller, als der blaue Stein im Ordenskreuz, das er auf der Brust trug. Der Admiral begrüßte die von seinem Schiff, den Leutnant, den Seejunker, den Konstabel. Dann erst kamen Herr Groß an die Reihe und Meister Kalisen. Und der Handschlag war zäh und griffig. Er erinnerte an Kernholz.

Die Gäste mit dem Admiral an der Spitze verließen die „Barbarossa". Die Gäste bestiegen die Wagen, Karoline Groß abzuholen, den Kameraden.

*

Die Kirche von Hammelwarden hatte schon manch eine prächtige Auffahrt gesehen. Die Geschlechter, die in dem alten Holzgestühl dieser Kirche zu ihrem Herrgott beteten, wußten, was sich gehörte. Zum Hochzeiten und zum Sterben zeigten die Geschlechter ihrem Herrgott gerne, daß ein Leben auf dieser Erde sich lohnte, wenn ein Mensch lebte im Willen Gottes.

Weit in das fruchtbare Land hinein schaute der Kirchturm von Hammelwarden. Auf einer Anhöhe erbaut, umgaben ihn die Gräber jener, die hier ausruhten von ihren Werken und Sehnsüchten. Schicht um Schicht lag das, was sterblich war an den Werken und Sehnsüchten der alten Geschlechterreihen auf diesem schmalen Streifen Erde rings um die Kirche. Davon atmete die Erde und trug Frucht an Blumen jeglicher Art, an Rosenbüschen und Immergrün.

Um zur Kirchenpforte in Hammelwarden zu gelangen, mußten die Beter durch den blühenden Garten ihrer Toten schreiten. Dann schauten ihnen die Toten mit prüfenden Augen nach. Denn alle, die schon gegangen waren, lebten weiter im Blute derer, denen sie das Leben gaben. Die Toten wollten wissen, was aus ihren eigenen Werken und Sehnsüchten im jungen Blute der Nachfahren noch übriggeblieben war. Sie wollten wissen, ob der neue Schläfer würdig sei, mit in ihre Reihe aufgenommen zu werden. Ob er ihnen das wieder zubrachte, was sie ihm selber einst hinterlassen hatten.

Der Wind des Wassers spielte um diese Gräber, der große Wind der Weite. Er trug die Abenteuer der Welt unter seinen Schwingen. Sein Atem war kühn und mächtig. Sein Mund wußte viele Geschichten, die nur die stummen Schläfer zu deuten vermochten. Davon konnte die Erde aufseufzen, als ob es sie sprengen wollte. Es glättete sich aber nur ein Hügel. Oder ein Stein sank tiefer ein. Ein Vogel fand sein Nest nicht wieder. Der Vogel suchte sich einen frischen Stein für sein neues Nest.

Die wachsamen Schläfer unter Hügel und Stein lernten rasch die Worte der Glocken, die über ihrem Garten hinschwangen. Sie wußten wohl den Klang zu unterscheiden, ob die Worte der Glocken zur Hochzeit riefen oder zum letzten Schlaf.

Nun die Pferde des Herrn Groß, die lernten es nie. Sie lagen frisch im Trab, blank geputzt. Sattelzeug und Trensen blitzten.

Im zweiten der Wagen saß Seejunker Kernemann neben dem alten Meister Kalisen. Kernemann hatte es so einzurichten gewußt, als die Fuhrwerke bestiegen wurden. Er wollte an Meister Kalisens Seite den Spaß erleben, wenn die Glocken von Hammelwarden begannen, das Brautpaar einzuläuten. Dann war es aus mit dem schlanken Trab, dann konnten der Admiral und seine junge Braut im Schritt zur Kirche fahren.

Wenn Kernemann einmal Hochzeit machen würde, durfte es nicht in Hammelwarden sein. Die Gäule seiner Hochzeitskutsche sollten im Galopp daherbrausen. Je rascher er zu seiner Frau kam, desto besser für Kernemann.

Fortsetzung folgt

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1940/0575
gefördert durch Baden-Württemberg

Ruhmreiche Reiter reiten voran

Die letzte Fortsetzung schloß:

Les noires! Les noires!

Und nun tauchen sie auf, die Söhne des schwarzen Erdteils. Mit hocherhobenen Händen kommen sie aus ihren Schlupfwinkeln. Mit diesen Unmenschen gedachte Frankreich sich zu schützen. Diese Sklaven bietet es gegen die weiße Rasse auf.

Die linke Schwadron ist ebenfalls gut vorangekommen. Aber sie hat es schwerer; denn sie muß sich durch den Wald durchbeißen. Auch sie trifft auf Schwarze. Kampf im Busch — das ist etwas Heimtückisches für den weißen Mann — etwas Vertrautes, Heimatliches für den Schwarzen. Wie die Affen sitzen sie oben in den Ästen. Wie die Schlangen winden sie sich durch das Unterholz, das breite Buschmesser an der Seite. Wehe dem deutschen Soldaten, der in ihre Klauen fällt! Bei der Schwadron treten Verluste ein, mehrere Schulterschüsse, ein Armschuß. Aber es geht weiter!

Der Abteilungskommandeur faßt einen kühnen Entschluß: Eine Straße führt quer durch den Wald nach Bouglainval. Rasch die schweren Waffen, das Geschütz, die Pak zusammengerafft, durch den Wald hindurch und quer vorgelegt, dann muß der Gegner, gedrängt durch die Reiterschwadronen, wenn er zurückgeht, in das Feuer der MG hineinlaufen. Es glückt. Fiebernd vor Jagdeifer sitzen die Richtschützen an ihren Gewehren. Der Gefechtslärm im Wald ist verstummt. Wann wird die schwarze Horde zum Vorschein kommen? Wann? Nichts kommt, statt dessen erscheinen nach dem Verlauf einer guten halben Stunde die Ketten der Schützenschwadronen am Waldrand. Wo blieb der Gegner? Hat er sich geduckt? Ist er entwischt? Das Rätsel klärt sich erst später auf.

2. Fortsetzung und Schluß

Das Gelände nach Süden zu ist wellig. Mulden, Täler und Hügel wechseln ab. In einer Entfernung von 800 Metern erhebt sich wie eine mittelalterliche Burg auf einem Hang das Städtchen Bouglainval. Wieder reiten Spähtrupps, tasten sich in breiter Front heran, halten, machen kehrt und locken in der Tat das feindliche MG-Feuer heraus. Also besetzt! Das Spiel von Nèron wiederholt sich. Nur diesmal interessanter, weil augenscheinlicher! Geschütze, Pak und Granatwerfer spielen zum Tanz auf! Ein Geschütz bellt im direkten Schuß in die Stadt hinein! Jeder Schuß sitzt! Staub und Rauch quirlen auf. Ziegelsteine, Balken und Fetzen wirbeln durch die Luft. Abteilungsbefehl: Konzentrischer Angriff aller Schwadronen auf Bouglainval. — Das eigene Feuer verstummt, auch der Gegner schweigt. Er hat wohl zu viel bekommen. In höchster Gefechtsbereitschaft nähern sich die Schwadronen der beschossenen Stadt. — Durch das Tal, durch regennasses Korn — jetzt steigen sie den Hang hinan, kein Schuß fällt — keine Menschenseele ist zu sehen. Die Dämmerung beginnt zu sinken. 400 Meter — 300 Meter — gleich werden sie in der Stadt sein. Da plötzlich, aus schmalen mauerumkränzten Straßen und aus Fenstern ein rasendes Feuer, leider nur zu gut gezielt! Ein Unteroffizier bricht zusammen, mehrere Reiter werden schwer verwundet. Aber schon hat alles volle Deckung. Schon haben die Schützen wie auf dem Exerzierplatz schwere MG und leichte MG in Stellung gebracht. Schon hackt ein Geschoßhagel nach Bouglainval. Zwei Schwadronen greifen von Osten, zwei von Norden und Westen an, und schon sind sie drin. Der Gegner wehrt sich verzweifelt. Die Erbitterung der Angreifer ist groß. Die Gefangenenzahlen steigen. An einer Straße, die auf das freie Feld, unser Angriffsfeld, führt, liegt hinter seinem umgestürzten schweren MG ein französischer Korporal, die Kugel mitten in der Stirn. Mort pour la patrie! Wir stehen eine kleine Weile erschüttert vor diesem Bild. Wann versagte je der deutsche Soldat dem tapferen Gegner die Achtung?

Der Abend sinkt herein. Rasch wird es dunkel. Bouglainval ist unser. Eine Nachricht erfahren wir durch den Regimentskommandeur: Dem linken Nachbarregiment sind Massen von Schwarzen in die Hände gefallen, die mit allen Zeichen des Entsetzens aus unserem Abschnitt kamen. Die Lösung des Rätsels vom Walde. Das war unser Werk.

Sicherungen werden ausgestellt. Die Handpferde kommen, unsere langentbehrten vierbeinigen Kameraden. Eine kurze Rast, und alles versinkt in

LENICET-SALBE unentbehrlich bei Wind und Wetter!
Milde, fetthaltige Hautschutz- u. Wundsalbe
52 Pfg.
Dr. Rudolf Reiss, Rheumasan- u. Lenicet-Fabrik, Berlin

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1940/0576
gefördert durch
Baden-Württemberg

bleiernen Schlaf. Nicht lange, noch vor Tagesanbruch wird es weiter nach Süden gehen; denn über uns steht der Befehl, der jedes Reiterherz höher schlagen läßt, der Befehl: Verfolgung.

von Bülow,
Oberleutnant u. Abt.-Adjutant in einem Reiter-Rgt.

Erschüttert und glücklich zugleich hörte die Heimat die historische Meldung des großdeutschen Rundfunks, daß Marschall Pétain die Bedingungen für einen Waffenstillstand erfahren wollte. Wie ist es aber denen dabei ergangen, die der Heimat diese glückliche, diese einmalige Kundschaft mit ihrem Blute erkämpft haben? Auch sie öffneten dem Jubel in ihrem Herzen Tor und Tür. Aber noch war es nicht soweit, noch mußte hart gekämpft werden, bis der Gegner endgültig kapitulierte ...

Im Angesicht des Friedens

Am 7. Juni begann die Offensive an der französischen Nordfront und damit für uns der neue Einsatz. Seitdem sind Tage vergangen, die Seine ist überschritten, Paris liegt weit hinter uns und weiter geht es unaufhaltsam.

Die französische Armee ist geschlagen, ihre Truppen sind in eiligem Rückmarsch nach Süden. Die Kolonialtruppen, Senegalneger, leisten noch vereinzelt Widerstand. Sie bemühen sich, den Ansturm der Deutschen aufzuhalten, um wenigstens Zeit für die anderen zu gewinnen, aber sie sind machtlos.

Die Straßen und Wege sind gezeichnet. Sie tragen alle die Spuren eines geschlagenen Heeres. Versprengte ohne Waffen, verhungert und zermürbt, ergeben sich. Haufen an Waffen, Munition und Ausrüstung liegen im Gelände herum. Umgestürzte Kraftfahrzeuge in den Straßengräben. Fliehende Bauern mit all ihren Habseligkeiten, die nicht schnell genug waren, überholen wir. Das alles sind Bilder, die sich uns täglich zeigen.

Wir sehen nicht rechts, nicht links, wir sehen nicht das Elend des Krieges oder die Eigenart des Landes, nein, wir reiten gen Süden, marschieren nach einer Parole: „Vorwärts, am Feind geblieben!"

Todmüde ist alles, die glühende Hitze und die riesigen Märsche zehren an Reiter und Pferd; aber das Bewußtsein des Sieges hält alle aufrecht, spornt immer wieder zu neuen Leistungen an.

Ermenonville la petite, ein kleines Dorf; wir rasten wie an den anderen Tagen auch. Im Schatten der Strohschober und Hermen schlafen die Leute; manche essen. An den Wasserstellen auf den Höfen stehen die Pferde, sie schlürfen mit geschlossenen Augen das Wasser und verschnaufen. Ihre Schweife wedeln müde die Fliegen ab.

Da entsteht auf einmal Bewegung. Der Franzose hat Deutschland um die Waffenstillstandsbedingungen gebeten. Der deutsche Nachrichtendienst hat diese Meldung soeben gebracht.

Einer sagt es dem anderen. Wie ein Lauffeuer ist die Nachricht herum. Alles ist wach. Sektkorken knallen, Kameraden prosten sich zu. Manche sitzen und

5000-RM Preisausschreiben

Dreieck-Salz

Unschädlich

Wir suchen den besten zweizeiligen Werbe-Vers für das anerkannt gute, ärztlich empfohlene Dreiecksalz. Seit Jahren bewährt bei Kopfschmerzen, Grippe, Zahnschmerzen, Kater, Rheuma, Gicht, Ischias, Fieber, Migräne und Frauenschmerzen. Dreiecksalz ist unschädlich, betäubungsgiftfrei und greift weder Herz noch Magen an. Seine überraschend schnelle, sichere Gegen Schmerzen Wirkung beruht unter anderem auf der Tatsache, daß das reinwasserlösliche Dreiecksalz sofort ohne jede Nebenwirkung voll vom Schmerzzentrum aufgenommen wird. Originalpackung für 80 Pf. in allen Apotheken und Drogerien vorrätig.

Bedingungen: Zur Verteilung gelangen 1 Preis von RM. 1000.-, 1 Preis von RM. 500.-, 5 Preise von je RM. 100.- sowie 60 Preise von je RM. 50.-. Prämiiert werden Verse, die klar und eindeutig die Vorzüge des Dreiecksalzes hervorheben. — Die Einsendung erfolgt auf einer Postkarte, die nur den Werbevers, die Adresse des Absenders und die Anschrift „Preis-Ausschreiben Dreieck Werk, Berlin W 50", tragen darf. Einsendeschluß 20. Dezember 1940. — Das Preisgericht behält sich vor, das Los entscheiden zu lassen, der Entscheid ist endgültig. Die Gewinner werden mit voller Adresse veröffentlicht. Sämtliche Einsendungen werden Eigentum des Dreieck-Werkes. Gefolgschaftsmitgliedern des Dreieck-Werkes ist die Beteiligung verboten.

Schont Herz und Magen

So leicht und einfach

werden kleine Verletzungen mit dem praktischen Schnellverband „Hansaplast elastisch" verschlossen. Weil dieser Verband **quer** elastisch ist, kann er allen Bewegungen folgen, ohne beim Arbeiten zu behindern. Leicht gedehnt aufgelegt, zieht er die Wunde zusammen, schützt sie und fördert die Heilung. Achten Sie auf den Namen „**Hansa**plast", denn „Hansaplast elastisch" ist **quer**-elastisch, und **darauf** kommt es an!

Hansaplast-elastisch D.R.P.

Meine Erfahrung:

bei Pickeln, Flechten und ähnl. Hautschäden: D.D.D.-Hautmittel

Das D. D. D.-Hautmittel ist angenehm im Gebrauch und seit langen Jahren bewährt gegen Krankheiten der Haut, wie Flechten, Hautjucken, Pickel, Mitesser, Berufsekzeme und ähnliches. D. D. D. ist schnell juckreizlindernd und beschleunigt dadurch den Gesundungsvorgang. In allen Apotheken erhältlich ab RM 1.36 die Flasche. Kostenfreier Prospekt 296 durch D. D. D.-Laboratorium, Berlin W 62, Kleiststraße 34

D.D.D.-Hautmittel

Preiswerte, gute Musikinstrumente

spez. Harmonikas seit 1885 nur von

Hermann Dölling jr., Sachsenberg-Georgenthal Nr. 76 Katalog gratis!

Durch Können zum Erfolg, zum Können durch Wissen, zum Wissen durch die

„Neue Kaufmännische Bücherei",

das große unentbehrliche Lehr- und Nachschlagewerk. Gesamtumfang 3544 Seiten

Aus dem Inhalt: Organisation, Buchungstechnik, Abschluß und Auswertung der doppelten Buchhaltung — Bilanzen a. besonderem Anlaß — Beispiele für schwierige Fälle der Buchhaltung — Scheck-, Wechsel- und Zahlungsverkehr — Das Kreditgeschäft — Die Wertpapiere — Bürgerliches und Handelsrecht — Grundeigentumsrecht — Rechtsgang vor den ordentlichen Gerichten — Zwangsvollstreckungsrecht — Musterbriefe aus allen Briefgattungen d. Geschäftsverkehrs — Sprache und Stil des Geschäftsbriefes — Deutsches Satzwörterbuch für den Schriftverkehr

Zahlr. freiw. Anerkennungen beweisen, daß die v. anerkannten Fachleuten bearb. Bücherei mustergültig und leicht verständlich ist. Der Preis der achtbändigen, in Halbleder gebund. Bücherei ist 44.- RM. Auf Wunsch Monatsraten von nur 5.- RM. Erste Rate bei Lieferung. Das ganze Werk wird sofort geliefert.

R. Wichert Buchhandlg. Berlin-Lichterfelde 1 E Erfüllungsort: Bln.-Lichterfelde

AUSBILDUNG zum Zeichner, Konstrukteur u. Ing.-Kaufm.

Programmzusendung kostenlos

Privatschule für techn.-kaufm. Fernunterricht. J. Fritz, Berlin W 35, Woyrschstr. 47

Hände hoch! Luxus-Ausführg. Zigaretten-Etui Browning-Form St. 1.60, St. 4.50 Pauly, Bergedorf 1

Städtische Ingenieurschule Mannheim

MASCHINENBAU. ELEKTROTECHNIK
TECHNISCHER KAUFMANN
Programm A kostenlos

Sie haben mehr Erfolg!

Kurzschrift Maschinenschreiben

Zehnfinger-Blindschreiben

Ohne Kurzschrift und Maschinenschreiben könnte man sich heute das Leben einfach nicht mehr denken. Während Sie sich früher diese Fähigkeiten nur durch persönliche Teilnahme an Kursen aneignen konnten, geben wir Ihnen heute diese Möglichkeit durch unseren Fernunterricht. Auch Sie können in kurzer Zeit diese Kenntnisse besitzen, wenn Sie sich der Führung von staatl. gepr. Fachlehrern anvertrauen. Sie sind nicht an Ort und Zeit gebunden, sondern können sich bequem zu Hause hinsetzen und arbeiten, wenn Sie Zeit und Lust haben. Das Arbeitstempo bestimmen Sie, alle Lehrmittel werden Ihr Eigentum. Sie werden von der hervorragenden Unterrichtsmethode überrascht sein, das Lernen wird Ihnen zur wahren Freude werden. Bitte, senden Sie uns noch heute diese Anzeige in offenem Umschlag (3Pf.) ein.

An das Institut für Kurzschrift und Maschinenschreiben Römer & Gatzke, Berlin SW11, Postschließfach 70/E.2.

Ich bitte um unverbindliche und kostenlose Auskunft über den Fernunterricht für Kurzschrift und Maschinenschreiben

Vor- und Zuname .....

Ort und Straße .....

Hensoldt-DIALYT

der leistungsstarke Prismenfeldstecher für schwierigste Beobachtungen

Höchste Lichtstärke bei handlichster Form und geringem Gewicht durch HENSOLDT-DACHPRISMA

M. HENSOLDT & SÖHNE
Optische Werke A. G. · Wetzlar

Das ist der heute seltene „Suppenkasper", aber - fast alle Kinder sind „Medizin-Kasper". Wie gut ist es, daß sie Rheila mögen - das gutschmeckende - milde - schützende und nützende, natürliche Mittel ... Rheila ist wertvoll. Schon 2 Rheila helfen - schützen vor Erkältungen - nützen bei Husten und Heiserkeit. Rheila ist sparsam - es genügen schon 2 Rheila mehrmals täglich

In Apoth. u. Drog. nur Orig.-Pack. zu RM. 0.50 und 1.-

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1940/0577

gefördert durch Baden-Württemberg

schreiben; sie schreiben nach Hause. Zwei Mann laufen zur Kirche, sie läuten die Glocken.

Der Befehl „Fertigmachen! Es geht weiter!" ruft alle in die Wirklichkeit zurück. Die Maschine läuft wieder an. — Es war wie ein Traum. Und wieder geht es in glühender Sonne auf endlosen Straßen weiter, weiter in Eilmärschen zur Loire.

Ein Schicksal. — Unsere Reiterregimenter stehen vor Saumur, vor dem Mittelpunkt der französischen Reiterei, dem französischen Hannover. Deutsche und französische Reiter liegen sich gegenüber, sie kämpfen zäh und verbissen um den Übergang über die Loire.

Wir liegen am linken Flügel der Division, endlich am vermeintlichen Ziel. Wir haben, nachdem wir die Seine überschritten, in viertägigem Eilmarsch die Loire erreicht. Pferde und Reiter hatten ihr Letztes gegeben.

Im Westen von uns donnern die Geschütze. Teile der Division greifen Saumur seit dem frühen Morgen an, sie erzwingen den Übergang. Die Loire ist breit und die Strömung sehr stark, ein Übersetzen mit Floßsäcken in rasendem feindlichen Feuer ist schwer und kostet Verluste.

Wir haben zwei Brücken in unserem Abschnitt, zwei Brücken, von denen die eine noch vollkommen unbeschädigt ist. Das Süduser der Loire ist feindbesetzt. Nach Gefangenenaussagen liegen dort Waffenschüler, die entschlossen sind, bis zum Letzten zu kämpfen.

Der Gegner hat sich gut eingebaut, das Gelände ist unübersichtlich, und man kann ihn nirgends erkennen. Unsere Sicherungen und Spähtrupps erhalten, soweit sie sich zeigen oder versuchen, die Brücke zu betreten, Feuer.

Da kommt Befehl, die Brücke südlich Bourgueil zu nehmen, bis Chinon weiterdurchzustoßen und dort beschleunigt einen Brückenkopf über die Loire zu bilden.

Es ist still. Jeder weiß um die Schwierigkeit dieses Auftrages. Jeder denkt an seine Männer, an die Opfer und an den Waffenstillstand, der angekündigt ist.

Der Ansatz des Regiments wird besprochen. Antreten 21.00 Uhr. Die I. Abteilung wird hinter der II. Abteilung bereitgestellt. Sie erhält den Auftrag, nach Bildung des Brückenkopfes bis Chinon vorzustoßen und dort südlich der Vienne einen Brückenkopf zu bilden.

Es ist jetzt 20.00 Uhr. Die Bereitstellungsräume sind erkundet, die Einheiten rücken dorthin. Die Artillerie geht in Stellung. Die vorgeschobenen Beobachter gehen nach vorne. Die Pioniere machen die Floßsäcke fertig. — Es fällt kein Schuß, alles ist noch still.

Selbstverständlich und ruhig werden die Vorbereitungen beendet. Die Zeit vergeht so langsam. Die Männer liegen bei ihren Floßsäcken, sie sprechen nicht viel, jeder ist mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt. — 21.00 Uhr. — Das Zeichen zum Antreten ist gegeben. Die Floßsäcke gleiten ins Wasser. Der Angriff beginnt.

Wie Peitschenhiebe zerschneiden die MG-Garben die Luft. Das langsame Feuer der französischen Maschinengewehre ist deutlich von dem unserem zu unterscheiden. Dazwischen donnern die Geschütze unserer Artillerie. Es beginnt langsam dunkel zu werden, weiße Leuchtkugeln steigen hoch, sie zeigen den schweren Waffen den eigenen Standort.

Rechts der Brücke geht der Angriff gut vorwärts. Die Schwadron erreicht trotz des feindlichen Feuers ohne Verluste das jenseitige Ufer.

Die linke Schwadron hat es schwerer. Sie hat in ihrem Abschnitt zahlreiche Inseln, die feindbesetzt sind. Der Gegner zieht sich hier, auf Booten kämpfend, auf das Süduser zurück. Ein Floßsack wird leck geschossen. Er geht unter. Die Verwundeten werden schwimmend geborgen. Ein anderer Floßsack treibt mit der verwundeten Besatzung ab.

22.30 Uhr. — Auch die restliche Schwadron der II. Abteilung ist jetzt angetreten, nachdem die Pioniere die Sperren am Anfang der Brücke beseitigt haben.

Der Gegner kämpft verbissen. Immer wieder bestreichen seine Maschinengewehre die vorgehenden Reiter. Er läßt sie zum Teil vorüberlaufen und eröffnet von rückwärts das Feuer.

Es ist verteufelt schwer, auf der deckungslosen, vom feindlichen Feuer bestrichenen Brücke vorwärtszukommen; aber es geht.

Die rechte Schwadron ist jetzt links eingeschwenkt und faßt den noch an der Brücke liegenden Feind von der Seite. Eine Pak wird erobert. Es gibt Luft. Um 23.45 Uhr ist der feindliche Widerstand zusammengebrochen, der Gegner fast ausschließlich gefangengenommen. Es sind alles Offiziere und Fähnriche. Sie haben heldenmütig gekämpft.

Der Mond scheint, und der Gefechtslärm ist verstummt. Die Verwundeten werden geborgen und versorgt.

Der erste Auftrag ist beendet. Die Brücke südlich Bourgueil ist in unserer Hand.

Vorsichtig, den Panzerspähtrupp voraus, tritt die I. Abteilung mit der Vorausabteilung zur Erfüllung des zweiten Auftrages an. Die Reiter folgen.

Das Gelände ist unbekannt. Es ist Nacht. Nur der Mond und die aufsteigenden Leuchtkugeln beleuchten den Marschweg. Die Nerven sind bis zum äußersten gespannt. Jeden Moment kann der Zusammenstoß mit dem Feinde erfolgen. Ein Haus brennt, eine Leuchtkugel hat das Strohdach entzündet.

Nichts passiert, Dörfer werden durchschritten, nirgends Feind. Um 3.30 Uhr ist die Brücke bei Chinon über die Vienne in unserer Hand, um 4.05 Uhr der Brückenkopf gebildet.

In den frühen Morgenstunden erst kommen die Franzosen. In Lastwagen und Omnibussen wollten sie zur Loire, um den Deutschen den Übergang zu verwehren. 25 Offiziere und 221 Offizieranwärter werden mit allen Waffen gefangengenommen. Sie kamen nicht mehr zum Einsatz.

Der Auftrag ist erfüllt, ein schöner Erfolg errungen.

Die Übergänge über die Loire und die Vienne sind unversehrt genommen. — Der Weg für den weiteren unaufhaltsamen Vormarsch der deutschen Truppen ist frei.

Mancher denkt an die Radiomeldung, aber es ist noch kein Waffenstillstand.

Pigmentan Hautschutz bei Sonne - Wind - Wetter - Kälte!

Tub. -.54, Dos. -.42 u. -.75, Flasch. -.85 u. 1.35, Ultra-Pigmentan Tub. -.85

Dieser Globus ist zugleich ein Schmuckstück des Heims. An Stelle der veralteten Gipsfigur tritt der Columbus-Globus.

DIE WELT in der WOHNSTUBE

Der schönste Zimmerschmuck! Fast jeden Morgen und Abend lesen Sie Ihre Zeitung, ziehen dadurch in Ihre trauliche Wohnstube die große Welt. **Deutschland kämpft um seine Existenz!** — Sein Gegner ist **England!** — Sein Kampfgefährte ist **Italien!** Können Sie die geographische Ausdehnung des politischen Dreiecks **Berlin—Rom—Tokio** richtig abschätzen? **Wissen Sie, wie groß Rußland ist? Wissen Sie, was England bedeutet?** Kennen Sie die Ausdehnung seiner riesigen Kolonien? In Ihre Wohnstube gehört der Columbus-Globus, er ist die Welt im Kleinen. Er zeigt Ihnen das Antlitz der Erde, ihre Kontinente und Ozeane. Die Kolonien tragen die Farben der Mutterländer, so daß die Machtbereiche der Großstaaten gut zu erkennen sind. Dieser Globus ist

die Ergänzung der Bibliothek Was Sie auch immer lesen mögen, immer finden Sie Dinge, die eine schnelle Orientierung auf dem Globus wünschenswert machen. Im Kino erlebten Sie Afrika, Asien und die Südsee, mit dem Radio umspannen Sie in Sekunden den Erdball, und durch den Bildfunk werden Sie bald nicht mehr bloß die Welt hören, sondern auch sehen. Unter solchen Umständen kann jeder mit Recht sagen: Die Welt ist mein Feld. Diese Welt aber führt Ihnen der Columbus-Erdglobus vor Augen. Er ist das getreue Abbild unserer Mutter Erde.

Ein Weihnachtsangebot für alle Leser

Wir liefern diesen Columbus-Erdglobus, **der soeben vollständig neu revidiert und ergänzt wurde, mit Buchbeigabe, Anleitung zum Gebrauch, Kompaß, Lupe sowie Ortsregister und Länderstatistik** zum Preise von **RM 36.—**

● **ohne Preiserhöhung** gegen Monatszahlungen von nur **3.60 RM**

1. Rate a. 1. 12. 40

Mit Garantie! Auf Wunsch wird der Globus nach Friedensschluß gegen Unkostenbetrag von RM 6.— mit den neuen Grenzen versehen!

Ein herrliches Weihnachts-Geschenk für die ganze Familie

NEUES MODELL 1941

mit Ortsregister und Länderstatistik

Mit niedrigem Fuß
Mit poliertem Meridian
Mit Kompaß
Mit Buchbeigabe
Mit Lupe
Mit Anleitung
Mit Ortsregister
Mit Länderstatistik
Umfang 108 cm
Preis RM 36.—

Mit Garantie!!

Mit den neuen Grenzen!

Columbus-Erdglobus mit Buchbeigabe

mit Garantie

Beschreibung: Das neue Modell des Columbus-Erdglobus zeigt die letzten Grenzveränderungen sowie Forschungsergebnisse. Die Ausstattung ist weiter verbessert. Der Meridian ist besonders stabilisiert und hochfein poliert. Der Fuß; poliert, niedrig, für den Schreibtisch, zeigt eine moderne Form, in den Fuß ist ein mit Facette versehener Kompaß eingelassen. Die beklebte Kugel wird mit einem besonderen, wasserhellen, spiegelblanken Hartlack überzogen und ist abwaschbar. Das Erdbild wird in *über 22 verschiedenen Farbabstufungen wiedergegeben*, in Rand und Flächenkolorit, die Erdformationen, das *Gebirge* sind trotz des politisch-wirtschaftlichen Kartenbildes durch Schraffenterrain zur Darstellung gebracht worden. Der Globus zeigt neben den politischen und geographischen Verhältnissen *die wichtigsten Daten der Rohstoffwirtschaft der Erde*. Es sind durch besondere Zeichen und Farben die Lagerstätten von Kohle, Eisen und Erdöl kenntlich gemacht. Von den wichtigsten pflanzlichen Produkten findet man Kautschuk, Baumwolle sowie Getreide, Reis und Mais. Von den tierischen Produkten Rinder-, Schweine- und Schafzucht.

Die Buchbeigabe **„Erde und Mensch"** von Dr. **Jes. Petersen.** 200 Seiten, reich illustriert, hübsch gebunden mit Schutzumschlag.

Wir geben stichwortartig die Themen, die von Dr. Jes. Petersen in seinem Buche behandelt werden: Wie ist die Erde entstanden? - Ein Stern unter Sternen - Wie entsteht das Gebirge, der Ozean, Wind und Wüste? - Die Erde vor dem Menschen - Versunkene Kontinente, ausgestorbene Lebewesen - Der Mensch ein Tier - Menschenaffe und Affenmensch - Die Besiedlung des Planeten - Die Beherrschung des Planeten - Wie sind die Rassen zu erklären? - Die Entstehung der Staaten - Die Aufteilung der Erde unter die Menschen - Sieger und Besiegte - Die Großmächte und ihre Politik auf dem Globus usw. — Eine Erd- und Menschengeschichte von den Uranfängen der Entstehung unseres Planeten bis zu dem modernen *Kampf ums Dasein* der großen Rassen und Völkerschaften.

Bestellungen werden in der Reihenfolge des Eingangs und nach Maßgabe unserer Vorräte erledigt.

Bestellschein

Unterzeichneter bestellt bei dem **Drei-Kegel-Verlag, Berlin-Lichterfelde,** Karwendelstr. 35, unter Bezugnahme auf das Angebot in „Die Wehrmacht"
Expl. **Columbus-Erdglobus** mit Garantie, Modell 1941. Preis 36.- RM. Verkehrs- und wirtschaftspolitische Ausgabe. Nebst Buchbeigabe „Erde u. Mensch". Mit Kompaß, Lupe und Anleitung - geg. bar - geg. Monatszahlung von RM 3,60. Der ganze Betrag — die 1. Rate — folgt gleichzeitig auf Postscheckkonto Berlin 154096 — ist nachzunehmen. Erfüllungsort für beide Teile Berlin-Lichterfelde. Eigentumsvorbehalt bis zur völligen Bezahlung wird anerkannt. Nichtgewünschtes streichen.

Ort u. Datum _____

Name u. Stand _____

Adresse _____

DREI-KEGEL-VERLAG
Dr. Peter Oestergaard K.-G.
Abtlg. Versandbuchhandlung,
Berlin-Lichterfelde,
Karwendelstraße 35. — Postscheck-Konto: BERLIN 154096

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1940/0578

gefördert durch Baden-Württemberg

Die Deutschen Meistererzähler

Luxus-Geschenkausgabe

Ganghofer, Der laufende Berg - Boy-Ed, Um ein Weib - Speckmann, Neulohe - Heer, Das größere Licht - Boy-Ed, Opferschale - Grabein, Firnenrausch - Stratz, Die ewige Burg - Speckmann, Jan Murken - Grabein, Die vom rauhen Grund - Stratz, Madlene.

Alle 10 Bände nur 29.40 zusamm. 3312 Seiten. Sie erhalten alle 10 Bände gegen 10 Monatsraten von RM. **3.-** unter Nachnahme der 1. Rate. Erfüllungsort Stuttgart. — Eigentumsrecht vorbehalten.

Rückgaberecht bei Nichtgefallen innerhalb 5 Tagen

Fackelverlag
Stuttgart-A 709
Abteilung Versandbuchhandlung

Russisch

Neue Method. Fernunterricht. Probe unverbindl.
Walgarth - Schule
Berlin - Charlottenburg 2
Mommsenstraße 67/9

Mein Kampf

Jubiläumsausgabe zum 50. Geburtstag des Führers, Großformat, Ganzledereinband, Goldschnitt, Geschenkkassette RM 32.— (monatl. RM 5.—). Sichern Sie sich dies einmalige Dokument aus großer Zeit! **Noch lieferbar!**

K. Walter Thomas, Inh. J. Brandts
Leipzig - C 1/W, Hindenburgstraße 13

Heldentaten

Nur RM 4,00 monatl.

Bücher von deutschem Geist und deutscher Tatkraft. 10 schöne Ganzleinenbände m. insgesamt 2090 Seiten Text und 167 Bildern nur RM 28,50. Inhalt: Dettmann: 40000 km Feindflug / Plüschow: Die Abenteuer des Fliegers von Tsingtau / Eckart: Blockadebrecher Marie / Reinhardstein: Feuerbrand in Kärnten / Schoen: Auf Kaperkurs / Weltegast: In Maske durch Fernost / Patera: Der weiße Herr Ohnefurcht / U-Boot-Fahrer von heute / Uetrecht: Jugend im Sturm / Uetsch: Todesurteil in Tours 1917. **Auf Wunsch lieferbar geg. Monatsraten von je RM 4,-, kein Teilzahlungszuschlag. Die erste Rate ist zahlbar bei Lieferung. Erfüllungsort ist Dortmund.**

Buchhandlung F. ERDMANN
Dortmund 44, Gutenbergstr. 35. Postschließfach 307

Bücher Verlagsneue Restauflagen 1/2-2/3 billiger. Alle regulären Werke. Günstige Raten. Katalog gratis.
Staub Versandbuchhandlung
Altenburg 4, Thüringen

Die stark fettlösende Wirkung, die imi besitzt, macht es zum zeitgemäßen Reinigungshelfer für schmutzige Berufskleidung. Es reinigt schonend und doch gründlich und spart Seifenmarken! Hausfrau, begreife: imi spart Seife!

J 82 c/40

---

6 *historische Romane voll meisterhafter Dramatik!*

Katharina II (Memoiren einer Großfürstin)	2.85
Rinaldo Rinaldini (Liebschaft. u. Abenteuer)	2.85
Die Truhe aus Peking	4.50
Die galanten Abent. d. Kapitän Friedrich	4.80
Die schöne Barbara (a. d. Zeit Karls V.)	4.80
Bartholomäusnacht	2.40

Alle 6 Bände, teils künstl. illustr. mit mehrfarbig. Schutzumschlag, über 2000 Seiten, nur **RM 22.20** und Versandspesen. Auf Wunsch in Monatsraten von **RM 5.—**. Erste Rate b. Lieferung. Erfüllungsort Stuttgart. Umtauschrecht innerhalb 5 Tagen. Sofortige Auslieferung durch Buchversand und

Verlag Karl P. Geuter, Stuttgart-O / 916

Sprich und schreibe richtig Deutsch!

Wer falsch spricht, wird belächelt. Fehlerhafte Briefe bleiben ohne Erfolg, zerstören gute Verbindungen. Vermeiden Sie das! Bestellen Sie das Lehrbuch: **„Sprich und schreibe richtig Deutsch" mit Wörterbuch** nach den neuesten amtlichen Regeln. Es beantwortet alle Zweifelsfragen: mir oder mich, Sie oder Ihnen, guter oder schlechter Satz, Komma oder keins, großer oder kleiner Buchstabe, ſ oder ß usw. 320 Seiten, in Halbleinen gebunden, RM 4.45 einschließlich Porto (Nachnahme RM 4.75).

Buchversand Gutenberg Dresden-D 371
(Inhaber: Emil Rudolph)

MODERNE
Locken-
frisur
für Damen, Herren und Kinder, ohne **Brennschere** durch meine seit vielen Jahren erprobte Haarkräuselessenz. Die Locken sind haltbar auch bei feuchtem Wetter u. Schweiß, die Anwendung ist kinderleicht u. haarschonend sowie garantiert unschädlich. Viele Anerkennung. u. tägl. Nachbestellungen. Versand d. Nachnahme, Flasche 1.50 RM. Doppelflasche 2.50 RM. u. Porto. Monatereichend

Frau G. Diessle
Karlsruhe a. Rh. **E 37**

Hohner

EXAKTA die Vielseitige!

Prospekt gratis!

Für bildmäßige und technische Fotos, für Mikro-, Makro- und Fernaufnahmen, für Sport und Bildbericht, für Blitzlicht-, Nacht- und Bühnenphotos tausendfach bewährt.

Ihagee Kamerawerk, Dresden-Striesen 450

HOHNER

Gratis-Katalog, 64 Seiten, Insges. 182 Abbild. Alle instrumente originalfarbig. Kleine Anzahlung. 10 Monatsraten

LINDBERG
Größtes Hohner-Versandhaus Deutschl.
MUNCHEN
Kaufingerstraße 10

Elektr. Rückstrahler ab 1. Oktober Vorschrift

Amtl. geprüft! RM. 2.20 portofreie Lieferung bei Vorkasse auf Postscheck Hannover 49537. Bei Nachnahme Porto extra.
E. & P. STRICKER Brackwede-Bielefeld

Meisterromane deutscher Erzähler

Zwei schöne Buchreihen von vielgelesenen Werken berühmter u. beliebter Meistererzähler. Handlungsreiche, fesselnde Romane u. spann. Erzählungen voll dramatischer Wucht. Jeder Band ist prachtvoll ausgestattet und eine Zierde für den Bücherschrank

Reihe 1: **Eckart,** Die Schuldigen d., Meteor' **Strohmeyer,** Mein Hof a. Walde / **Gierer,** Pallasch und Federkiel / **Bischoff,** Himmel und Hölle / **Kiesel,** Wieder am Winde **Skowronnek,** Die Wölfe von Weesenberg

Reihe 2: **Bischoff,** Die goldenen Schlösser **Strohmeyer,** Der Weiberhof / **Dröge,** Ohne Sorge in Sanssouci / **Bauer,** Zwischenspiel / **Lindemann,** König im Moor / **Hoser,** Das letzte Jahr

Preis jeder sechsbändigen Reihe 28.— RM einschließlich Versandspesen. — Lieferung gegen Monatsraten von nur **4.-** RM je Reihe

R. Wichert Buchhandlg. **Berlin-Lichterfelde 1E** Erste Rate bei Lieferung. Erf.-Ort: Bln.-Lichterfelde

---

Nationaler Buchpreis 1939

BRUNO BREHM
TRILOGIE VOM WELTKRIEG
Apis und Este / Das war das Ende / Weder Kaiser noch König.
3 Bde. in Kass. RM 17,50 frei Nachn. od. geg. Zahlg. v. RM 3.- monatl. plus Versandk. Rückn. innerh. 5 Tag. bei Nichtgef.

Werner, Freundt & Co., Leipzig C 1, Bez. 42/1

Unentbehrlich

für Tochter, Braut und Hausfrau:
E. Horn, Der neuzeitliche Haushalt
Führer durch die gesamte Küche und Hauswirtschaft. 2 Bde. in abwaschb. Leinen geb. m. üb. **700** Textabb. u. **81** ganzseit. Tafeln. **Aus dem Inhalt:** I. Kochkunst u. Ernährungskunde. Warenkunde der Lebensmittel. Einf. Hausmannskost. Einfache bis feinste Fleischkost. Rezepte f. Wild, Geflügel, Flußu. Seefische, Suppen, Soßen u. Beilagen, Gemüse, Pilze, Rohkost, Mehl- u. Obstspeisen. Die kalte Küche, Backrezepte, Diätkost, Einkochen, Getränke u. Garnierkunst. II. Das Heim. Behandl. d. Möbel, Betten, Teppiche usw. Pflege d. Kleider u. Wäsche. Hausschneiderei. Tischkultur. Der gute Ton. Körper-, Schönheits- u. Krankenpflege u. v. a. **Barpreis** RM **24.—**. In Raten RM **25.20.** Kleinste **Monatsrate** RM **2.50.** 1. Rate bei Lieferg. Erfüll.-Ort Leipzig. Lieferung durch Buchhandlung **Carl Heinz Finking, Leipzig C 1 6,** Reudnitzer Str. 1-7. Werber ges.

Trauringe Wehrmacht-u. Schmuckringe
in Gold u. Silber. Teilzahlg. Illustr. Liste frei
Goldschmied Nehls
Hamburg 36 W

Dominik's
3 spann. Zukunftsromane i. Kassette. Jeder ist begeistert: Wettflug der Nationen / Ein Stern fiel vom Himmel / Land aus Feuer und Wasser. Nur 10 20 monatlich nur RM. **2.—**
Rückn. b. Nichtgefall. 5 Tg. Erfüll.-Ort Ddf.
Triltsch, Düsseldorf
Klosterstraße 50

Militärgläser!
Jagdgläser. Neue Modelle. Freiprospekt
E. Froelich
Kassel - Wilhelmshöhe

Bettfedern
Ia. böhm. Qual. Gratis-Muster
Christi Nachf.
Cham Bay 1

Raucher
Entwöhnung durch **Ultrafuma-Gold**
Geringe Kosten. Prosp. frei. Unschädlich. **E. Conert, Hamburg 21/54**

Nasen-Röte
jenen zu Spöttelei reizenden Schönheitsfehler können Sie durch mein altbewährtes PRÄPARAT -A- beseitigen. RM 5.40 und Porto. Nachn.-Versand
Schröder-Schenke
Berlin W 52, Kleiststr. 27

Tanz im Selbstunterricht

mit 174 Bildern. Sie lernen bequem und sicher zu Hause die modernen Tänze, alle Schritt-, Rund- und Gesellschaftstänze, ferner den guten alten Walzer (auch linksherum), Polka, Rheinländer, Menuett, Figurentänze usw. Jeder Schritt genau abgebildet und erklärt. - Dazu: „Die Kunst zu plaudern und gewandt zu unterhalten", die Sie befähigt, sich überall beliebt zu machen.

Bestellen Sie die Auflage 1940 „Der flotte, redegewandte Tänzer", RM 3.85 einschließlich Porto (Nachnahme RM 4.15).

Buchversand Gutenberg Dresden-U 371
(Inhaber: Emil Rudolph)

Reden lernen
nach leichtfaßlicher Methode. Schon über 100000 Bezieher. 20 seit. Prospekt kostenlos!
R. HALBECK
Berlin W 35 . Postfach 4

STEIGERUNG DER LEISTUNG UND LEBENSFREUDE durch unsere Hormonpräparate! 100 Tabletten RM 5.80 franko gegen Nachnahme durch **Vers. Apotheke Dr. W. E. Rix & Co.** Pharmazeutische Produkte, Düsseldorf 55

Enthaart durch Exhaarsin

ob Damenbart, Achsel- oder Körperhaare in ca. 3 Min. zuverlässig, sichere Entfernung durch das neue wohlriech. m. d. Grand Prix u. gold Medail. London 1936 ausgezeichn. Exhaarsin Notar. begl. Dankschn. a. üb. ausbleibend. Neuwuchs (Dauererfolge!) Garant. unschädl. Klein-Kur 2.65, Kur-Dopp.-Pak. 4.80, vorteilh. Großfläch.-Pak. 6.40, u. Porto. Diskr. Vers. Illust. Prosp. u. Schönh.-Rezept gratis. Echt vom **Hygiena-Institut,** Thoden & Zwelle
Berlin W 15/A 89

Meisterromane deutscher Erzähler

Zwei schöne Buchreihen von vielgelesenen Werken berühmter u. beliebter Meistererzähler. Handlungsreiche, fesselnde Romane u. spann. Erzählungen voll dramatischer Wucht. Jeder Band ist prachtvoll ausgestattet und eine Zierde für den Bücherschrank

Reihe 1: **Eckart,** Die Schuldigen d., Meteor' **Strohmeyer,** Mein Hof a. Walde / **Gierer,** Pallasch und Federkiel / **Bischoff,** Himmel und Hölle / **Kiesel,** Wieder am Winde **Skowronnek,** Die Wölfe von Weesenberg

Reihe 2: **Bischoff,** Die goldenen Schlösser **Strohmeyer,** Der Weiberhof / **Dröge,** Ohne Sorge in Sanssouci / **Bauer,** Zwischenspiel / **Lindemann,** König im Moor / **Hoser,** Das letzte Jahr

Preis jeder sechsbändigen Reihe 28.— RM einschließlich Versandspesen. — Lieferung gegen Monatsraten von nur **4.-** RM je Reihe

R. Wichert Buchhandlg. **Berlin-Lichterfelde 1E** Erste Rate bei Lieferung. Erf.-Ort: Bln.-Lichterfelde

---

Sie müssen Briefe schreiben, die Eindruck machen!

Sachlich, flott, kurz, verbindlich. Bestellen Sie meinen großen **Briefsteller: „Briefe, die Eindruck machen"**, 376 S., in Halbleinen gebunden, RM 4.45 einschl. Porto (Nachnahme RM 4.75). Verkaufs-, Bewerbungs-, Mahn-, Beschwerdebriefe, Schreiben an Behörden, Verträge, Klagen, Widerklage, Hilfe ohne Rechtsanwalt, Privatbriefe zu allen Gelegenheiten. Nur das **richtig gewählte Wort** bringt Erfolg und Nutzen. Garantie: Rücknahme bei Unzufriedenheit!

Buchversand Gutenberg Dresden-St 371
(Inhaber: Emil Rudolph)

Vom Importplatz! Werbesendung!
Bulgarengold

4 Bulgaren Rotwein
3 Bulg. Rotw. Feuermrk.
3 Bulg. Muskatel. weiß
also 10 Orig.-Flaschen voller, runder, süffiger Naturwein inkl. Verpackg. RM. **19.80**
Bei Nichtzusage Betrag zurück. Postscheckamt Nürnberg Konto 208 80

Brüder Buchner Passau-Donau S1
Eigene Weinkellereien

Wehrmacht in Zinn

und alles Zubehör für
Sandkästen
liefert a. alle Formationen und Sammler
Richard Zeumer
Dresden A A 1, Schloßstraße 22
Liste gratis

Unsterbliche Front

2 Buchkassetten vom Heldengang des deutschen Volkes:
Serie 1: Eine Armee meutert / Nacht über Sibirien / Gespenster am Toten Mann / Verdun / U-Boote am Feind.
Serie 2: Sturm 1918 / Teufelsinsel / Der Kampf um die Dardanellen / Die Geächteten / Wir fahren den Tod.
Kassette 1 RM 17.75, Kassette 2 RM 18.65.
Monatsrate nur RM 3.— je Kassette.
K. Walter Thomas,
Inhaber J. Brandts
LEIPZIG C 1/W
Hindenburgstraße 13

Hess-Harmonikas
Versand an Private

Teilzahlung!

21	Tasten	8 Bässe	20.- an
25	„	12 „	33.- „
34	„	80 „	88.- „
41	„	120 „	120.- „

Katalog umsonst! Alle Musikinstrumente zu preiswert in großer Auswahl!
Hess Alle Musik vom Nachf.
Klingenthal-Sa. 138

Büdo Luxus Schuhcreme
Büdo Steinbock Lederfett
BUDO-WERK
Wolfgang Schott
Schwenningen am Neckar

Neuartiges, nach besonderem Verfahren hergestelltes Haartonikum von universeller und ungewöhnlich intensiver Wirkung. RM 1.90 und RM 3.-

F. WOLFF & SOHN · KARLSRUHE

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1940/0579
gefördert durch
Baden-Württemberg

Die Kanonenstraße

Fortsetzung von Seite 8

billiger Menschenkraft. Diese zweite Voraussetzung ist nun in China in höherem Grade gegeben als irgendwo sonst auf der Erde. Der Einsatz von Hunderttausenden bedürfnisloser Kulis hat den raschen Bau der Straße ermöglicht (hinter dem der starke Wille des Marschalls Tschiangkaischek stand). Der Einsatz von Hunderttausenden bedürfnisloser Kulis hält die Straße offen im Kampfe mit den Gefährdungen durch Klima und Gelände. Es fragt sich heute, ob er sie auch gegen ständige Zerstörungen durch japanische Bombenflugzeuge wird offenhalten können.

Daß die Japaner das Bestreben haben, die Burmastraße gesperrt zu halten, ist begreiflich. Sie können nicht hoffen, ganz China militärisch zu erobern. Die Aufgabe allein würde eine ungeheure Anstrengung ihrer Kräfte bedeuten. Auf der anderen Seite verfügt China über eine Reihe von wichtigen technischen Ausrüstungsgegenständen für seine Armee nicht oder noch nicht, die von außen herangeschafft werden müssen, wenn auf die Dauer die chinesischen Nationalisten nicht Gefahr laufen wollen, in einer Müdigkeit der chinesischen Massen gegenüber der technischen Überlegenheit der Japaner politisch zu ertrinken. An Menschenkraft fehlt es den Chinesen nicht; auch nicht an primitiven Waffen; nicht einmal an den Grundlagen einer Industrialisierung in Gebieten, die für die Japaner militärisch schwer erreichbar sind. Aber ausgebaut ist das alles noch nicht; so bleibt Tschiangkaischek, wenn er den Krieg weiterhin aktiv führen will, auf die Zufuhr gewisser für seine Wehrwirtschaft lebensnotwendiger Dinge angewiesen. Zu diesen gehören Flugzeuge, Lastwagen, schwere Artillerie, Treibstoff und manches andere. Gewiß kommt noch manches auf Schmuggelwegen über die südchinesische Küste herein. Gewiß findet manche Lieferung auch durch die mongolischen Steppen ihren Weg nach China, aber die einzige Möglichkeit zu einem geregelten Massenverkehr bietet nach dem Ausfall der durch Französisch-Indochina führenden Yünnan-Bahn eben die Burmastraße. Die Chinesen werden also von sich aus alles dazu tun, sie offenzuhalten; die Japaner werden ebenso von sich aus alles versuchen, sie unbenutzbar zu machen. Daß dieser Versuch zunächst mit Flugzeugen unternommen wird und nicht mit einer direkten militärischen Besetzung von Indochina aus, hat wiederum seine guten geographischen Gründe. Die Anmarschwege zur Burmastraße von Süden her führen wiederum durch ein Gelände, das für militärische Operationen größeren Stils denkbar ungeeignet ist (eine Feststellung, die für sehr große Teile von Süd- und Westchina gilt und in dieser Hinsicht die geographische Begrenzung japanischer Operationen erklärt). Niemand — auch der beste Kenner der Verhältnisse nicht — wird voraussagen wollen, wer in der ständigen Auseinandersetzung zwischen japanischen Fliegern und chinesischen Arbeitern und Lastwagenführern Sieger bleiben wird. Das Wetter ist in großen Teilen des Jahres auf seiten der Chinesen; nicht minder groß als die rein materielle Bedeutung der Burmastraße ist die psychologische. Sie verbindet das China Tschiangkaischeks mit der Außenwelt. Allein die Tatsache, daß England jeden Versuch eines Ausgleichs mit Japan aufgegeben hat und daß die Vereinigten Staaten eine Unterstützung Chinas gegen Japan so wichtig halten, daß sie von ihren Rüstungslieferungen an England einiges für China abzweigen, ist von größter politisch psychologischer Bedeutung.

..... und dann lieber Vati, haben wir dir in dein Feldpostpaket noch dextro-Energen gelegt. Nimm es immer, wenn du müde oder erschöpft bist. Du fühlst dich danach frischer

DEXTRO ENERGEN
Die natürlichen Energiespender

102

ROTBART KLINGEN

Gut rasiert- gut gelaunt!

Wir suchen für den Flugzeugbau

Dreher, Schlosser, Klempner, Maschinenschlosser, Werkzeugschlosser, Elektriker sowie Metallarbeiter jeder Art.

Berufsfremde können für den Leichtmetallbau umgeschult werden.

Kurze Bewerbungen ohne Originalzeugnisse an die Gefolgsch. „L" der

FOCKE-WULF FLUGZEUGBAU G.M.B.H. BREMEN
FLUGHAFEN

Ausbildungsmeister
für die
Feinoptiker-Lehrwerkstätte
gesucht

Verlangt werden neben gründlichen und vielseitigen praktischen sowie theoretischen Kenntnissen der feinoptischen Branche charakterliche und weltanschauliche Eignung als Jugenderzieher. — Neubauwohnung kann im Frühjahr zur Verfügung gestellt werden.

SCHNEIDER OPTIK KREUZNACH

Ausführliche Bewerbungen mit Bild und Gehaltsansprüchen an

Jos. Schneider & Co.
Optische Werke · Bad Kreuznach

Verschleimte Luftwege hartnäckige Katarrhe

von Kehlkopf, Luftröhre, Bronchien, Bronchiolen, sowie Asthma werden mit großem Erfolg mit dem bewährten „Silphoscalin" behandelt. Denn „Silphoscalin" wirkt nicht nur schleimlösend und auswurffördernd, sondern auch entzündungshemmend und erregungsdämpfend und macht das empfindliche Schleimhautgewebe widerstandsfähiger. Darum ist es ein richtiges Heil- u. Kurmittel, von dem man wirklich gründliche Erfolge erwarten darf. — „Silphoscalin" ist von Professoren, Aerzten und Kranken erprobt und anerkannt. — Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin" und die grüne Packung. — 80 Tabletten „Silphoscalin" RM. 2.57 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München, Rosenstraße 6. — *Verlangen Sie von der Firma Carl Bühler, Konstanz, kostenlos und unverbindlich die interessante, illustrierte Aufklärungsschrift Sf* 101

Schlichte

Sie wissen ja:
Trinket ihn mässig!

Laut lesen und weitererzählen! Ich helfe Ihnen weiter.

Kurzschrift

(Stenografie) brieflich zu lernen ist wirklich sehr leicht! Herr Joseph Staudigl, Studienrat am alten Gymnasium in Regensburg, schrieb am 13. 2. 38: „Ich halte Ihre Unterrichtsmethode für ausgezeichnet. Wenn jemand sich genau an den von Ihnen aufgestellten Übungsplan hält, so muß er, ob er will oder nicht, ein tüchtiger Stenograph werden." — Wir verbürgen eine Schreibfertigkeit von 120 Silben je Minute (sonst Geld zurück)! Der Abiturient Karl Ditsche in Friedewalde schrieb am 7. 8. 40: „Schon nach 3 Monaten hatte ich eine Schreibgeschwindigkeit von 120 Silben pro Minute erreicht." Mit der neuen amtlichen Deutschen Kurzschrift kann der Geübte so schnell schreiben wie ein Redner spricht! — 500 Berufe sind unter unseren begeisterten Fernschülern vertreten. Sie lernen bequem zu Hause unter der sicheren Führung von staatl. geprüft. Lehrern! Das Arbeitstempo bestimmen Sie selbst! Alle Lehrmittel werden Ihr Eigentum! Bitte, senden Sie sof. in off. Umschl. diese Anzeige ein (3 Pf. Porto).

An die **Deutsche-Kurzschrift-Fernschule Berlin-Pankow Nr. 363 M**

Bitte senden Sie mir ganz umsonst und unverbindl. 5000 Worte Auskunft mit den glänz. Urteilen von Fachleuten u. Schülern!

Vor- u. Zuname: .....

Ort und Straße: .....

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1940/0580

gefördert durch
Baden-Württemberg

„Ich beseitige die Angst vor dem Rasieren"

Alle Männer, die an empfindlicher Rasierhaut leiden, haben eine begründete Scheu vor dem Rasieren. Kleine Pickelchen und Hautunreinheiten können das Rasieren oft zur Qual machen. Tarr bringt Hilfe — es ist eine wahre Wohltat für die Haut. Sofort hört das Brennen und Spannen auf. Die Pickel und Hautunreinheiten verschwinden. Am nächsten Morgen fühlen Sie deutlich, wie glatt und sammetweich Ihre Haut geworden ist und wieviel leichter und schmerzloser Sie sich rasieren.

Ein flottes Rad: Die neue Sportmaschine

Stabil und schnittig

NSU

Fahrräder
Motorfahrräder · Motorräder

NSU WERKE AKTIENGESELLSCHAFT, Neckarsulm

Er lernt für Sie!

Der Lehrling von heute wird Ihnen später einmal im Uhren-Fachgeschäft gegenüberstehen. In einer mehrjährigen Lehrzeit erhält er die Ausbildung, die für den Fachmann unerläßlich ist. Denn Sie sollen im Uhren-Fachgeschäft stets die Gewißheit haben, nur gute, zuverlässige Uhren zu kaufen und gewissenhaft beraten und sorgfältig bedient zu werden. Die Gewähr dafür kann Ihnen aber nur der Fachmann bieten. Mit seinen ausgereiften Erfahrungen, seinem Fachwissen und vielseitigem Können wird er dafür sorgen, daß Sie beim Uhrenkauf im Fachgeschäft die passende Uhr finden und für Ihr Geld den größtmöglichen Gegenwert erhalten.

An diesem Zeichen erkennen Sie das Uhren-Fachgeschäft!

Mehr Lebens-Freude

durch gute bücher d. Unterhaltg. und des Wissens! — Ich liefere zu Orig.-Preisen, auch gegen kleine Monatsraten ohne Aufschl. Prosp. u. Leseprob. **kostenlos** u. unverbindl. durch **Karl P. Geuter, Stuttgart O 47**

FOTO-

Arbeiten, preiswert und gut! Großkopie 7×10 = 12 Pfg. Abzug 6×9 = 8 Pfg. **Der Leica-Belling** Köln/Rh., Hohestr. 90

Mitesser-jäger!

entfernt Mitesser, Pickel, Sommersprossen, fettige, löcherige Haut und macht den Teint zart, weiß und rein. **Seit 40 Jahren bewährt!** Preis 3 Mk. einschließlich Porto. Ch. Reisch, vormals **PAUL WASER** Berlin-Halensee 99

Ha Ha

Ich habe mir schicken lassen: „Das Heiterkeitspaket", enthält d. besten u. schlechtesten Witze, tolle Geschichten, wirkungsvolle Deklamationen u. Couplets nach bekannten Melodien. Außerdem **originelle Späße u. Anekdoten zum Nacherzählen, lustiger Zeitvertreib.** Dazu 1 Schachtel Nicos. Zuckpulv., 10 Knalleinlagen für Zigarett., 1 Magenstimm., 1 Monokel, 1 spring. Frosch u. andere Scherzartikel. **Alles zus. RM 2.75 einschließlich Porto.** Nachnahme RM 3.10. **Versand E. Rudolph Dresden A 16 371**

Kopfschmerzen

böse Quälgeister

ungerufen sind sie meist plötzlich da, und setzen einem oft so zu, daß man nur noch ein halber Mensch ist.

Wie aber diese Plage rasch wieder loswerden? Am besten die Ursachen bekämpfen, die krampfartigen Spannungszustände in der Hirnhaut, und die Zirkulationsstörungen in den Arterien beheben.

Mit Herbin-Stodin-Tabletten mit dem H. im Dreieck geht das meist schnell.

Verlangen Sie daher in der Apotheke kurz und bündig Weber's Tablette mit dem H. im Dreieck.

Erfolgreiche Anwendung auch bei Migräne, Leib-, Rücken-, Rheuma- und Nervenschmerzen.

10 Tbl. 0.60 · 20 Tbl. 0.99 · 60 Tbl. 2.42

Falsch od. richtig?

Stickstofffrei. Ich fahre rad. An Eides Statt. Immer hilft in Zweifelsfällen **Der große Duden** Im ganz. deutsch. Sprachgebiet maßgebend. Neuest. Sprachgut. Teil I: **Rechtschreibung.** Teil II: **Stilwörterbuch.** Beide Teile in einen Doppelb. in Leinen geb. **8.20** RM. Dazu **„Schlag nach!"** Das Buch der 100000 Antw. Es gibt auf 700 Seiten m. 1100 Tabellen über die viel. Fragen d. Alltags kurz, klar, schnell und zuverlässig Auskunft. In Leinen **4** RM. Beide Werke zus. in Monatsr. von **3** RM an zahlb. 1. Rate bei Lief. Erfüllungsort Leipzig. Lief. durch Buchhdlg. **Carl Heinz Finking, Leipzig C 1 6,** Reudnitzer Straße 1—7.

Nikotin vergiftet d. Körper. Werdet Nichtraucher **ohne** Gurgeln. Näh. frei. Ch. Schwarz Darmstadt C 81 Herdw. 91 B

Kahl Haarausfall, Schuppen Wirksame Bekämpfung Auskunft kostenl. Ch. Schwarz Darmstadt L 81, Herdw. 91 F

Das kluge Alphabet

Der Deutsche Verlag hat dieses Lexikon in 10 Ganzleinenbänden für nur RM **30** herausgebracht. Das Wissen der ganzen Welt wird hier auf rund 4000 Seiten dargereicht. 50000 Begriffe, 3200 Zeichnungen, viele bunte Tafeln, bunte Landkarten usw. Bequeme Monatsraten ohne Preisaufschlag von RM **4** an. Lieferung unter Nachnahme der 1. Rate. Erfüllungsort Leipzig. Lieferung durch Buchhandlung **Carl Heinz Finking, Leipzig C 1/6,** Reudnitzer Straße 1—7.

Jiu-Jitsu

Die zuverläss. Waffe der Selbstverteidigung. Kraft ist Nebensache, Geschicklichkeit alles! Ausführliche Beschreibung, durch geschickte Handgriffe (Befreiung, Angriff, Verteidigung, Festnahme) den stärksten Gegner zu überwältigen. Bestellen Sie das zweiteil. Lehrbuch **Jiu-Jitsu und Judo Kampfsport** mit der hohen Schule zur Reifung des Fortgeschrittenen **214 prachtvolle große Bilder,** zus. RM 4.10 einschl. Porto, (Nachnahme RM 4.40) **Buchversand Gutenberg** Inh.: Emil Rudolph **Dresden-G 371**

Wenn, dann nun

nun erst in Form

Der Junghans-Namenszug kennzeichnet alle Uhren-Fachgeschäfte mit reichhaltiger Auswahl

Raucher werde in wenigen Tagen **Nichtraucher** durch **TABAKEX** 26-Seiten-Heft kostenlos LABORA · Berlin SW 29 E 2

Graphologin **M. DORN** Oy im Allgäu früh. beeid. Schriftsachverständ. Praxis seit 1924. Glänzende Anerkennungen. Gutachten für 3.—, 5.—, 10.— RM; auch von Ahnen. Mit Begründung doppelte Preise. Belehrende Korr. v. Liebhaberarbeiten n. Vereinb.

Buch der Flieger: SONNICHSEN **DAS FLUGZEUG** Umfassendes Handbuch über Aufbau, Triebwerk, Flugwerk, Ausrüstung, elektr. Anlagen, Anzeigegeräte, FT-Anlage, Instandsetzungsarbeiten und Betriebsmaßnahmen. 898 Seiten mit über 750 Abbildungen, 12 teils mehrfarbigen Tafeln und einer Beilage „Deutsche Flugzeugmuster". Ganzleinenband RM 27,— spesenfr. od. monatlich RM 3,—. Erf.-Ort: Berlin-Tempelhof **Walther Freund & Co., Berlin SW 11/WH.** Postscheckkonto: Berlin 7305 — Spezialprospekt frei — Werber gesucht!

Kostenlos gr. Bild-Broschüre ü. Pflege u. Zucht der echten **Harzer Meistersänger** direkt aus der 30 jähr. Kanarien-Züchterei **HEYDENREICH** Bad Suderode 18 Harz

Zauber SCHERZ-ARTIKEL **KÖRSTER BERLIN SW 68**

Laubsägerei, Flug- u. Schiffsmodellbau. Holz-Vorlagen, Werkzeuge, Baupl., Werkst. List. gr. **Hofmann & Schmitt** Limburgerhof 17 Pf

EIN NEUES GESICHT

In 10 bis 14 Tagen ohne Berufsstörung!

Mein altbewährtes Verfahren zur Erneuerung der Oesichtshaut ist bestens geeignet, Unreinheiten wie — Pickel, Mitesser, Röte, fahle, schlaffe Haut, große Poren, Sommersprossen usw. auf milde Weise zu bekämpfen. Mein biologisches Spezialverfahren schafft jugendliche Schönheit und einen taufrischen, reinen Teint.

-NOVOCERMA

NOVOCERMA RM 9.50 plus Nachnahme-Versand-Spesen durch BIOKULTUR *Schröder-Schenke* gegr. 1896 BERLIN W 52 — Kleist-Str. 27

HOHNER u. andere Marken Bunter Prachtkat. gratis. 130 Bild. **Jörgensen** DÜSSELDORF

Magenverstimmung

Ein empfindlicher Magen wird leicht durch stark gewürzte Speisen, zu hastige Mahlzeiten oder durch zu warmes und kaltes Essen gereizt. Der Magen sondert dann häufig zu viel oder zu sauren Magensaft ab, und es stellen sich Beschwerden wie saures Aufstoßen, Magendruck, Magenschmerzen und Sodbrennen ein. In solchen Fällen ist es notwendig, die überschüssige Säure rasch zu binden. Dazu eignet sich besonders die seit Jahrzehnten bewährte Biserirte Magnesia. Oft bringen schon 2 bis 3 Tabletten die gewünschte Erleichterung.

Biserirte Magnesia

das seit Jahrzehnten erprobte Mittel gegen Magenbeschwerden der geschilderten Art ist in allen Apotheken für RM 1,39 (60 Tabletten) und für RM 2,69 in größeren, vorteilhafteren Packungen (150 Tabl.) erhältlich.

DAUERNDE BEANSPRUCHUNG

läßt auch bei bestem Material vorzeitige Abnutzung eintreten. Nur aufmerksame Pflege und sofortige Beseitigung selbst kleiner Mängel können Betriebsstörungen vermeiden. So ist es auch beim menschlichen Körper. Sollte es daher nicht für jeden bei erhöhter Inanspruchnahme erste Pflicht sein, rechtzeitig für Ergänzung der Kraftreserven zu sorgen, um Widerstandsfähigkeit und Schaffenskraft zu erhalten?

OKASA

hat sich hierzu seit vielen Jahren bestens bewährt. Enthält es doch lebenswichtige Hormone und Vitamine, unentbehrliche Bio-Mineralien und das nervennährende Lecithin. Okasa sichert die Leistungskraft, stärkt die Nerven und erhöht so die Lebensfreude.

100 Tabletten Okasa-Silber für den Mann 8.80, Gold für die Frau 9.50 in **Apotheken.** Zusendung der ausführlichen Broschüre und **Gratisprobe** veranlaßt gegen 24 Pf. für Porto **HORMO-PHARMA, BERLIN SW 35, KOCHSTR. 18**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1940/0581
gefördert durch Baden-Württemberg

Hier wird der Geist geschliffen

Skataufgabe

Mittelhand hatte mit folgenden Karten bis 23 gereizt und gepaßt: Eichel (Kreuz) 10, 7; Grün (Pik) König, 8, 7; Rot (Herz) 7; Schellen (Karo) 10, 9, 8, 7.

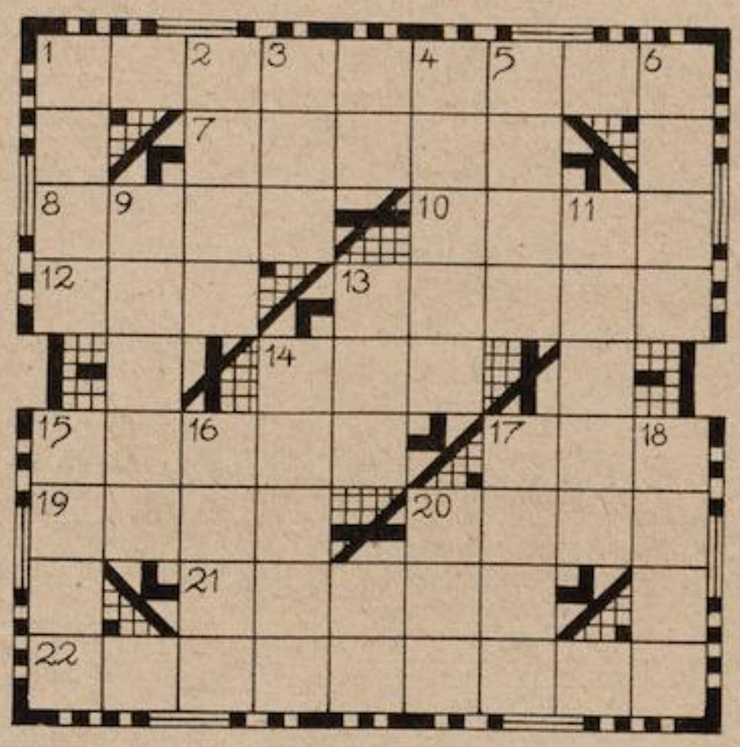
Hinterhand reizte höher, gab aber das Spiel an Vorhand. Vorhand hatte: Grün Unter (Pik-Bube); Schellen (Karo-Bube); Eichel König, Ober, 9 (Kreuz König, Dame, 9); Rot Daus, 10, König, Ober, 9 (Herz As, 10, König, Dame, 9).

Vorhand erhielt für sein gewonnenes Spiel 120 Punkte gutgeschrieben. Wie bewerten Sie dieses Spiel?

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Offiziersrang, 7. Stadt in Französisch-Westafrika, 8. Frauenname, 10. Edelgas, 12. altes kleines Gewicht, 13. schriftliche Aufstellung, 14. Gewässer, 15. Frauenname, 17. arabische Hochschulstadt, 19. russisches Gebirge, 20. Manneszierde, 21. großer Geist, 22. militärischer Dienstgrad.

Senkrecht: 1. Grußwort, 2. deutscher Fliegergeneral, 3. Tanzschritt, 4. krankhafte Sucht, 5. griechischer Kriegsgott, 6. Musikintervall, 9. Rechtswahrer, 11. Reptil, 13. Windschatten, 14. geologische Formation, 15. Nebenfluß des Rheins, 16. Männername, 17. junger Lasse, 18. Singvogel, 20. türkischer Titel.



Spruch zum Zerlegen

Treue Mannen sind die beste Mauer

Aus dem obenstehenden Wartburgspruch sind acht Wörter folgender Bedeutung zu bilden: 1. Holzgewächs (4 Buchstaben), 2. Beteuerungsformel (3), 3. nordisches Hustier (3), 4. Stadt in Gelderland (3), 5. deutscher Dichter (5), 6. Donauzufluß (3), 7. Brutstätte (4), 8. Einteilungsbegriff (3).

Bei richtiger Lösung finden alle Buchstaben des Spruches Verwendung, und zwar so oft, wie sie darin enthalten sind. Die Anfangsbuchstaben der Lösungswörter nennen, aneinandergereiht, einen Fluß, der für Napoleon schicksalshaft wurde.

Auflösungen aus Nummer 22

Umformrätsel: 1. Kanzel, 2. Seemine, 3. Garten, 4. Sichel, 5. Wetzlar, 6. Oise, 7. Erdoel, 8. Werra, 9. Taberne, 10. Dürer. — Zerstoerer.

Gut behandelt: Verwund(er)ung.

Klipp und klar: Kommandeur, Kommandant.

Spruch-Mosaik: Das deutsche Herz verzaget nicht,
Es tut, was sein Gewissen spricht.

Zweierlei: Vorstoß, Verstoß.

Der Brückenbuchstabe: Ohr(d)ruf, Chlor(o)form, Waffe(n)rock, Met(a)physik, Cent(u)rio, Sturz(f)lug, Mitte(l)punkt, Sol(o)thurn, Star(t)schuß, Kris(t)all, Olymp(i)ade, Raum(l)ehre, Padde(l)boot, Mark(e)tender. — Donauflottille.

Paul: „Fein! Drei Päckchen für mich, das größte natürlich von der Mutter."

Peter: „Ihr könnt lachen, an mich hat dieses Mal niemand gedacht." Paul: „— Oh doch, — meine Mutter!"

Heute schickt sie gleich zwei Schachteln Wybert, eine sei für den Peter, der immer Durst und öfters Husten hat.

Wybert nehmen — Wybert nützt,
Wybert schicken — Wybert schützt!

Deutsche Wertarbeit.
SONNAL
HAARSCHARF
Ein Begriff für jeden Selbstrasierer
und aus Solingen
Deine Wahl nur Sonnal

Sehnsüchtig erwarten all die kleinen Mädels **Hannelore,** die natürl. Vollkugel-Gelenkgliederpuppe

Wünschen Sie ein nettes Geschenk? Dann bestellen Sie dieses elegante Fisch-Silber-Perlen-Collier mit den unzerbr. schweren Massiv-Perlen u. best. Federring-Verschluß. RM. 2,50 frei dort.

Achtung! Ausschneiden! Erscheint nur 1 x
Eigene Fabrikation / erstklassige Qualität / niedrige Preise!

die mit allen Vorzügen betr. Haltbarkeit und Lebensdauer ausgestattet ist. Sie bekommen eine stabile Qualitätspuppe aus unzerbrechl. Hartprägung mit abwaschbarem glasurhartem Ueberguß in formvollendeter Schönheit und Anmut wie ein Kind. Kopf aus bestem Hartguß. Hannelore hat sich die Herzen der kleinen Mädchen erworben, sie bewegt ihre Glieder nach allen Seiten, hat Kopf, Arme, Beine und drehbare Ellenbogen- und Handgelenke, trägt Blondhaar in dicken Zöpfen mit Seidenschleifen, hat bewegliche **blaue Augen** mit echten Wimpern, liebreizendes lächelndes Gesichtchen, sichtbare Zähne, kann schlafen, stehen und bequem sitzen, ruft „Mama", macht „bitte, bitte", trägt ein wunderhübsches waschechtes Trägerkleid mit zartem Blüschen und Schleife, Schuhe und Strümpfe und eine Perlhalskette mit Ohrringen extra, alles zum An- und Ausziehen. Diese Qualitätspuppe ist nach meinen eigenen Modellentwürfen angefertigt u. kann nur von meiner Firma bezogen werden.

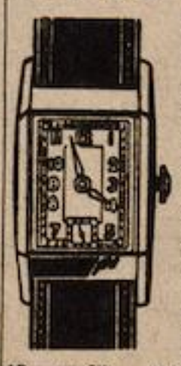
Gr. 53 cm RM. 9,95 einschließl. Porto und Verpackung. Kein Risiko, Geld
Gr. 60 cm RM. 10,95 zurück bei Nichtgefallen.
Gr. 72 cm RM. 11,95 **Echtes kämmbares Haar**
Gr. 82 cm RM. 13,95 3,50 mehr.

Eine Anerkennung von vielen: Hannelore ist unversehrt angekommen. Ich war überrascht u. gerührt bei ihrem Anblick. Sie sieht aus wie ein kleines Kind. Die Bekannten schätzen den Preis auf 20 Mk. Alle staunen darüber und sind entzückt. den 7. 3. 1939. Frau Auguste Bartel, Pasewalk, Ringstr. 25.

Bitte rechtzeitig bestellen. Spielwaren-Katalog frei.

Paul Heerlein, Gelenkpuppen-Fabrik, Glas- u. Spielwaren, **Steinheid/Thür. Nr. 41**

Undenkbar



ist der Mensch ohne Uhr. Sie ist sein ständiger Begleiter als Armband- oder Taschenuhr!

Ich liefere in 5 Monatsraten: Formschöne, flache Armbanduhren für Herren, Ankerwerk, 15 Steine, in Chrom, RM 30.— und 35.—; Chrom-Stahl RM 40.— u. 50.—. Sportarmbanduhr in Chrom, Ankerwerk, 15 Steine, Leuchtzahlen, unzerbrechlich. Glas RM 28.—. Wasserdichte Sportarmbanduhr, Edelstahlgehäuse, Ankerwerk, 15 Steine, mit Leuchtzahlen, RM 50.—. Damensportarmbanduhren in Chrom-Stahl, Cylinderwerk, 6 Steine, RM 22.— u. 28.—. Damenarmbanduhren, moderne schöne Formen, in Goldauflage 20 Mikron, Cylinderwerk, 6 Steine, RM. 18.— u. 25.—, mit Gliederband RM 30.—, Ankerwerk, 15 Steine, RM 40.—, mit Gliederband RM 50.—. Damenarmbanduhren in Chrom, Cylinderwerk, 6 Steine, RM 20.—, Ankerwerk, 15 Steine, RM 40.—. Alle Uhren mit Garantieschein. Verstellbare Metallarmbänder für Herren RM 3.—, 4.—, 5.— und 7.—, für Damen Gliederarmbänder RM 3.50, 5.— und 8.—. Herrenuhrketten, vergoldet, Durchziehketten und Doppelketten RM 5.— u. 12.—. Damenringe, vergold. (Scharnier) RM 4.— u. 4.50. Ohrringe, Am. Doublé RM 4.50, 5.50, 7.—, in Chrom RM 4.50 u. 6.—. Colliers mit Anhänger, Am. Doublé RM 4.50, 5.50, 6.— u. 8.—. Ketten-Colliers, Am. Doublé RM 6.—, 8.— u. 9.—. Broschen, Am. Doublé RM 3.—, 4.—, 5.—, 6.—, 7.—, 10.— und 12.—. Gliederbänder, Dresto-Doublé RM 8.— und 11.—. Armreifen, Am. Doublé RM 9.—, 12.—, 15.—, 18.—, 22.—, 24.— und 27.50, in Chrom RM 14.—, 15.— und 17.—. Herren-Plattenringe in Doublé RM 12.—, Steinringe RM 15.—. Krawatten-Nadeln RM 2.— und 4.—, mit echter Japan-Perle RM 8.— und 11.—. Manschetten-Knöpfe, Am. Doublé RM 3.—, 3.50 u. 4.—, in Chrom RM 2.—, 2.50 u. 3.—. Alle Schmucksachen in modernster, vornehmer Ausführung.

Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück.

H. Gladisch, Berlin-Niederschöneweide 48

Vor dem Marsch die Füße pflegen!
Wundlaufen · Fußschweiß verhütet und beseitigt Gerlach's Fußkrem
Gehwol
Dose 40, 58, 80 Pf. in Apoth. u. Drogerien
»Gehwol« gehört ins Feldpost-Päckchen!

Einer, der es noch nicht weiß!

Nein, der kennt Erdal bestimmt noch nicht, sonst würde er sich beim Schuheputzen nicht so plagen. Mit Erdal wird das Schuheputzen erst einfach. Erdal pflegt und erhält nämlich das Leder, macht es weich und geschmeidig und gibt im Nu schon Hochglanz.

Erdal
Schuhcreme

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1940/0582
gefördert durch Baden-Württemberg

Drei gute Gründe:

Die hervorragenden Eigenschaften der „Astra" sind das Ergebnis eines besonderen Wissens vom Tabak, seiner Auswahl, Behandlung und Mischung. Im Hause Kyriazi ist dieses Wissen — in der dritten Generation vom Vater auf den Sohn vererbt — als Familientradition lebendig. Das zufriedene „Astra-Schmunzeln" des bedächtigen Rauchers beweist es: Reich und voll ist ihr Aroma. Man merkt es nicht, wie leicht sie ist. Rauchen Sie „Astra" — dann schmunzeln Sie auch!

G·F·W

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1940/0583

gefördert durch
Baden-Württemberg

Die soldatische Haltung der rumänischen Wehrmacht

Von Oberst Gheorghe, Kgl. Rumänischer Militärattaché in Berlin

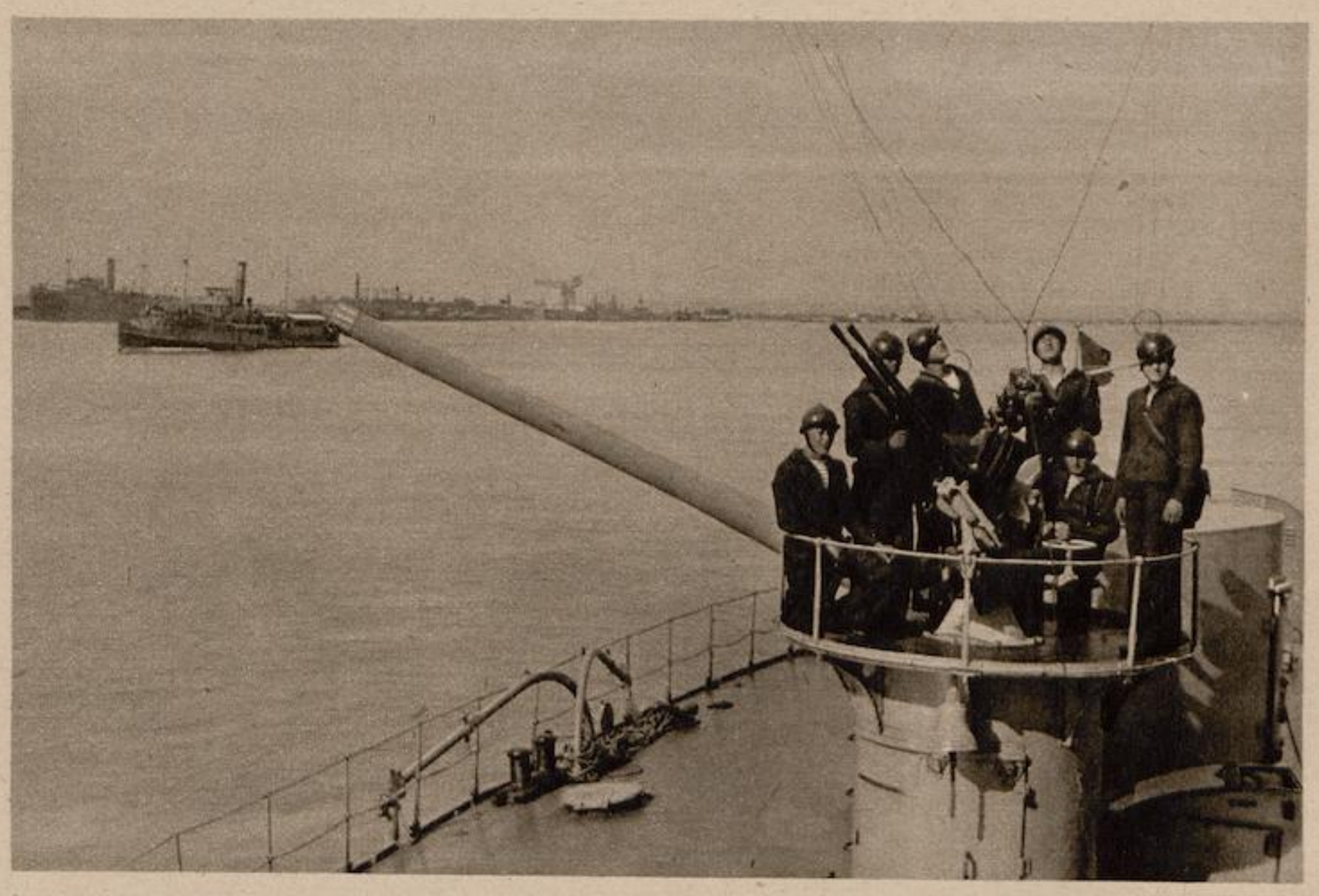
Seit dem Beginn des deutschen Freiheitskrieges bestand auch für Rumänien die Möglichkeit, daß es für sein Dasein einmal werde kämpfen müssen. Denn dieser Krieg, der von Großbritannien hauptsächlich für die Erhaltung seiner Machtstellung in der Welt vom Zaune gebrochen wurde, sollte auch Rumänien in den Taumel des europäischen Kampfes hineinreißen.

Im vollen Vertrauen auf die Zusicherungen, Versprechungen und Hilfsmittel Englands hatte sich daher Rumänien bemüht, alles, was in seinen Möglichkeiten lag, zu tun, um den Erfordernissen eines modernen Krieges zu entsprechen. Alle Maßnahmen waren getroffen worden, um die Ausbildung sämtlicher Reservejahrgänge zu beschleunigen und fehlende Waffen und neuzeitliches Gerät zu beschaffen. Gleichzeitig wurden, soweit die technische und finanzielle Kraft des Landes dies zuließ, starke Befestigungsarbeiten an fast allen Grenzen Rumäniens in Angriff genommen.

Die Erfahrungen der siegreichen deutschen Kämpfe im Westen im Frühjahr und Sommer 1940 aber warfen das Ausrüstungsprogramm Rumäniens über den Haufen, so daß es am Anfang der Sommermonate nicht nur politisch vereinsamt war, sondern auch mit der Ausbildung und Bewaffnung der Wehrmacht sowie mit den Befestigungsarbeiten erst am Anfang der Gesamtplanung stand. In diesem Augenblick traf Rumänien wie ein Blitz aus heiterem Himmel der Bruch sämtlicher von Großbritannien gegebenen Zusicherungen. Wie es bereits Polen, Belgien und Holland ergangen war, so wurde auch Rumänien von England in dem Augenblick im Stich gelassen und verraten, als die politische Bewegung auf dem Balkan ganz neue Entwicklungsmöglichkeiten für die Zukunft aufzeigte. Damit aber erhielt die Lage Rumäniens jenes tragische Gesicht, welches nur mit durchgreifenden Maßnahmen wieder aufgehellt werden konnte. Denn die politische Führung und die rumänische Wehrmacht standen sich in jenen krisenhaften Zeiten mit zwei verschiedenen Auffassungen scharf gegenüber: auf der einen Seite das soldatische Empfinden, welches nur das Vaterland sah und den Nationalgedanken in die erste Reihe aller Erwägungen stellte, auf der anderen Seite der kaltblütige Kampf der politischen Führung, die trotz Verrat und Vertrauensbruch Englands ein nutzloses Opfer der Armee vermeiden wollte.

So ergab die weitere Entwicklung der rumänischen Politik, die dieses Land schließlich an die Seite der Achsenmächte führte, für Rumänien gleichzeitig die Pflicht, zu der Erhaltung des Friedens in südosteuropäischen Raume beizutragen. Die neue Politik Rumäniens mußte auf dieser Grundlage aufgebaut werden. Nur dadurch konnte Rumänien seinen Glauben an die friedliche Politik der Achse bezeugen und nur so konnte es am Neuaufbau Europas mithelfen. Die politische Führung hatte folglich das entscheidende Wort zu sprechen.

Nachdem die politische Entscheidung gefallen war, war es nur natürlich, daß Rumänien von Deutschland die Entsendung einer Militärmission erbat. Diese soll dem rumänischen Heer alle jene militärischen Vorteile vermitteln, die es zur Erhaltung der staatlichen Souveränität und gegenüber der nicht abreißenden Kriegsausweitungspolitik Englands notwendig brauchte. Voran ging hier das Offizierkorps, das in seinen oberen Führungsstellen von einem reinen Aufbauwillen getragen wurde und die Einmischung in die Politik ablehnte und das in seiner Gesamtheit grundsätzlich positiv zum Staatsgedanken eingestellt war und, gleichgültig wer das Land regierte, nur im soldatischen Dienst für das Vaterland seine Aufgabe sah und sieht.



Auf Deck eines Donaumonitors wachen rumänische Soldaten über die Sicherheit des Flußverkehrs, die bis vor kurzem durch häufige Sabotageversuche britischer Agenten gefährdet war

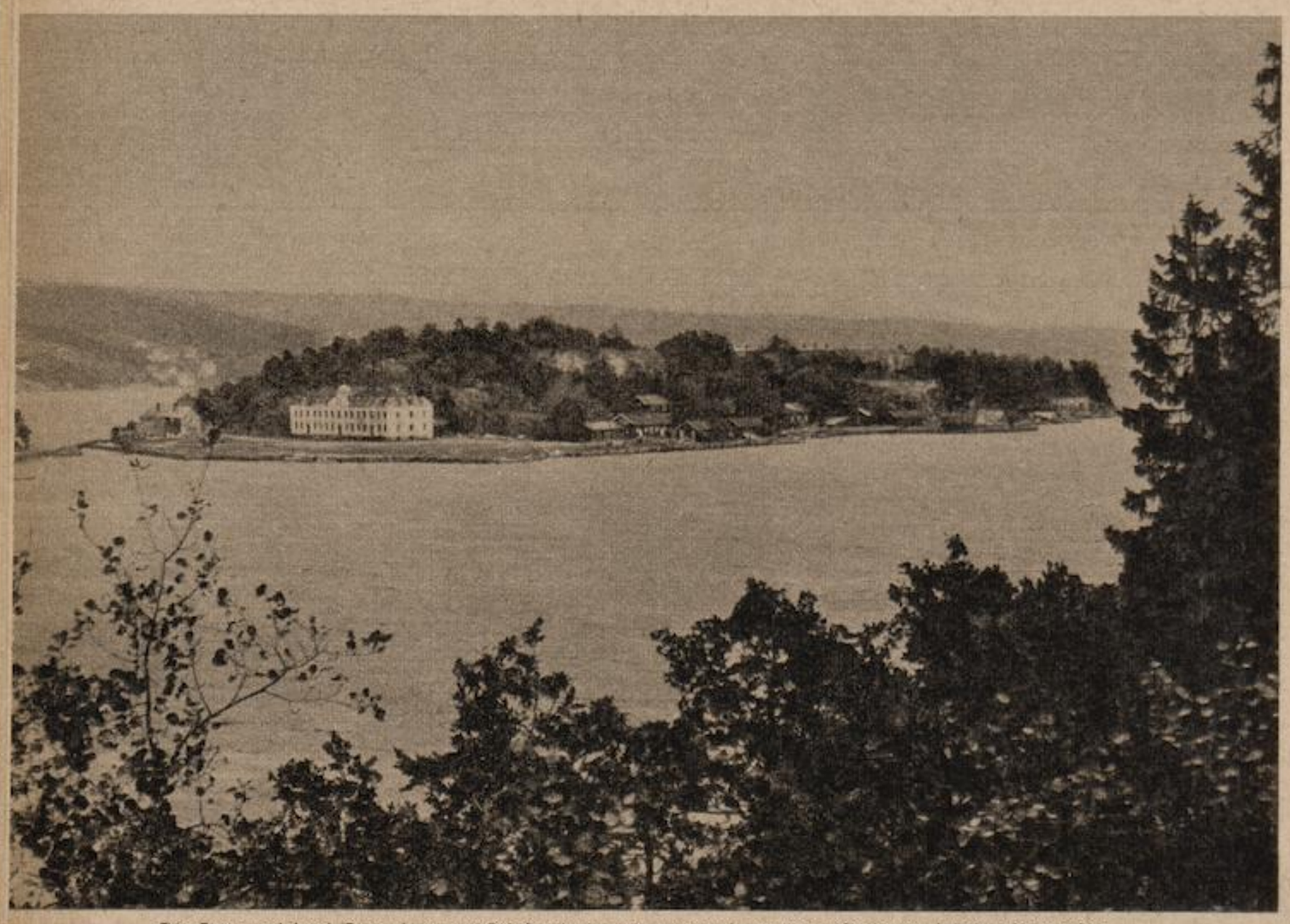
Aufnahmen „Die Wehrmacht"

Der rumänische Soldat ist gesund, kräftig und den Erfordernissen einer neuzeitlichen Ausbildung gegenüber durchaus aufgeschlossen

So wird es auch verständlich, daß die deutsche Militärmission in Rumänien nicht eine moralisch zermürbte Wehrmacht vorfindet, sondern eine junge frische Kraft, voll Leben und Hoffnung, die mit Hilfe der deutschen Kriegserfahrungen sich immer besser entwickeln wird. Denn die Armee hatte sich stets nur ihrem soldatischen Handwerk und Können gewidmet und, aus der allgemeinen Wehrpflicht hervorgehend, setzt sie sich aus einem Material zusammen, das in dem fast rein agrarischen Land zu 80 v. H. aus Bauernsöhnen besteht. Der rumänische Rekrut ist vom Blut her Soldat, gesund, kräftig und den Erfordernissen einer neuzeitlichen Ausbildung und Kriegführung gegenüber durchaus aufgeschlossen.

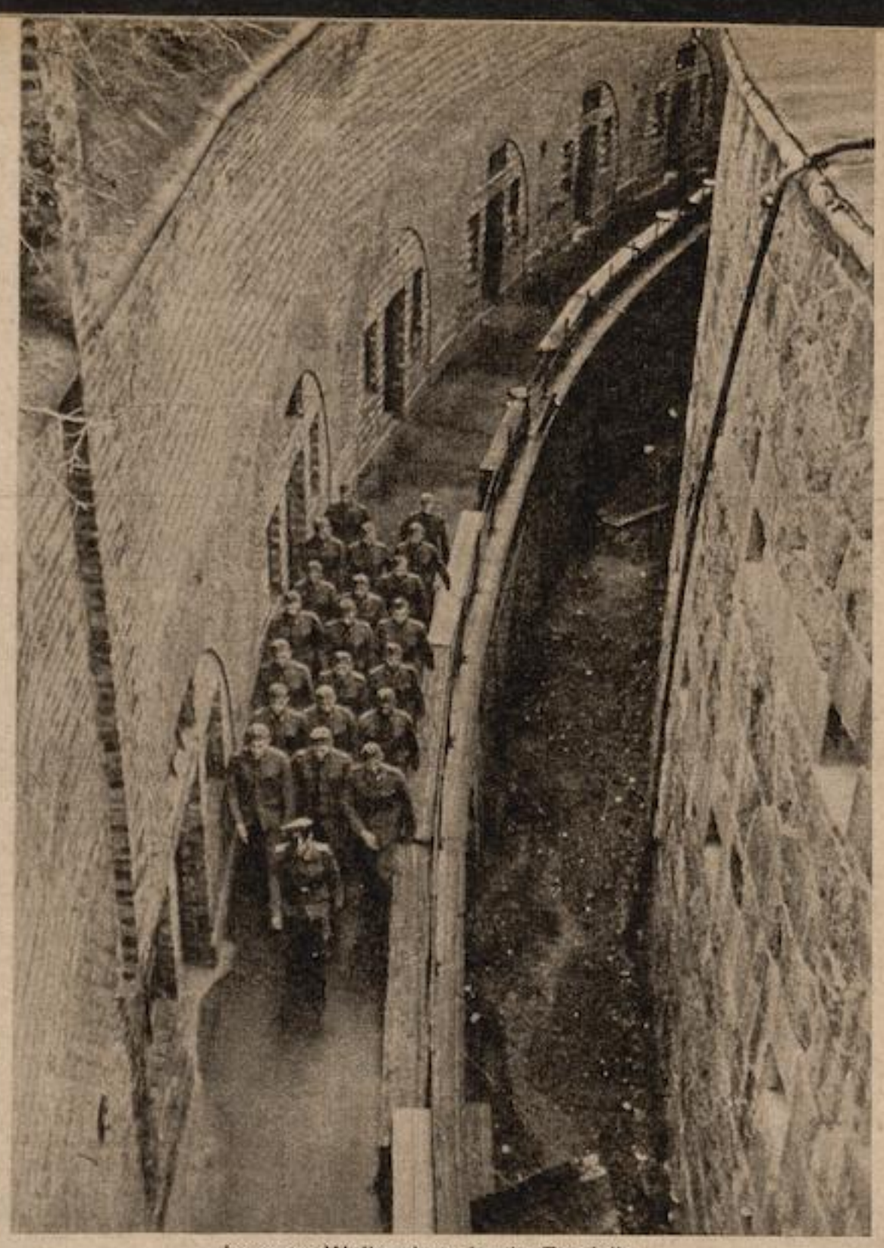
Der rumänische Soldat hat im Laufe der immer bewegten und oft tragischen Geschichte seines Vaterlandes bewiesen, daß er opferwillig war und kämpfen kann, und die deutschen Soldaten selbst wissen noch aus dem Weltkriege, daß der rumänische Soldat ein tapferer und ehrlicher Gegner war. In der neuen Entwicklung der Dinge geht er den heutigen Weg in der festen Überzeugung mit, daß das Opfer, welches er brachte, teuer und wichtig für die Zukunft seines Vaterlandes ist. Darin liegt der unbedingte Beweis einer starken inneren Zucht, die der rumänischen Wehrmacht die Kraft gab, die Wandlung der Dinge zu überwinden. Die rumänische Wehrmacht wird sich des Vertrauens und der Bruderschaft, welches ihr jetzt die siegreiche großdeutsche Wehrmacht schenkt, würdig zeigen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1940/0584
gefördert durch Baden-Württemberg

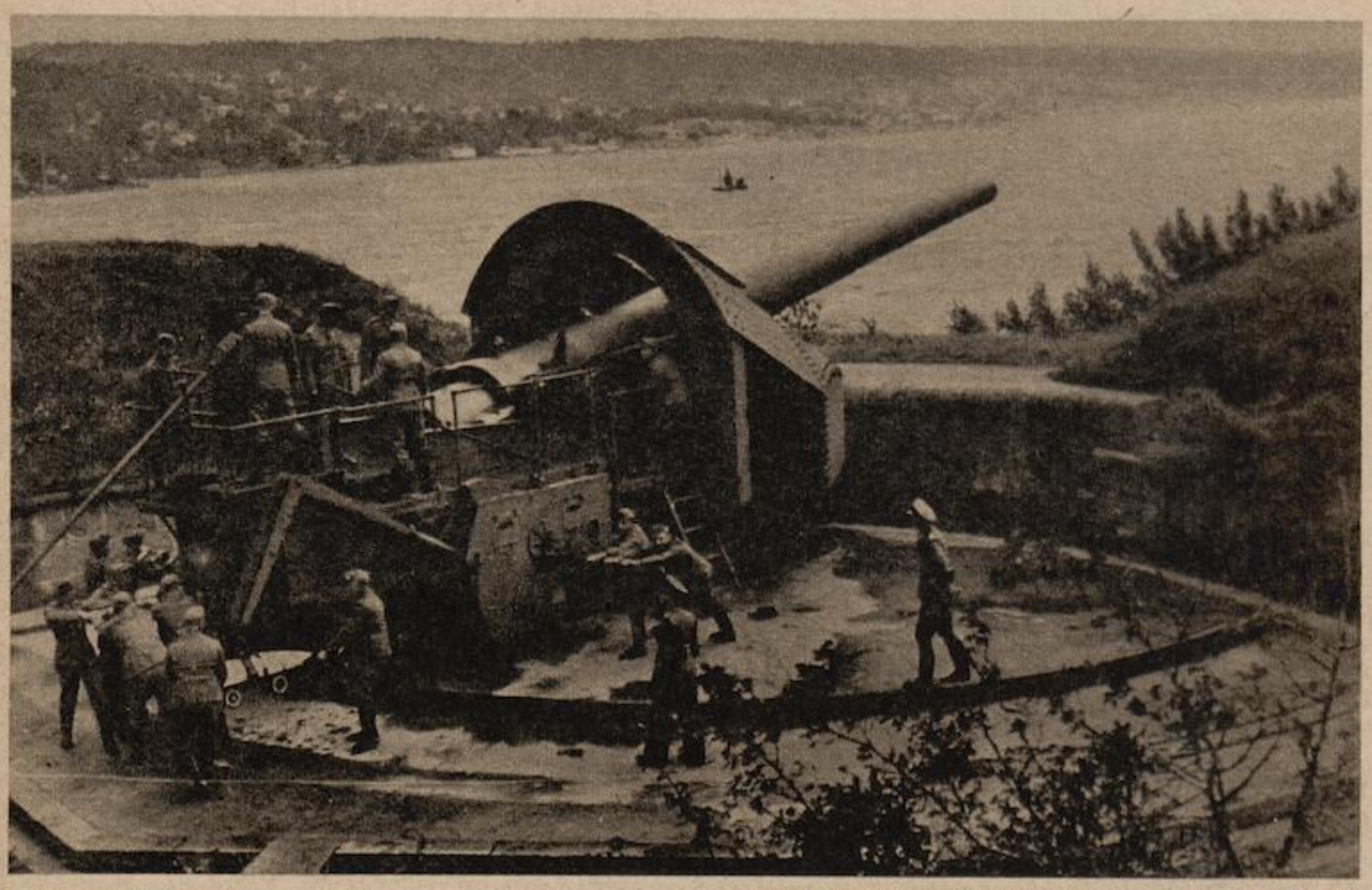


Die Feste und Insel Oscarsburg im Oslofjord, die an strategisch günstiger Stelle seit Jahrhunderten den Meeresarm sperrt. Hier fand der Kreuzer „Blücher" den Untergang. — Rechts auf der Insel über den Bäumen wird die Zitadelle sichtbar

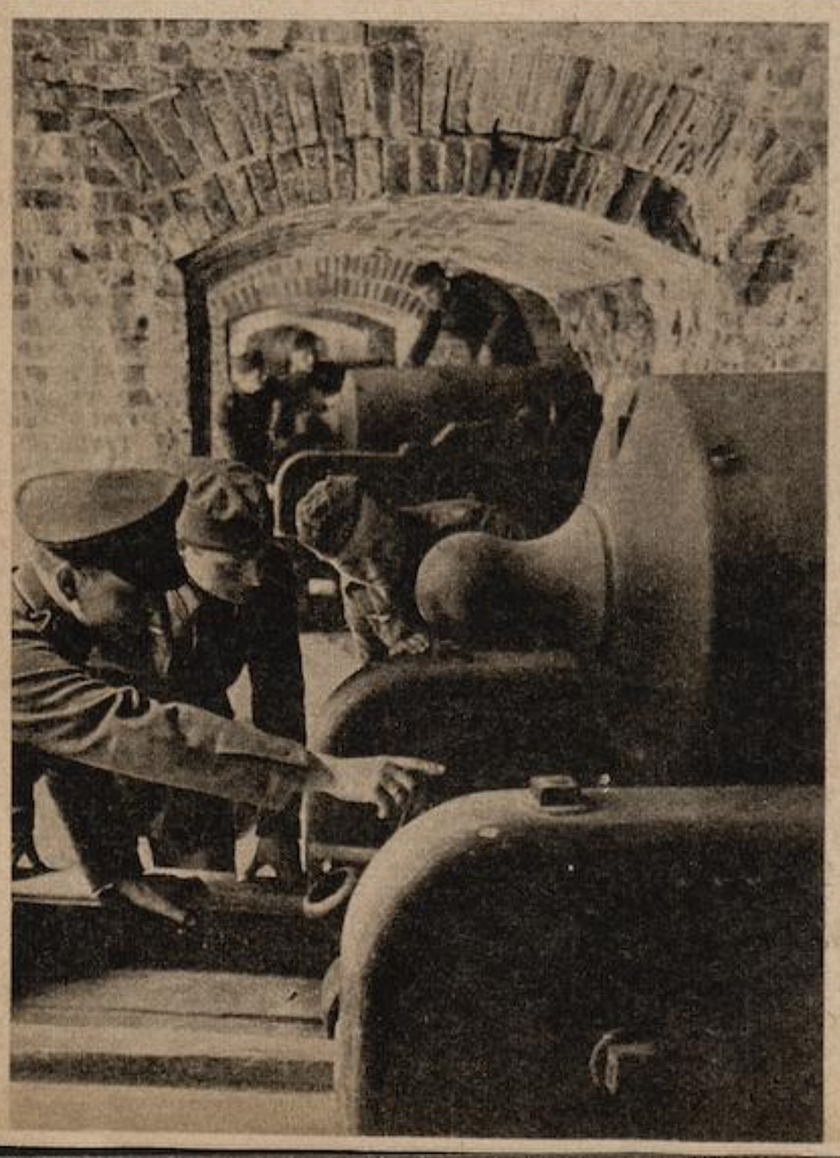
Aufnahmen: „Die Wehrmacht"—Lohse



Im engen Wallgraben, der die Zitadelle umschließt, marschiert eine Abteilung Marineartillerie zum Geschützdienst



Neben ehrwürdigen Vorderlade-Kanonen und einer Torpedobatterie verfügt die Festung Oscarsburg auch über modernere schwere Batterien, die dazu bestimmt sind, den hier ziemlich engen Oslofjord zu sperren. Jetzt dienen sie der deutschen Marineartillerie als Übungsgerät



Links: Da die Inselfestung neben ihrer militärischen Aufgabe auch die Rolle einer Durchgangsstation für die deutsche Marine in Norwegen spielt, finden sich immer neue Interessierte, um die alten Batterien der Insel zu besichtigen

Rechts: Marineartilleristen auf dem Weg zur Wachablösung in der Zitadelle

DIE OSCARSBURG BEI OSLO — JETZT DEUTSCHE SEEFESTUNG

Eine Insel sperrt den Fjord

Wer die norwegische Hauptstadt zu Schiff erreichen will, muß an der kleinen Insel vorbei, die sich halbwegs zwischen dem Meer und der Stadt in die ohnehin enge Wasserstraße des Oslofjords einzwängt. Seit Jahrhunderten ist sie befestigt; eine ganze Generationsfolge von schweren Geschützen können die deutschen Matrosen in den Kasematten der Zitadelle besichtigen, wenn sie neu auf die Insel kommen, die heute — neben ihrer strategischen Aufgabe — gleichzeitig als Durchgangsstation für die nach Norwegen kommandierten Mannschaften der deutschen Kriegsmarine dient. Von den Kampfspuren allerdings, die die Beschießung durch einen deutschen Schweren Kreuzer und ein Stukaangriff angerichtet haben, sehen sie nicht mehr allzuviel, denn die Maurer und Zimmerleute, die Maler und Schreiner unter den Matrosen haben inzwischen aus der düsteren Zitadelle und den anderen Gebäuden wohnliche Stätten für deutsche Soldaten geschaffen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1940/0585

gefördert durch
Baden-Württemberg

„Über alles in der Welt!" — „U-Boote westwärts!"

SOLDATEN UND ZEITGESCHEHEN IM DEUTSCHEN FILMPROGRAMM 1940/41

Bei der Betrachtung des neuen Herstellungsprogramms der deutschen Filmkunst ist es geradezu verlockend, schon jetzt seinen persönlichen Filmkalender für das kommende Filmjahr aufzustellen. Dabei kommt vor allem auch der Soldat zu seinem Recht; denn gerade seine Taten, verbunden mit den Ereignissen des politischen Zeitgeschehens, stehen im Mittelpunkt des neuen Produktionsprogramms. Es war eine nicht geringe Aufgabe der Filmschaffenden, in ihren neuen Schöpfungen den Anforderungen der Kriegsereignisse und des politischen Zeitgeschehens im Film als dem umfassendsten Gesamtkunstwerk unserer Tage gerecht zu werden. Daß diese Aufgabe in dem Gesamtprogramm von 139 neuen deutschen Spielfilmen gelöst wurde, beweist zum Teil die Tatsache, daß fast zwei Drittel aller Handlungen aus Original-Filmideen bestehen, für die im Streben nach zeitnahen Themen keine Vorbilder in Form von Bühnen oder Romanliteratur vorhanden waren. Aber das gerade jetzt an Ereignissen so überreiche Leben ließ den Film wieder einen Schritt weiter auf dem Wege zum Spiegel des wirklichen Geschehens erscheinen. Frei von den Hirngespinsten der Film„branche" von ehedem mit ihren lebens- und wesensfremden Phantasieprodukten, kann man heute schon von einzelnen Filmwerken als von einem verdichteten Ausdruck der Gegenwart sprechen. Wenn man damals „militärische" Stoffe verfilmte, so entstanden daraus Machwerke wie pazifistisch-tendenziöse Militärschwänke oder Hetzfilme wie „Im Westen nichts Neues", die in einer bewußten agitatorischen Stimmungsmache all das in den Schmutz zogen, was dem Soldaten heilig war. Diese Vergangenheit muß man sich immer wieder ins Gedächtnis zurückrufen, um den Wert des heutigen Kunstausdrucks im deutschen Film schätzen zu können.

Ein Blick in die lange Reihe der neuen Filme, die zum Teil in Angriff genommen, zum Teil geplant, zu einem anderen Teil aber bereits kurz vor der Vollendung stehen, genügt, um das Gesicht des Soldatentums herauszufinden, dessen Behandlung in dieser Betrachtung natürlich an erster Stelle interessiert. So erscheinen in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Kampf und dem Leben der Soldaten von 1939/40 sieben Ufa-Spielfilme, von denen Prof. Karl Ritters Filmwerk „Über alles in der Welt" an Hand von Einzelschicksalen deutscher Menschen einen Querschnitt durch die Bereitschaft der ganzen Nation geben soll, diesen Krieg siegreich zu bestehen. Diese — wie Ritter selbst sagt — „in die Form des Spielfilms gebannte Filmreportage" erinnert in ihrem Aufbau und Stil an „Urlaub auf Ehrenwort" und „Pour le Mérite". Außerdem bereitet Ritter — in Zusammenarbeit mit Felix Lützkendorf — einen Fliegerfilm vor, der den Titel „Stukas" trägt. Das hohe Lied von den tapferen Männern unserer Unterseebootflotte singt „Unterseeboote westwärts", in dessen Handlung die unverbrüchliche Kameradschaft dieser Männer sowohl im Einsatz auf Fernfahrt als auch im Leben an Land gezeigt wird, während die Melodie einer Soldatenliebe in dem Film „Wunschkonzert" aufklingt, in dessen Hintergrund die von Millionen gehörten Rundfunk-Wunschkonzerte stehen. (Darüber brachte „Die Wehrmacht" in Nr. 20 bereits einen Bildbericht.)

Als heroisches Heldenepos finden wir dann einen Film vorbereitet, der den Kampf General Dietls und seiner Kämpfer um Narvik aufzeichnet: „Narvik". Außerhalb dieses festen Ufa-Programms sind in einer Sonderstaffel noch drei weitere Filme in Aussicht gestellt, von denen einer den Bau des Westwalls mit den Arbeiter-Soldaten der O. T. zum Thema hat und den vorläufigen Titel „Beton" trägt, während die beiden anderen „Eisenbahnpioniere" sowie „Panzer und Fallschirmjäger" behandeln.

Die Tobis-Filmkunst stellt neben einer überwiegenden Anzahl von Filmstoffen unserer Zeit die Männer der Luftwaffe in den Vordergrund einer Handlung unter dem Titel „Kampfgeschwader Lützow" (s. Nr. 21 der „Wehrmacht"), die als eine Fortsetzung des vorjährigen Films „D III 88" anzusehen ist, während die Bavaria den Einsatz der PK-Männer an Hand des Schicksalsweges eines deutschen Menschen vom weltbereisten Sensationsberichterstatter zum unbekannten Soldaten der PK in dem Film „PK .... meldet!" zeigt.

Neben diesen Spielfilmen treten die Wehrmacht und ihre Leistungen natürlich auch im Dokumentarfilm, dem untrüglichen Spiegel des Zeitgeschehens und im Kulturfilm stärker als bisher in Erscheinung. So kündigen die einzelnen Produktionsgesellschaften u. a. folgende Kulturfilme an: Tobis: „Die Wehrmannschaft"; „Jugend, fliege"; „Achtung, auftauchen!"; „Der Prisenhof tagt". Ufa: „Deutsche Panzer"; „Schnelle Truppen"; „Vom Schießen und Treffen"; „Unsere Infanterie"; „Unterseeboote am Feind". Terra: „Zollschutz im Hochgebirge"; „Die Ordnungspolizei". Bavaria: „Das Nachrichtenwesen der Wehrmacht".

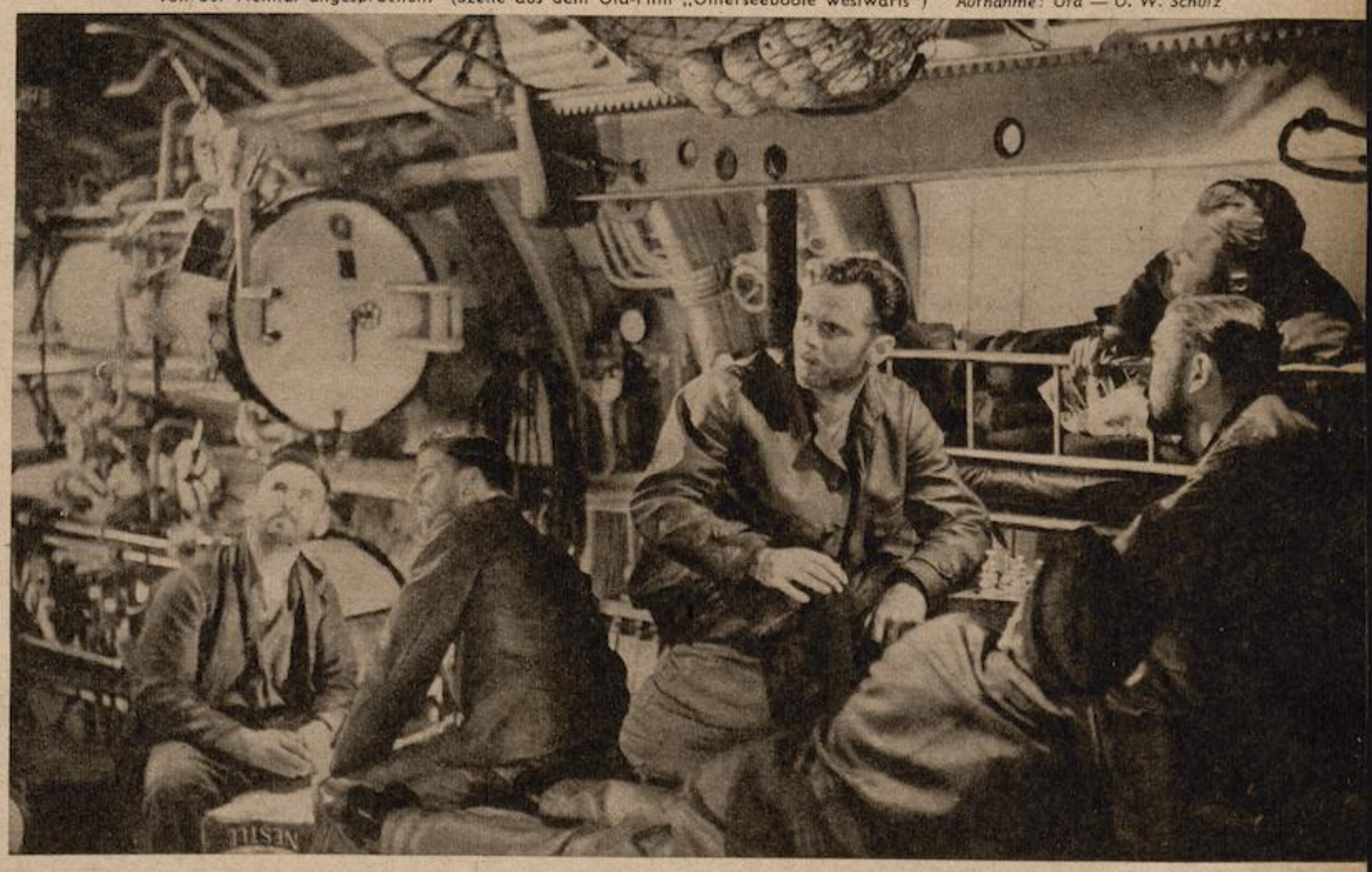
Da sich in dieser weltenwendenden Zeit weder das Soldatentum von der Politik noch der Politiker vom Soldaten getrennt fühlt, sondern in einer einzigen Kampfgemeinschaft, in der nationalsozialistischen Wehrmacht bzw. im soldatischen Nationalsozialismus vereint steht, sollen an dieser Stelle auch einige wenige Filme genannt werden, die in der Reihe der vielversprechenden zeitnahen und geschichtlich-politischen Filmstoffe verzeichnet sind, wie „Irische Tragödie"; „Bismarck"; „Der große König"; „Ohm Krüger"; „Carl Peters"; „Friedrich Schiller"; „Der Weg in die Heimat"; „Heimkehr"; „Die verrufene Insel"; „Einer gegen England — Thomas Paine"; „Kopf hoch, Johannes!"; „Suez" und andere mehr.

Und wie im Leben Ernstes neben Heiterem, Schweres neben Leichtem stehen, so kommt auch in dem Filmprogramm die leichte Filmmuse vollauf zu ihrem Recht, so daß — insgesamt gesehen — ein Filmprogramm erwartet werden darf, das nicht nur nicht hinter der Friedensfilmarbeit zurückbleibt, sondern im Gegenteil als ein durch den Krieg und seine Anforderungen angespornte Höchstleistung anzusehen ist.

K. H. Kuhlmann

Hier ist die rettende deutsche Linie! Tiroler Musiker wurden in England als „Emigranten-Legionäre" in die Armee gepreßt. Bei der ersten Berührung mit deutschen Soldaten stoßen sie zu diesen, heben die Hände hoch und rufen: „Nicht schießen — wir sind Deutsche!" Gleich darauf werden sie inmitten der Kameraden leben. (Szene aus dem Karl Ritter-Film der Ufa „Über alles in der Welt".) *Aufnahme: Ufa — W. Lüdtke*

Die Heimat spricht! Alle U-Boot-Männer horchen gespannt auf: über Länder und Meere hinweg werden sie von der Heimat angesprochen. (Szene aus dem Ufa-Film „Unterseeboote westwärts") *Aufnahme: Ufa — O. W. Schulz*



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1940/0586
gefördert durch Baden-Württemberg

3 mal Hurra ausgelaust - hor-hor-hor

Die Armee telegraphiert an die Division: „Nummern verfügbarer Kraftwagen sofort mitteilen."

Die Division antwortet prompt: „11.801 13.939 27.551 44.007 69.490."

Diese Depesche gerät natürlich in die Hände dessen, der Depeschen zu dechiffrieren hat, und dann liest man wenig später voll Erstaunen: „Koreanische Kaiserfamilie durch Torpedovolltreffer nächst Steier in Oberösterreich mit Rindschmalz verlobt." (Aus „Die Wacht im Osten".)

Die Minensucher: „Wir haben den Sägefisch selbst dressiert! Bei jeder zehnten Mine, die er abschneidet, kriegt er einen Brathering!"

Reserveleutnant zu einem Kameraden: „Na, höre mal, dein Bursche ist aber mehr als gemütlich. Ich suchte dich in deinem Quartier, und da reckte sich der Mann auf deinem Sofa!"

„Was soll ich machen? In Zivil ist er mein Direktor!"

Stabsarzt bei der Tauglichkeitsuntersuchung: „Haben Sie irgendwelche Beschwerden oder Körperfehler?"

Rekrut: „Ich kann nicht riechen."

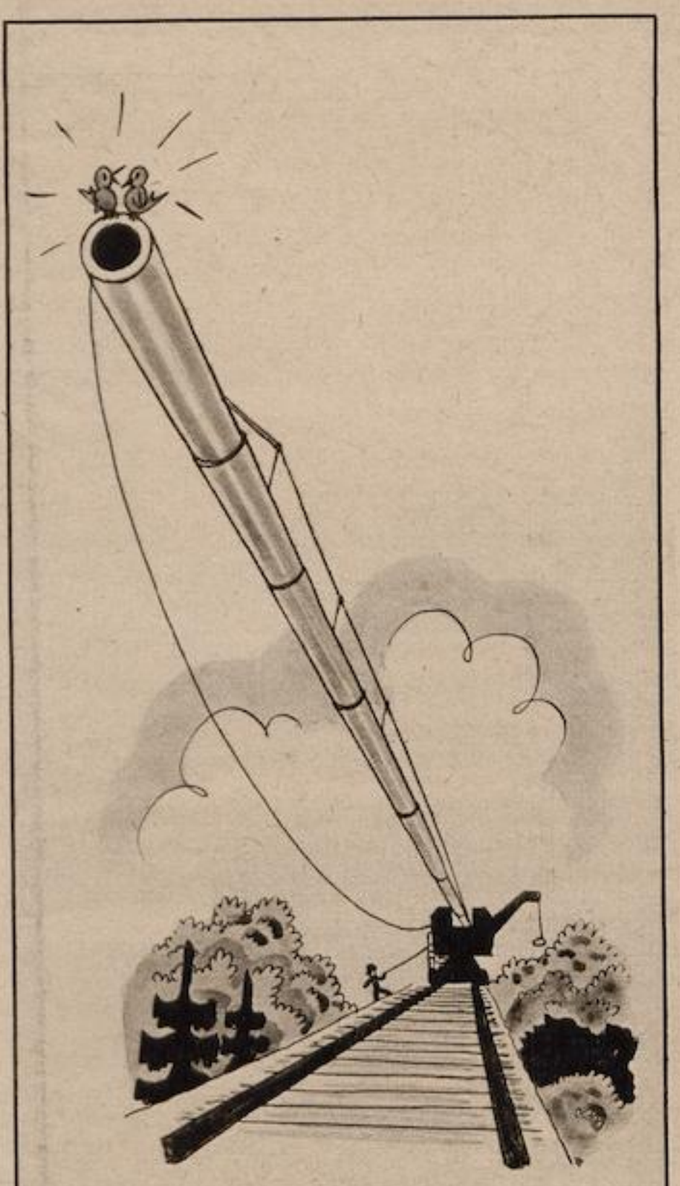
Stabsarzt: „Das ist beim Kommiß kein Fehler, tauglich I!"

Auskunftsstelle über Verwundete in einem Lazarett. Herein flattert ein süßes Mädel und wendet sich an die Vorstandsdame: „Ich möchte gern Herrn Oberleutnant Berg besuchen, auf welcher Station liegt er?"

„Der darf nur Besuch von Angehörigen empfangen."

„Ich bin seine Schwester!"

„In meine Arme, ich bin seine Mutter!"



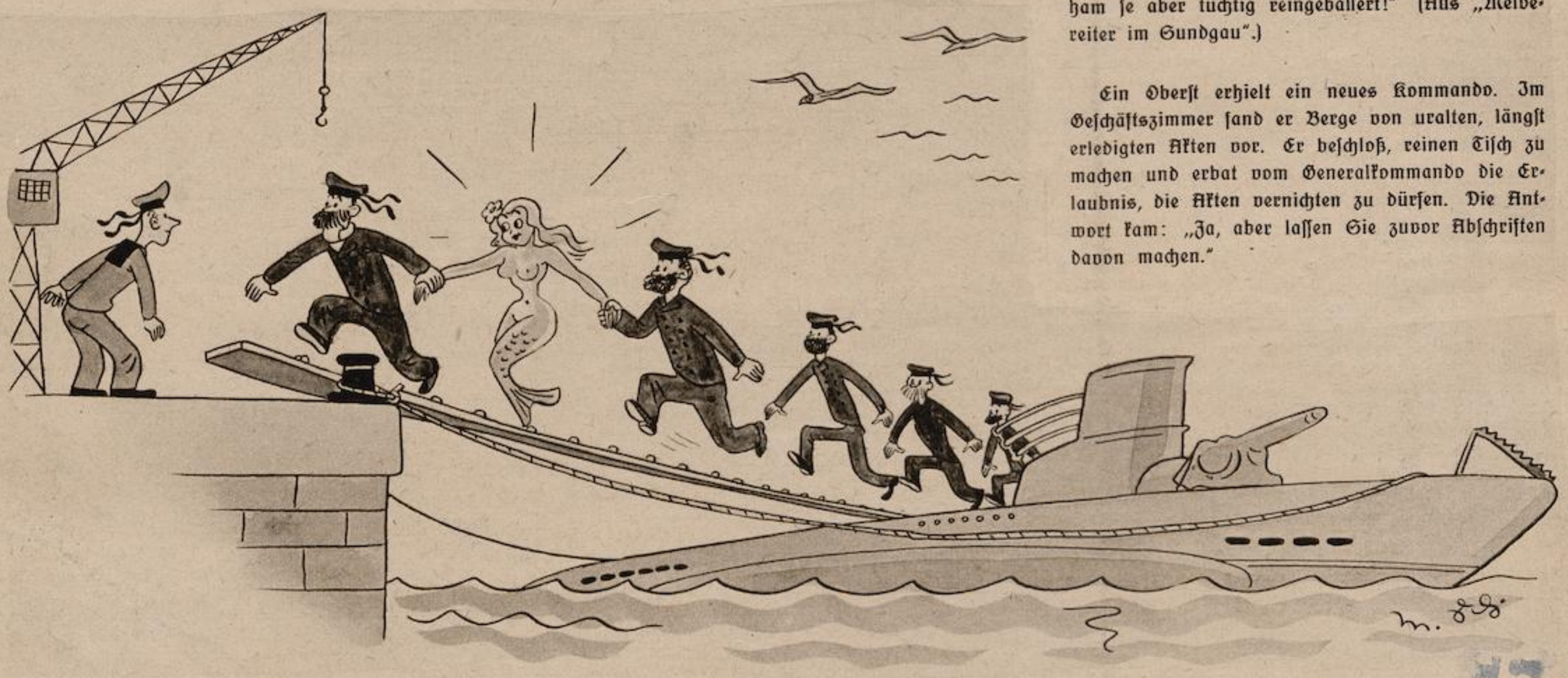
Genießer. „Bleibe ruhig sitzen, der Abschuß kitzelt so angenehm unter den Federn!"

„Donnerwetter, ist euer Unterstand aber niedrig!"

„Aber praktisch, wenn uns die Haare zu Berge stehen, können wir durch einfaches Hin- und Hergehen die Decke abstauben." (Aus „Liller Kriegszeitung".)

Während einer Lichtbildvorführung „Athen und seine Kunstdenkmäler" erscheint die Akropolis auf der Leinwand mit ihren gewaltigen, jahrtausendealten Ruinen. Meint der Sepp zum Franzl: „Da ham se aber tüchtig reingeballert!" (Aus „Meldereiter im Sundgau".)

Ein Oberst erhielt ein neues Kommando. Im Geschäftszimmer fand er Berge von uralten, längst erledigten Akten vor. Er beschloß, reinen Tisch zu machen und erbat vom Generalkommando die Erlaubnis, die Akten vernichten zu dürfen. Die Antwort kam: „Ja, aber lassen Sie zuvor Abschriften davon machen."



„Wir haben sie aus Dankbarkeit mitgenommen! Sie hat uns zu einem englischen Geleitzug geführt!"

Zeichnungen: Manfred Schmidt

Hauptschriftleiter: Bernd E. H. Overhues. Stellvertreter: Karl Fischer. Graphische Gestaltung: Dassel. Verantwortlich für Anzeigen: Horst Hartl. (Alle in Berlin). Verlag „Die Wehrmacht" K.-G., Berlin-Charlottenburg 2, Uhlandstraße 7-8. Fernruf: 32 39 85. Postscheckkonto: Berlin Nr. 382. — Elsnerdruck Berlin. — Einzelpreis: 25 Rpf. Für die Zustellung durch Boten werden 3 Rpf. Bestellgeld erhoben. — Postbezugspreis: Monatlich 55 Rpf. zuzügl. 4 Rpf. Bestellgeld. — Printed in Germany

Bangel & Schmitt
(K. Wolff)
Universitätsbuchhandlung
HEIDELBERG, Anlage 5

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1940/0587

gefördert durch
Baden-Württemberg